Nr. 60 93. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Mittwoch, 11. März 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6035

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 10

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 50 ₰, Landbez. durchschnittl. 50 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

Dr. Goebbels eröffnete am Dienstagabend den dritten Wahlkampf seit der Machtergreifung mit einer mehrstündigen Rede im größten Hallenbau Europas, der Deutschlandhalle. Die Rede wurde auf 230 Parallelveranstaltungen übertragen.

Die Vertreter der Locarnomächte, die gestern in Paris tagten, beschlossen, ihre Besprechungen am Donnerstag in London fortzusetzen.

Die für Anfang April angesetzten Vertrauensratswahlen sind mit Rücksicht auf den Reichstagswahlkampf verschoben worden.

Nach dem soeben erschienenen Ausweis der Reichsbank ist für die erste März-Woche eine normale Entlastung zu verzeichnen.

Der Nachwuchs an Verkehrsflugzeugführern wird in Zukunft nur aus den Reihen der Flugzeugführer genommen, die in der Luftwaffe gedient haben.

In einzelnen Provinzen Spaniens herrscht Mord und Brand. Kommunistischer Pöbel durchzieht brandschatzend die Straßen und steckt Kirchen, Klöster und Schulen in Brand.

Ein hohes Ziel verlangt ganzen Einsatz

Zum Auftakt des Wahlkampfes

Dreimal 24 Stunden nach dem geschichtlichen Tage, der Deutschland zum gleichberechtigten Partner unter den Nationen Europas und zugleich zum Vorkämpfer für einen wahrhaften Völkerfrieden gemacht hat, tritt die Regierung wieder vor das freie deutsche Volk, Rechenschaft über ihr Handeln zu geben und die Zustimmung der Nation zu fordern. Zum dritten Male seit der Machtübernahme ruft sie in schicksalsschwerer Stunde das deutsche Volk an die Wahlurne, damit es mit dem Stimmzettel bekennt, daß es hinter seinem Führer steht, daß es mit ihm das primitivste Recht einer ehrliebenden Nation für sich in Anspruch nimmt, Herr im eigenen Lande zu sein, und daß es endlich an Stelle der negativen Abmachungen einen wahrhaften Frieden unter den Völkern Europas ersehnt, zu dem sein Führer sich vom ersten Tage der Machtübernahme bekannt und dem er am 7. März in einem bisher unerhörten Maße den Weg gebahnt hat.

Lebensrecht in Freiheit und Ehre und ein wahrhafter Frieden unter den Völkern Europas, das sind die beiden heiligen Bekenntnisse, zu denen er das Ja seines Volkes, dessen frei erkorener Führer er ist, verlangt.

Der Nationalsozialismus, den das Vertrauen des Volkes an die Macht berufen hat, scheut keine Kritik. Er braucht sie auch nicht zu scheuen, denn er kann mit Leistungen aufwarten, wie sie in der Geschichte des deutschen Volkes ohne Beispiel sind. Er hat die tausendjährige Sehnsucht nach der Einheit des Reiches erfüllt, er hat den deutschen Arbeiter und den deutschen Bauern befreit, er hat die Arbeitslosenziffer von sieben auf zwei Millionen gesenkt, er hat eine neue Kultur geschaffen, die sich die Achtung der Welt erringt, er hat im Winterhilfswerk eine große Tat vollbracht, die ohne Beispiel in der Welt ist. Er hat Deutschland Leben, Ehre, Freiheit und Frieden gegeben.

Das weiß das deutsche Volk, und die Hoffnung seiner Gegner auf das alte deutsche Erbübel der Zersplitterung ist vergeblich. Deutschland hat die Hingabe, die Treue, den Opfermut und die rastlose Arbeit seiner führenden Männer an ihren Taten erlebt, es lohnt sie mit der gleichen Liebe und dem gleichen unerschütterlichen Vertrauen. Deutschland weiß, daß sein Führer nur eines kennt: Deutschland und das deutsche Volk. Und so, wie der Wahlspruch des Nationalsozialismus: Alles für Deutschland, nichts für uns —, so ist auch des deutschen Volkes Richtschnur: Alles für den Führer und damit für Deutschland.

Deutschland weiß aber auch, daß ein hohes Ziel den ganzen Einsatz des ganzen Volkes verlangt, und das Volk ist bereit, diesen Einsatz zu bringen.

Das Ziel, das der Führer verkündete, ist das Ziel des deutschen Volkes. Mit dem Führer wendet es sich ab von dem Diktat der Gewalt, von der Vergiftung der Beziehungen zwischen den Völkern, von der Einteilung in Bevorrechtigte und Minderberechtigte. Mit dem Führer will es zu einem wahrhaften Frieden auf der Grundlage der Ehre, der Freiheit und des gleichen Rechtes kommen.

Entscheidend für diesen Frieden ist der Geist, der die Völker beseelt und ihre politische Gesinnung. Der Geist Deutschlands ist friedlich, und die Erkenntnis dessen setzt sich mit der Sieghaftigkeit der Wahrheit allen Widerständen und dem ewigen „Unannehmbar", mit dem bisher die deutsche Friedenshand zurückgestoßen wurde, durch. Schon mehren sich im Auslande die Stimmen, die unumwunden bekennen, daß die Vorschläge des Führers von diesem Geiste des wahren Friedens diktiert sind und gehört werden müssen. Werden sie aber so aufgenommen, wie sie vom Führer ausgesprochen sind, dann bricht für das schwergeprüfte Europa endlich die Zeit eines ehrenvollen, wahr- und dauerhaften Friedens, eine neue und glückliche Zeit an.

Wir werden niemals aufhören, diesen Frieden anzustreben, hat der Führer verkündet. Das ganze deutsche Volk wird sich am 29. März hinter ihm stellen, um mit ihm den schweren Kampf gegen den Geist des Mißtrauens, der Unfreiheit und des Unfriedens zu führen, eingedenk des Dichterwortes:

„Wer stets dasselbe will und immer nur dasselbe,
der bricht vom Himmel das Gewölbe,
dem müssen selbst die Götter sich verneigen
und rufen: Komm und nimm, du nimmst dein eigen."

Dr. Goebbels sprach in der Deutschlandhalle

Machtvoller Auftakt zum Wahlkampf

* Berlin, 11. März. (Drahtb.)

Die Eröffnung des Wahlkampfes für die Neuwahl des Reichstages am 29. März steht in der Geschichte der deutschen Reichstagswahlen einzigartig da. Nicht nur die Deutschlandhalle, die im Mittelpunkt aller Veranstaltungen des Gaues Groß-Berlin stand, sondern auch alle 230 Parallelversammlungen, in die die Rede des Gauleiters Reichsministers Dr. Goebbels übertragen wurde, waren überfüllt. Ueberall herrschten beispielloser Andrang und begeisterte Stimmung. Darüber hinaus war wohl am Dienstagabend jeder Berliner, der die Versammlung nicht besuchen konnte, gleichfalls am Lautsprecher.

Schon in den frühen Abendstunden setzte in allen Teilen der Stadt eine wahre Völkerwanderung zu den 230 Wahlversammlungen ein, die von den Kreisen und Ortsgruppen der Partei veranstaltet wurden. Um 19 Uhr waren die meisten Säle bereits gefüllt, während draußen der Zustrom ständig anhielt. Tausende konnten keinen Einlaß mehr finden. Vor den Eingängen zahlreicher Versammlungsräume waren Lautsprecher aufgestellt. Ueberall bot sich das gleiche Bild, überall zeigte sich die gleiche Begeisterung.

Punkt 8 Uhr betrat, von tosenden Heilrufen empfangen, der Berliner Gauleiter Dr. Goebbels, begleitet unter anderem von Korpsführer Hühnlein, die Deutschlandhalle. Nach dem Einmarsch der Standarten und Fahnen der Formationen eröffnete der stellvertretende Gauleiter Görlitzer die Kundgebung und gab dem Reichspropagandaleiter Reichsminister Dr. Goebbels das Wort, der erneut von minutenlangem Jubelsturm empfangen wurde. Die große Rede, mit der Dr. Goebbels den dritten Wahlkampf im nationalsozialistischen Deutschland eröffnete,

war ein gewaltiger Querschnitt durch die deutsche, die europäische und die Weltgeschichte der letzten Jahre, ein Rückblick von so gewaltigen Aspekten, untermauert mit einem so unerschütterlichen Material, aufgebaut mit solch zwingender Logik und mit solcher Klarheit, durchsetzt mit so treffenden Abrechnungen und so überzeugenden Bildern, daß seine Zuhörer auch nicht einen Augenblick dem Bann des Redners entrannen.

Schon nach wenigen Sätzen, als Dr. Goebbels erklärte, daß der Wille des Volkes der Führung die Kraft gebe, prasseln die ersten Beifallssalven los, und die Frage, ob sich die Zustände in Deutschland grundlegend geändert haben, fand eine Antwort, daß die Halle erbebte, als er den Weg schilderte, den das neue Deutschland in drei Jahren zurückgelegt hat, als er die grandiosen Erfolge mit unbestreitbarem Tatsachenmaterial belegt, antwortete ihm eine Zustimmung, die ihn immer wieder zwingt, seine Rede zu unterbrechen.

Wie grundlegend sie sich gebessert habe, könne man daraus ersehen, daß das deutsche Volk heute kaum noch wisse, wie Deutschland einmal ausgesehen habe.

Als der Führer an die Macht gerufen wurde, stand das Reich im wahrsten Sinne des Wortes vor dem Ruin. Wir hatten sieben Millionen gezählte Arbeitslose, Handel und Wandel waren bis auf ein Minimum zusammengeschrumpft. Die fürchterlichsten sozialen Notstände herrschten in den breiten Massen, und die Regierung stand dem tatenlos und energielos gegenüber. Man wußte gar nicht mehr, wer regierte. Die Regierungen wechselten jeden Monat. Die Finanzen des Reiches, der Länder und Gemeinden befanden sich in einem verzweifelten Zustand. Ein Drittel des Bauerntums stand vor der wirtschaftlichen Katastrophe. Der ganze deutsche Land- und Grundbesitz ging in die Hände des internationalen wurzellosen Leihkapitals über. Die Jugend der Nation stand verzweifelt vor den Arbeitslosenämtern und war eine billige Beute des Verbrechens und des internationalen Kommunismus. Die deutsche Kultur befand sich in einem fürchterlichen Zustand. In Berlin spielten nur noch drei Theater. Unsere deutsche Kultur, Presse, Film, Theater, wurde fast ausschließlich von internationalen Juden repräsentiert. Das Reich selbst stand vor dem innerpolitischen Verfall, nicht nur bedroht von den Parteien und vom internationalen Bolschewismus, sondern bedroht auch von den Ländern.

Wir saßen im Völkerbund nur geduldet. Jedes Diktat mußte angenommen werden. Wenn eine Regierung nur den geringsten Widerstand wagte, fielen ihr entweder die Länder oder die Parteien in den Rücken. Wir waren weder Herr über unsere Wehrhoheit noch über unsere Souveränität und unser Reichsgebiet. Die Grenzen selbst waren nach allen Richtungen hin offen. Wir hatten nur eine Armee von 100 000 Mann. Das Reich war wehrlos und es wurde damit auch ehrlos. Erdrückende Reparationslasten lagen auf der Nation.

Was hat der Führer in 3 Jahren aus Deutschland gemacht?

Diesem Bild des völligen inner- und außenpolitischen Zerfalls, wie es der Führer am 30. Januar 1933 in Deutschland vorfand, stellte Dr. Goebbels nun in einem eindrucksvollen und durch umfangreiches Zahlenmaterial belegten Vergleich die Leistungen des Nationalsozialismus gegenüber.

„Wir haben uns nicht mit der Arbeitslosenzahl von sieben Millionen abgefunden", so rief er aus, „sondern haben sie durch großzügige Aufbauprojekte bezwungen. Aus sieben Millionen Arbeitslosen im Jahre 1932 wurden zweieinhalb Millionen zu Beginn des Jahres 1936! Die Steigerung der Umsätze im Handwerk von 10,9 Milliarden RM. im Jahre 1932 auf 14,5 Milliarden RM. im Jahre 1935 ist ein Beweis dafür, daß die neu in den Arbeitsprozeß eingeschalteten Volksgenossen ihre Lebenshaltung verbessern konnten. Die industrielle Erzeugung ist von 34,8 Milliarden im Jahre 1932 auf 58,5 Milliarden im Jahre 1935 gestiegen. Von Reichsbahn und Binnenwirtschaft wurden 1932 täglich 1,07 Millionen Tonnen befördert und 1935 1,48 Millionen Tonnen. Aus der Erhöhung der Spareinlagen in den deutschen Sparkassen von 9,9 Milliarden Reichsmark 1932 auf 13,4 Milliarden Reichsmark Ende 1935 geht hervor, daß die weniger bemittelten Volksschichten die Hauptnutznießer dieser Steigerung der Umsätze sind. Denn die Erhöhung der Spareinlagen ist das Ergebnis eines zielbewußten, alle Stände und Berufe umfassenden nationalen Aufbauprogramms, das aber keineswegs auf Kosten der allgemeinen Wohlfahrt geht. In der Steigerung des Volkseinkommens von 45 Milliarden im Jahre 1932 auf 56 Milliarden im Jahre 1935 sind die Lohnsummen enthalten, die jene fünf Millionen Volksgenossen bekommen, die wir in unserem Generalaufbauplan wieder in die Fabriken und Werkstätten geführt haben. Sie sind wieder arbeitende Glieder unserer Volksgemeinschaft geworden und brauchen sich in unserem Staat nicht verlassen zu fühlen. (Starker Beifall.)

Ein weiterer Beweis dafür, wie die nationalsozialistische Führung es verstanden hat, nur solche Projekte zu entwerfen, die wirklich von Erfolg begleitet sind, ist der Rückgang der Geschäftszusammenbrüche von 70 000 in den Jahren 1930 bis 1932 auf 23 000 in der gleich langen Zeit von 1933 bis 1935." Unter stärkstem Beifall der Zuhörer gab Dr. Goebbels sodann die Zahlen über das gewaltige Werk der Reichsautobahnen bekannt.

Ebenso große ideelle Erfolge

Neben diesen materiellen Erfolgen aber stehen ebenso große ideelle Erfolge. Millionen Menschen glaubten früher, daß die Arbeit nur ein Fluch und eine Schande sei. Wir aber haben der Arbeit ihre Ehre wieder zurückgegeben und unter der Parole „Ehret den Arbeiter und achtet die Arbeit", die deutsche Arbeiterschaft am 1. Mai 1933 zum ersten Male zu einem großen, alle umfassenden nationalen Arbeiterfeiertag aufgerufen. Arbeiter und Unternehmer marschieren jetzt wieder Hand in Hand!

Wir mußten natürlich zur Ankurbelung der Wirtschaft mehr Rohstoffe einführen und damit mit den Devisen haushalten. Da kam es vor, daß einmal 14 Tage lang Butter oder Eier knapp wurden. Wir sind knapp an Devisen, das geben wir zu, aber" — und lauter Beifall unterstrich diese Worte — „wir sind bis jetzt noch ausgekommen. Im Jahre 1932 haben wir für 4½ Milliarden Nahrungsmittel eingeführt, im Jahre 1935 brauchten wir dafür nur noch 0,9 Milliarden auszugeben. Wir haben für die ersparten Devisen solche Dinge eingeführt, die der Arbeitsbeschaffung zugute kommen.

Wie gesichert sich heute unser Volk fühlt, das ergibt sich am besten aus unserer Bevölkerungsbewegung. Die Zahl der Eheschließungen betrug im Jahre 1932 510 000 im Jahre 1935 ist sie auf 650 000 gestiegen. Die Zahl der lebendgeborenen Kinder ist von 975 000 im Jahre 1932 auf 1 265 000 im Jahre 1935 gestiegen. (Diese Mitteilung nimmt die Versammlung mit besonders starkem Beifall entgegen.)

Wo der einzelne nicht in der Lage ist, des Hungers und der Kälte Herr zu werden, da setzt das von uns geschaffene große Werk der Winterhilfe ein

Allein die Kartoffeln, die durch die Winterhilfe den bedürftigen Volksgenossen geliefert worden sind, würden einen Eisenbahnzug füllen, der von Berlin bis Addis Abeba reicht. Eine ähnlich gigantische Zahl ergibt sich auch für die Kohlenlieferungen.

Darüber hinaus haben wir den werktätigen Volksgenossen auch etwas für die Seele gegeben durch die Organisation „Kraft durch Freude". Diese Organisation verfügt über sechs Urlauberschiffe mit 80 000 Bruttoregistertonnen, die im Jahre 1935 107 Hochseefahrten mit 150 000 Passagieren durchgeführt haben. Zwei Schiffsneubauten von je 25 000 Bruttoregistertonnen sind im Bau. An den Landurlaubsreisen haben 1934 zwei Millionen, 1935 drei Millionen Arbeiter teilgenommen. Für den Seeurlaub in großem Stil ist mit dem Bau des Seebades an der Ostsee mit 7,5 Klm. Strand, 1400 Morgen Wald und Wiesen und 20 000 Betten begonnen worden. (Lebhafter Beifall bezeugt den Dank der Massen für diese gewaltigen sozialen Maßnahmen.) In vier bis fünf Jahren werden die meisten deutschen Arbeiter ihren Urlaub im bayrischen Hochgebirge, an der See oder auf Schiffen in fernen Ländern verbringen können. **Das ist die Verwirklichung des marxistischen Versprechens, daß die Arbeiter einmal auf eigenen Schiffen die Wellen des Weltmeeres durchkreuzen werden. Die anderen haben es versprochen und wir haben es gehalten.** (Jubelnde Zustimmung.)

Drei Jahre Außenpolitik

Dr. Goebbels zeigte dann die Ergebnisse der nationalsozialistischen Regierung auf dem Gebiete der Außenpolitik: „Im Januar 1933 war Deutschland ein Spielball in den Händen der Weltmächte. Es blieb nichts anderes übrig, als den Völkerbund, der uns die Gleichberechtigung versagte, zu verlassen. Der Führer, der diesen schweren Entschluß erst faßte, als es keine andere Möglichkeit mehr gab, Deutschlands Ehre und Gleichberechtigung zu erkämpfen, erhielt dafür das Ja-Wort des ganzen deutschen Volkes. Dann wurde die deutsche Wehrmacht wieder aufgebaut, da die anderen Mächte das Abrüstungsversprechen nicht eingehalten hatten. Wenn wir jetzt die Remilitarisierung des Rheinlandes durchgeführt haben, **so soll das keine Drohung gegen Frankreich sein.**

Wir wollen nicht die Brücken zu Frankreich abbrechen, im Gegenteil, wir wünschten, daß dies der erste Schritt zu einer wirklichen Neuordnung in Europa sein möge, um mit den anderen großen Mächten in Europa zu einem langjährigen Vertrag, zum Frieden und zur Wohlfahrt der Völker zu gelangen.

Man kann sehr wohl Verträge mit Deutschland abschließen: wie wir unsere Verträge halten, kann man an dem deutsch-polnischen Abkommen sehen. Diesen Vertrag halten wir, weil er der Vernunft entspricht.

Es ist kaum möglich, die Stimmung wiederzugeben, die die Halle erfüllte, als er darauf hinwies, daß es der unermüdlichen Sorge und Arbeit des Führers gelungen sei, Deutschland wieder die Selbständigkeit zu erkämpfen, und als er an die Adresse der Unbelehrbaren im Auslande die

Das Ergebnis der Pariser Besprechungen

Schwerpunkt jetzt in London

Die Locarnomächte beraten am Donnerstag in London weiter

* Paris, 10. März. (Drahtb.)

Während des ganzen Dienstags hat im großen Saal des französischen Außenministeriums die Besprechung der Vertreter der Signatarmächte des Locarno-Vertrages stattgefunden. Folgende Vertreter der Locarno-Mächte nahmen daran teil: Eden, Lord Halifax, der englische Botschafter Sir George Clerk, der belgische Ministerpräsident Vanzeeland, der belgische Botschafter de Kerchove, der italienische Botschafter Cerruti, der französische Außenminister Flandin und der französische Staatsminister Paul Boncour.

Bei Eröffnung der Sitzung wies Außenminister Flandin darauf hin, daß die Konferenz einen Austausch der Nachrichten zum Ziele habe und die Lage feststellen solle, daß aber keine Entschließung vorgeschlagen noch irgendeine Entscheidung getroffen werde, bevor der Völkerbundsrat zusammengetreten sei.

Auf Grund gemeinsamer Verständigung ist, wie eine amtliche Verlautbarung besagt, von den Vertretern der Locarno-Mächte beschlossen worden, die Besprechung am nächsten Donnerstag in London fortzusetzen.

Durch die Entscheidung vom Dienstag nachmittag ist das Schwergewicht der europäischen Verhandlungen von Paris nach London verschoben worden. Die Verlegung der Konferenz der Locarno-Mächte nach London ist nach den hier vorliegenden Berichten darauf zurückzuführen, daß die beiden englischen Vertreter auf Grund der Pariser Besprechungen nach London zurückzukehren wünschten. Dies hat es unmöglich gemacht, die vorgesehenen Besprechungen in Genf abzuhalten.

Vertrauensratswahlen verschoben

Mit Rücksicht auf den Reichstagswahlkampf.

Berlin, 10. März. (Drahtb.) Die für Anfang April angesetzten Vertrauensratswahlen sind mit Rücksicht auf den Reichstagswahlkampf verschoben worden. Der neue Termin für die Vertrauensratswahlen wird noch bekanntgegeben.

immer noch Zweifel in die Einheit des deutschen Volkes setzen, die Versicherung richtete, daß Deutschland, wenn es auch innenpolitisch hier und da noch nicht einig geworden sei, außenpolitisch bestimmt einig sei.

Des Führers großes außenpolitisches Angebot

Dr. Goebbels ging nun auf die große historische Tat Adolf Hitlers vom 7. März ein und erläuterte noch einmal das außenpolitische Angebot des Führers in allen Einzelheiten, wobei fast jeder Satz von stärkstem und langanhaltendem Beifall begleitet wurde.

Minutenlange Stürme des Beifalls unterstrichen die Ausführungen des Ministers über den durch das großzügigste Friedensangebot der modernen Geschichte bekundeten Friedenswillen des Führers und die Feststellung, daß hinsichtlich der Sicherheit das, was Frankreich recht ist, Deutschland billig sein müsse.

Drei Jahre — so fuhr Dr. Goebbels fort — hat der Führer gearbeitet als verantwortlicher Leiter der Politik unseres nationalsozialistischen Staates. Er hat in diesen drei Jahren nur die Sorge um sein Volk gekannt, er hat Tag und Nacht geschafft und keine Verantwortung gescheut, hat auf sein Privatleben verzichtet und sein einziges Glück in der Sorge für sein Volk gesehen. Der Himmel hat seine Arbeit und seine Verantwortungsfreude mit Erfolgen in überreichem Maße belohnt. Für die Erfolge haben wir uns gefreut, dafür haben wir geschuftet, gearbeitet und keine Mühe gescheut. Wir haben die Abende und Sonntage unseren Familien weggenommen und sind zu unseren Kameraden und Mitstreitern gegangen. Darum wird sich auch niemand weigern, dem Führer bei seinem großen Werk zu helfen und ihm von ganzem Herzen begeistert sein Ja zu geben. Deshalb glaube ich, daß wir alle mit gutem Mut und festem Vertrauen diesem Tage entgegenschauen können.

Ich möchte in dieser Stunde, da wir einen kurzen, aber harten und arbeitsreichen Wahlkampf eröffnen, Ihnen allen und den Hunderttausenden und Millionen, die über die Aetherwellen hinweg mit uns im Geiste verbunden sind, zurufen: Erhebe Dich, Du deutsches Volk und tue Deine Pflicht! Keiner wird fehlen wollen, wenn es um Leben und Zukunft des deutschen Volkes geht!

Ein unbeschreiblicher Sturm der Zustimmung antwortete Dr. Goebbels, der erst verebbte, als der Minister die Deutschlandhalle verließ, um noch im Sportpalast das Wort zu nehmen.

Der Führer ehrt einen verdienten Heerführer

80. Geburtstag des Generals a. D. Freiherr v. Soden.

Stuttgart, 10. März. (Drahtb.) Aus Anlaß des 80. Geburtstages des verdienten Heerführers, des Generals der Infanterie a. D. Freiherr v. Soden, wurden dem Jubilar zahlreiche Ehrungen zuteil. Der Führer und Reichskanzler übermittelte dem General ein herzlich gehaltenes Schreiben, in dem die großen Verdienste des Heerführers um die deutsche Wehrmacht in Krieg und Frieden in Dankbarkeit gewürdigt werden. Weitere Glückwunschschreiben gingen u. a. von Reichskriegsminister Generaloberst v. Blomberg, Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath und von dem Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherrn von Fritsch, ein.

Der Nachwuchs an Verkehrsflugzeugführern

Nur aus den Reihen der Luftwaffe.

Berlin, 10. März. (Drahtber.) Der Reichsminister der Luftfahrt weist darauf hin, daß der Nachwuchs an Verkehrsflugzeugführern nur aus den Reihen der Flugzeugführer genommen werde, die in der Luftwaffe gedient hätten. Besondere private Verkehrsfliegerschulen beständen daher nicht. Auch seien Bewerbungen an die bisherige „Deutsche Verkehrsfliegerschule G. m. b. H." zwecklos. Bewerbern, die sich zum Flugzeugführer ausbilden lassen wollten und die die entsprechende Eignung nachweisen könnten, werde anheimgestellt, sich bei den zuständigen örtlichen Wehrbezirkskommandos zum freiwilligen Dienst in der Luftwaffe zu melden.

Göring besichtigt die Junkerswerke.

Berlin, 10. März. (Drahtber.) Ministerpräsident und Reichsluftfahrtminister General Göring besichtigte am Montag die Anlagen und Einrichtungen der Junkerswerke in Dessau. In Begleitung des Ministerpräsidenten befanden sich Staatssekretär Generalleutnant Milch, Generalmajor Christiansen und Oberst Wimmer.

Gelegentlich des Mittagessens, das General Göring im Kreise der Belegschaft der Junkerswerke in der Kantine einnahm, sprach der Reichsluftfahrtminister den Arbeitern und Angestellten seinen Dank für die bisherigen Leistungen aus und forderte sie auf, im alten Geist weiter für Führer, Volk und Vaterland zu schaffen. Die Ansprache General Görings fand bei den Werksangehörigen begeisterten Widerhall.

Dr. Ley bei den Arbeitern der Schichau-Werft.

Königsberg, 10. März. (Drahtb.) Nachdem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am Dienstagvormittag im Haus der Arbeit in Königsberg die Ausmusterung der ostpreußischen Führeranwärter vorgenommen hatte, wobei von 19 bei einer Zurückstellung 14 die Prüfung bestanden, stattete er am Nachmittag den Arbeitern auf dem Gelände der Schichau-Werft in Königsberg einen Besuch ab. Er ging zu den Arbeitsplätzen, durch die Werkhallen, stieg auf die Docks und suchte über Leitern und Gerüsten die Werkmänner auf, die auf den Hellingen schafften. Mit jedem Mann sprach Dr. Ley ein freundliches Wort, jeden Lehrling holte er sich heran. Nach dem Rundgang sprach Dr. Ley in einer großen Maschinenhalle zu den Arbeitern.

Die Wehrpflicht der Auslandsdeutschen

Jahrgänge 1914 bis 1916 werden im Frühjahr erfaßt.

Berlin, 10. März. Der Reichsminister des Innern Dr. Frick gibt eine „Anordnung über die Erfassung der deutschen Staatsangehörigen im Ausland für den aktiven Wehrdienst und Reichsarbeitsdienst im Jahre 1936" bekannt. Danach werden im Frühjahr 1936 durch die deutschen Konsularbehörden erfaßt die wehrpflichtigen deutschen Staatsangehörigen im Ausland, die den Geburtsjahrgängen 1914, 1915 und 1916 angehören. Die Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1914 und 1915 werden zum Reichsarbeitsdienst nicht mehr herangezogen. Zur freiwilligen Erfüllung der aktiven Dienstpflicht in der Wehrmacht können zum 1. Oktober 1936 auch Wehrpflichtige der Geburtsjahrgänge 1911 bis 1915, zum 1. Oktober 1937 Wehrpflichtige der Geburtsjahrgänge 1912 bis 1919 in die Wehrmacht eingestellt werden.

Kommunistischer Pöbel brandschatzt in Spanien

Kirchen, Klöster und Schulen in Flammen / Zahlreiche Tote

Kriegszustand über Granada

* **Madrid,** 11. März. (Drahtb.)

In Granada ereigneten sich in der Nacht zum Dienstag mehrere Zusammenstöße zwischen politischen Gegnern, die insgesamt 2 Todesopfer und 15 zum Teil lebensgefährlich Verletzte forderten. Im Zusammenhang mit diesen Zwischenfällen erklärten die Arbeitergewerkschaften den Generalstreik. Die Läden in der Stadt sind geschlossen. Jeglicher Verkehr ruht. Die Regierung hat am Dienstagabend über die Provinz Granada den Kriegszustand verhängt.

Den ganzen Dienstag über fanden schwere Schießereien zwischen politischen Gegnern statt, wobei insgesamt, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, 32 Personen verletzt worden sind, darunter zahlreiche so schwer, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. Kommunistische Gruppen durchzogen brandschatzend die Straßen. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen wurden ein Theater, mehrere Parteibüros, Kaffeehäuser, deren Wirte als rechtsstehend bekannt waren, eine Apotheke und eine Schokoladenfabrik vollkommen zerstört und in Brand gesteckt. Der kommunistische Pöbel schleppte ferner aus zahlreichen Wohnungen rechtsstehender Personen die Möbel auf die Straße und zündete sie an.

Die katholische Zeitung „Ideal", ein Schwesterblatt der Madrider „El Debate", wurde ebenfalls überfallen, wobei die gesamte Inneneinrichtung einschließlich der Druckmaschinen der Zerstörungswut des Pöbels zum Opfer fiel.

Die Madrider Regierung unterdrückt durch die Pressezensur sämtliche Nachrichten, die über Unruhen und kommunistische Sabotageakte aus der Provinz gemeldet werden

Mord und Brand

* **Madrid,** 10. März. (Drahtb.)

Auch aus anderen spanischen Provinzstädten laufen Nachrichten über schwere politische Ausschreitungen ein, bei denen es zahlreiche Tote und mehrere Verletzte gegeben hat. In Szalona in der Provinz Toledo führte ein kommunistischer Umzug zu einem Feuergefecht mit politischen Gegnern, das vier Tote und drei Schwerverletzte forderte. In Baracaldo wurden bei einem Feuerüberfall zwei Personen erschossen.

Ueber die kommunistischen Ausschreitungen in Cadiz werden weitere Einzelheiten bekannt. Danach sind nach einer Kundgebung vor dem städtischen Verwaltungsgebäude und dem in der Nähe liegenden deutschen Konsulat von dem marxistischen Pöbel insgesamt sieben Kirchen und Klöster, ferner ein Priesterseminar und mehrere Schulen zerstört und angezündet worden. Der Sachschaden ist außerordentlich hoch, da zahlreiche Kunstschätze von historischem Wert vernichtet wurden.

Französische Regierungserklärung

Keine neuen Gedanken.

* **Paris,** 10. März. (Drahtb.)

Ministerpräsident Sarraut verlas am Dienstagnachmittag in der Kammer eine Erklärung der Regierung, die auch im Senat verlesen wurde. Die Erklärung diente dem Zweck, den „nunmehr versammelten Volksvertretern die Lage unter allen ihren Gesichtswinkeln darzulegen", brachte aber über die bereits in den letzten Tagen von Sarraut und Flandin erläuterte französische Beurteilung des deutschen Schrittes in der Locarno-Frage hinaus keine neuen Gedanken.

Als bemerkenswert und zugleich bezeichnend sei aus der Erklärung eine

„Anrufung des deutschen Volkes"

erwähnt, weil Reichskanzler Hitler zum französischen Volk „über den Kopf seiner Regierung hinweg" gesprochen habe. Es wird im Namen seiner Kultur und der Tugenden der Rasse gebeten, „über diese neuen Verantwortlichkeiten nachzudenken".

„Wir erklären", so heißt es dann, „dem deutschen Volke feierlich, daß wir niemals weder seine Freiheit noch seine Ehre beeinträchtigen wollen und daß wir sie niemals beeinträchtigen werden. Auch haben wir ‚niemals' daran gedacht und wollen wir niemals daran denken, daß es in einer ungünstigeren Weise als die anderen Völker behandelt werden könnte. Wir sind mit der deutschen Regierung darin einig zu erklären, daß das französische Volk keinen Vorteil aus dem Elend des deutschen Volkes ziehen kann. Wir nehmen ganz den Vorschlag an, in der Suche nach Mitteln zusammenzuarbeiten, um die Existenz der 66 Millionen Einwohner auf einem armen Boden zu sichern, wie Reichskanzler Hitler es gesagt hat."

Auf diese Beteuerungen folgen aber Fragen, aus denen in erschütternder Deutlichkeit das Nichtverstehen der deutschen Beweggründe und Empfindungen, aber auch das Uebersehenwollen der deutschen Argumente spricht: „Wir fragen das deutsche Volk, inwieweit die Wiederbesetzung der entmilitarisierten Rheinlandzone zur Lösung dieser Probleme beitragen könnte. Wir fragen das deutsche Volk, wie das Vertrauen, das die Grundlage jeder Zusammenarbeit ist, in wünschenswerter Weise aufrechterhalten oder gar entwickelt werden kann, wenn zugelassen wird, daß nicht nur ein feierlicher Vertrag wie der von Locarno durch den alleinigen Willen eines der vertragschließenden Teile gekündigt werden kann, sondern daß, ohne ein neues Abkommen abzuwarten, militärische Handlungen begangen werden, die man gerade formell sich verpflichtet hatte zu vermeiden (?).

Blick in die Auslandspresse

Die Stimmen der Vernunft mehren sich.

London: Die englische Morgenpresse setzt sich weiterhin für vorurteilslose Prüfung der deutschen Vorschläge ein und spricht allgemein die Hoffnung aus, daß es endlich gelingen möge, dem jahrhundertelangen Mißtrauen zwischen Deutschland und Frankreich ein Ende zu machen. — Die „Times" und die „Morningpost" erhielten viele Zuschriften, in denen eine ruhige Prüfung der Vorschläge Hitlers gefordert wird.

*

Paris: In den hiesigen politischen und öffentlichen Kreisen, vor allem auch in der Presse, kommt eine starke Enttäuschung über die Unterhausrede Edens sowie über die Haltung Englands und Italiens zum Ausdruck. — Im übrigen mehren sich die Stimmen, die sich gegen die starre Haltung Sarrauts wenden. U. a. setzt sich der „Ami du Peuple" für die Aufnahme von Verhandlungen mit Deutschland ein. Sicherlich könnten diese Verhandlungen erst aufgenommen werden, wenn der Zwischenfall des Rheinlandes in einer für die nationale Ehre Frankreichs gebührenden Form beigelegt sei. Aber man wisse, was England denke. Man wisse auch, daß Italien, durch die Notwendigkeiten gezwungen, eher als Schiedsrichter als Partei auftreten werde. Was Belgien angehe, so habe der belgische Gesandte in London erklärt, daß seine Regierung bereit sei, sich an die Seite Englands zu stellen, wenn es Verhandlungen mit dem Führer aufnehmen wolle. Frankreich sei demnach davon unterrichtet, daß Europa gegenüber dem nationalsozialistischen Deutschland nicht dieselben Haßgefühle nähre wie eine gewisse Moskau ergebene Presse, und es sei notwendig, diesem Umstand Rechnung zu tragen.

*

* **Warschau:** In der polnischen Presse kommt eine deutliche Befriedigung über die Erklärungen des Führers, vor allem so weit sie sich auf das deutsch-polnische Verhältnis beziehen, zum Ausdruck.

Neues Hoheitszeichen des Reiches

Erlaß Fricks über die Reichssiegel.

Berlin, 10. März. (Drahtb.) Im Reichsgesetzblatt vom 11. März wird eine Verordnung des Führers und Reichskanzlers über die Gestaltung des Hoheitszeichens des Reiches veröffentlicht. In dieser vom 7. März 1936 datierten Verordnung heißt es u. a.: „Das Hoheitszeichen des Reiches zeigt das Hakenkreuz, von einem Eichenkranz umgeben, auf dem Eichenkranz einen Adler mit geöffneten Flügeln. Der Kopf des Adlers ist nach rechts gewendet."

Weiter ist vom Reichsminister des Innern ein Erlaß über die Reichssiegel ergangen, wonach das kleine Reichssiegel das Hoheitszeichen des Reiches mit einer die siegelführende Stelle bezeichnenden Umschrift zeigt. Es wird als Prägesiegel, Siegelmarke oder Farbdruckstempel benutzt. Das große Reichssiegel ist ein Prägesiegel und zeigt das Hoheitszeichen ohne Umschrift von einem Eichenkranz umgeben.

Alle staatlichen Verwaltungen, die Deutsche Reichsbahn, einschließlich des Zweigunternehmens Reichsautobahnen, die Reichsbank, die Deutsche Zentralgenossenschaftskasse und die von der Reichsregierung bestellten, zur Führung eines Amtssiegels ermächtigten Urkundspersonen führen das kleine Reichssiegel. Das große Reichssiegel wird bei feierlichen Beurkundungen, besonders bei Ausfertigung von Gesetzesverordnungen und Bestallungen, angewendet. Das kleine Reichssiegel kann von der Reichsdruckerei oder Privatfirmen bezogen werden. Das große Reichssiegel darf nur in der Reichsdruckerei hergestellt werden.

Italien subventioniert Albanien

Wieder Militärvertrag gegen die Balkanstaaten.

(Eigene Meldung.)

Nach Nachrichten aus Genf ist der italienisch-albanische Vertrag, der seit 1932 suspendiert worden war, jetzt erneuert worden. Das ist politisch außerordentlich bedeutsam, denn in der Zeit, in der er stillschweigend in den Hintergrund gestellt wurde, erfolgten die Versuche, eine Annäherung zwischen Italien und der Kleinen Entente zustande zu bringen. Jugoslawien hatte damals für jede Verständigung mit Italien sogar die ausdrückliche Bedingung gestellt, daß der Militärvertrag zwischen Italien und Albanien fallen müsse.

Jetzt ist nun beim Völkerbund die Nachricht eingelaufen, daß der Vertrag in aller Form erneuert wurde. Italien zahlt an Albanien jährlich 8 Millionen Gold-Lire und erstattet ihm noch nachträglich die inzwischen ausgefallenen Subventionen, so daß zunächst einmal ungefähr 40 Millionen Gold-Lire zu zahlen sind. Eine gewisse Summe davon wird von Albanien benutzt, um eine Landwirtschaftsbank zu gründen. Der Rest dient der Unterhaltung der Armee, der Polizei und der Gendarmerie. Andererseits haben die Italiener sich verpflichtet,

die Arbeiten an dem Ausbau des Hafens von Durazzo zu beenden, der in einem Ausmaße erweitert werden soll, daß binnen 48 Stunden ein vollständiges italienisches Armeekorps ausgeladen werden kann.

Albanien überträgt an Italien alle Bergwerks-, Forst- und Erdölkonzessionen. Italien verpflichtet sich, den Albanern auf Anfordern jede militärische Hilfe zu leisten. Andererseits sind die Albaner gehalten, sich mehr oder weniger zur Verfügung Roms zu halten, wenn man dort militärische Unterstützung für notwendig erachtet.

Bei all diesen Bestimmungen handelt es sich nicht um neue Vereinbarungen, sondern nur um die Wiederinkraftsetzung der bereits früher getroffenen und nur vorübergehend suspendierten. Immerhin ist es bemerkenswert, daß Italien in einem Augenblick, in dem es sich finanziell in einer sehr angespannten Lage befindet, so erhebliche Subventionen an Albanien zahlt, und in Genf faßt man die Erneuerung des Vertrages als eine gegen die Balkanstaaten gerichtete Geste auf.

Das Resultat des italienisch-albanischen Militärvertrages ist jedenfalls, daß die Adria mehr ein italienisches als ein jugoslawisches Meer wird.

Italien Verluste in den letzten Schlachten

Rom, 10. März. (Drahtb.)

Der italienische Heeresbericht meldet: Unsere Verluste in der zweiten Tembien-Schlacht und in der Schlacht von Schire sind die folgenden: Offiziere 19 Tote und 67 Verwundete, Heimattruppen 236 Tote, 831 Verwundete, 22 Vermißte, eritreische Truppen 36 Tote, 149 Verwundete, 13 Vermißte. Die feindlichen Verluste beziffern sich insgesamt auf 15 000 Tote und Verwundete. Arbeitsabteilungen setzen die Säuberung und Aufräumung des Schlachtfeldes fort, das sich auf eine Fläche von mehr als 8000 Quadratkilometern erstreckt. Unter den bedeutenden Mengen von Kriegsmaterial aller Art fand man auch Schriftstücke und Aufzeichnungen, die Ras Kassa während seiner Flucht aus dem Tembien-Gebiet in einer tiefen Höhle zurückgelassen hatte. — Von der Somalifront ist nichts Besonderes zu melden.

Protest gegen Juden

Ungarische Studenten gegen jüdisches Literaturerzeugnis.

* **Budapest,** 10. März. (Drahtb.) In dem Budapester Vorort Kis Pest kam es während der Uraufführung eines Theaterstückes jüdischen Inhalts zu Kundgebungen der Universitätsjugend. Da ein großes Polizeiaufgebot alle Eingänge des Theaters besetzt hielt, begaben sich die Studenten vor die Wohnung des jüdischen Verfassers und zertrümmerten mit Steinen sämtliche Fenster des Hauses. Als die Polizei erschien, waren die Studenten bereits auf und davon.

Boykott jüdischer Kleinhändler in Polen.

* **Warschau,** 10. März. (Drahtb.) In dem Städtchen Przwityk im Kreise Radom, wo die polnische Bevölkerung sich seit längerer Zeit energisch gegen die Beherrschung des Kleinhandels durch die Juden zur Wehr setzt und die jüdischen Kleinhändler boykottiert, ist es zu Zusammenstößen zwischen jüdischen und polnischen Gruppen gekommen, wobei, ehe die Polizei die Ruhe wieder herstellen konnte, zwei Personen getötet und mehrere verletzt wurden.

Eine Stradivari-Geige gestohlen

Amsterdam, 10. März.

Dem Geiger Bronislaw Hubermann wurde nach einem Konzert in der Carnegie-Hall in Newyork seine Geige, eine echte Stradivarius, im Werte von etwa 120 000 Mark, gestohlen. Bisher konnte noch keine Spur von dem Täter oder dem Instrument entdeckt werden.

Funkspiegel

London. Die am Montag begonnene Aussprache im Unterhaus wurde am Dienstagabend abgeschlossen. Zum Schluß wurde der Abänderungsantrag der Arbeiterpartei zum Weißbuch mit 378 gegen 175 Stimmen abgelehnt und hierauf der Vertrauensantrag für die Regierung mit 371 gegen 153 Stimmen angenommen.

London. Ueber 1000 Angestellte der Londoner Straßenbahn traten am Dienstag in einen „Blitzstreik" ein. Der Streik hatte größere Störungen im Londoner Straßenbahnverkehr und in der Beförderung der Arbeiter zu ihren Arbeitsstätten zur Folge. Die Streikenden erklären, daß ihnen nicht genügend Zeit zur Einnahme ihrer Mahlzeiten gegeben werde.

London. Der in der vorigen Woche ausgebrochene Streik in einer der großen englischen Werkstätten für den Bau von Bombenflugzeugen hat sich am Montag noch weiter ausgedehnt.





Hakenkreuz mit Eichenkranz in dem neuen Hoheitszeichen des Reiches

In einer neuen Verordnung hat der Führer die Neugestaltung der Hoheitszeichen des Reiches bestimmt. Das Bild links zeigt das Muster für die Reliefausführung des neuen Hoheitszeichens und rechts das neue große Reichssiegel, das für feierliche Urkunden, Gesetzesverordnungen, Bestallungen u. a. verwendet wird. (Scherl, M.)

Aus dem Stadt-Gebiet

* Iserlohn, 11. März.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 6,54 Uhr, Sonnenuntergang: 18,27 Uhr. — Mondaufgang: 22,31 Uhr, Monduntergang: 7,19 Uhr.

11. März: 1514: Der italienische Baumeister Bramante (eigentlich Donato d'Angelo) in Rom gest. (geb. 1444). — 1544: Der italienische Dichter Torquato Tasso in Sorrent geb (gest. 1595). — 1765: Eleonore Prochaska in Potsdam geb., „Jäger August Ranz" in der Lützowschen Freischar (gest. 1813). — 1888: Friedrich Wilhelm Raiffeisen in Neuwied gest. (geb. 1818) — 1923: Der deutsche Seeoffizier Karl von Müller, Führer der „Emden", in Braunschweig gest. (geb. 1873).



Milde und unbeständig.

Warme Luft zieht her von Polen.
Wirbel drohen aus Südosten,
Mag sie dort der Teufel holen
Und dann braten auf den Rosten

Seiner heißen Höllenöfen,
Dann wird hier die Sonne bleiben
Auf den Straßen, auf den Höfen,
Keiner wird sie dann vertreiben.

Die Schulung für Iserlohner Jungkaufleute

An der Berufs- und Handelsschule der Stadt Iserlohn sollen — wie schon angekündigt — Kurse für Jungkaufleute durchgeführt werden in Handels- und Geschäftskunde, kaufmännischem Rechnen und Buchführung. Der Unterricht wird erteilt von Diplom-Handelslehrern und -lehrerinnen.

Er wird durchgeführt an 2 Wochenabenden mit je 3 Unterrichtsstunden in der Zeit von 19,30—22,00 Uhr. Von den Kursusteilnehmern ist eine Gebühr von 15 *RM* für das Halbjahr zu entrichten. Anmeldungen nimmt das Büro der Berufs- und Handelsschule, Iserlohn, Karnacksweg 18 entgegen. Die Teilnahme ist vor allen Dingen den Jungkaufleuten zu empfehlen, die sich auf die Handlungsgehilfenprüfung vorbereiten wollen.

Auch ein Anfängerkursus für Französisch ist geplant. Er wird bei genügender Anmeldung an 2 Wochenabenden mit je 2 Unterrichtsstunden in der Zeit von 19,30—21,10 Uhr durchgeführt. An Kosten sind für den Kursus für das Halbjahr rund 13 *RM* von jedem Teilnehmer zu tragen. Anmeldungen ebenfalls auf dem Büro der Berufs- und Handelsschule, Karnacksweg 18

* **Hohes Alter.** Am heutigen Tage feiert der Oberpostschaffner a. D. Schnare, Grünerweg 20, seinen 86. Geburtstag. Wir gratulieren dem Hochbetagten recht herzlich und wünschen ihm einen weiteren recht geruhsamen Lebensabend.

* **Bestandenes Examen.** An der Hochschule für Lehrerbildung in Dortmund bestand Hans Krauskopf, Iserlohn, sein Examen. Wir gratulieren.

* **Heute Mitgliederversammlung der NSDAP., Ortsgruppe Iserlohn-Ost.** Am heutigen Abend, 8 Uhr, findet im Saal des „Buchenwäldchens" eine Mitgliederversammlung der NSDAP., Ortsgruppe Iserlohn-Ost, statt. Die Tagesordnung wird mit Beginn der Versammlung bekanntgegeben. In dem Bestreben, die Einheit der Ortsgruppe in fester Geschlossenheit zu dokumentieren, wird erwartet, daß restlos alle Parteigenossen erscheinen. Die ewige Kraftquelle ist für jeden einzelnen die Gemeinschaft, und die Gemeinschaft entsteht nur durch die immer enger werdende Verbindung aller derer, die guten Willens sind.

* **Prüfung des kaufmännischen und gewerblichen Nachwuchses.** An der Berufs- und Handelsschule der Stadt Iserlohn werden zur Zeit Facharbeiter- und Gehilfenprüfungen durchgeführt. Der schriftlichen Gehilfenprüfung unterzogen sich am Montagnachmittag 55 Jungkaufleute. Die mündliche Prüfung wird vor der Handelskammer abgelegt. Am Mittwoch, dem 11. März, wird ab 15,00 Uhr an der Berufs- und Handelsschule die mündliche Facharbeiterprüfung durchgeführt, für die sich 43 Dreher Schlosser und Werkzeugschlosser aus dem Stadt- und Landkreis Iserlohn gemeldet haben. Die jungen Facharbeiter haben ihr Gesellenstück in den Werkstätten der Staatlichen Fachschule gemacht, die schriftliche Prüfung erfolgte am 27. Februar in der gewerblichen Berufsschule.

* **Gefunden** wurden eine Armbanduhr, eine Brille, ein Trauring und ein Schlüsselbund. Abzuholen Fundbüro (Einwohnermeldeamt), altes Realgymnasium, Baarstraße Nr. 5, Zimmer 4.

* **Fahrpreis- und Frachtermäßigung für Kleinsiedler und Kleingärtner.** Bekanntlich gewährt die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft für Kleinsiedler eine Frachtermäßigung von 25 v. H. für die Beförderung von Siedlungsgut. Die Geltungsdauer der betreffenden Bestimmungen ist nunmehr bis zum 31. Dezember 1936 verlängert worden. Ebenso wird die Fahrpreisermäßigung für Kleinsiedler von 33⅓ v. H. (von 12 Personen ab 40 v. H.) bis 31. Dezember 1936 weiter gewährt. Auch die von der Reichsbahngesellschaft ausgesprochene Fahrpreisermäßigung von 40 v. H. für Kleingärtner wird weiter gewährt.

* **Siedet Fische nicht nur, sondern backt und bratet sie.** Eßt Gemüse, Kartoffelsalat, in Fett gebackene Kartoffeln usw. dazu! Auch Fischsalat, Fischklöße, Fischpudding sind wohlschmeckend. Das Vorurteil, daß nach dem Genuß von Seefischen alsbald wieder ein Hungergefühl eintrete, während Warmblüterfleischspeisen länger „vorhielten", ist unbegründet. Zu Warmblüterfleischspeisen werden in der Regel Gemüse und sonstige Beigaben verabfolgt. Wenn auch zu Seefischen Gemüse und dergl. gereicht wird, so stellt sich dasselbe Sättigungsgefühl ein wie bei einer sonstigen Fleischmahlzeit

* **Vereinfachung der Kurzschrift.** Im Hinblick auf die häufigen Klagen, daß die Reichskurzschrift schwer zu erlernen sei, hat das Reichsinnenministerium das gegenwärtige Kurzschriftsystem einer Ueberprüfung unterziehen lassen. Das Ergebnis dieser Arbeiten ist eine erhebliche Vereinfachung der einheitlichen deutschen Kurzschrift. An dem System und seinen Kurzschriftzeichen ist dabei grundsätzlich festgehalten worden; die Vereinfachung besteht nur darin, daß vor allem die vielen Kürzungen, die bei der deutschen Kurzschrift schon in der Verkehrsschrift enthalten waren, aus dieser herausgenommen und in die sogenannte Rede- oder Debattenschrift verwiesen werden, die nicht für den Anfänger, sondern erst für den schnellschreibenden Praktiker Bedeutung hat. Durch die Kurzschriftreform wird die Erlernung der Verkehrsschrift für die Zukunft wesentlich erleichtert. Der neue Kurzschriftentwurf wird vom 1. April 1937 ab ausschließlich im Kurzschriftunterricht Verwendung finden. Die einjährige Uebergangsfrist hat sich als notwendig erwiesen, um laufende Kurse nicht zu stören und dem Buchhandel nicht unnötige Verluste aufzubürden.

* **Rückgabe der Arbeiten im Reichsberufswettkampf.** Im diesjährigen Reichsberufswettkampf werden erstmalig nach Abschluß aller Bewertungen die Arbeiten den einzelnen Teilnehmern zurückgegeben. Es ist dafür die Form von Einzelbesprechungen vorgesehen, um in persönlicher Aussprache klarlegen zu können, wo noch Schwächen liegen und wo besondere Versager vorliegen sollten.

* **Ausländer in deutschen Jugendherbergen.** Im Jahre 1935 haben wieder Zehntausende junger Ausländer deutsche Jugendherbergen benutzt. Die Gesamtzahl der jungen ausländischen Wanderer ist gegenüber dem Jahre 1934 von 85 000 auf 110 000 im Jahre 1935 gestiegen. — Von diesen Auslandbesuchern stammen 32 628 aus England, 15 973 aus Holland, 13 146 aus Dänemark, 6310 aus der Schweiz, 5109 aus Nordamerika, 4910 aus Polen, 4523 aus Schweden, 4215 aus der Tschechoslowakei, 3137 aus Frankreich, 2224 aus Belgien, 2052 aus Norwegen, 1359 aus Rumänien, 1203 aus Südamerika, 654 aus Finnland, 348 aus Italien, 219 aus Asien und 108 aus Afrika.

* **Vertilgung des Huflattichs!** Die Eigentümer, Nutznießer und Pächter von Wiesen und Weidegrundstücken, Oedländereien und Wegeböschungen sowie Anlieger an Wasserläufen sind verpflichtet, beide Arten des Huflattichs auf den vorbezeichneten Grundstücken, Ufern und den im Wasserlaufe befindlichen Kiesbänken mit den Blütenstengeln vor der Samenreife abzuschneiden und durch Verbrennen zu vernichten. Als Zeitpunkt, bis zu welchem die Unkräuter abgeschnitten sein müssen, wird der 10. Mai d. J. bestimmt. Zuwiderhandlungen werden auf Grund des § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes bestraft.

* **Sperrzeit für Tauben!** Nach der Verordnung zum Schutze der Felder und Gärten gegen fremde Tauben vom 4. März 1933 (G. S. S. 64) und der hierzu erlassenen Aenderungsverordnung vom 13. Dezember 1934 (G. S. S. 464) haben die Taubenbesitzer ihre Tauben in der Zeit vom 15. März bis 30. April d. J. derart zu halten, daß sie die bestellten Felder und Gärten nicht aufsuchen können. Tauben, die während dieser Sperrzeit auf Feldern und in Gärten angetroffen werden, darf sich der Eigentümer oder Nutzungsberechtigte des Grundstücks sowie auch der dort Jagdberechtigte aneignen. Der Taubenbesitzer macht sich außerdem strafbar und ersatzpflichtig.

Wer darf wählen?

Am das Gesetz über das Reichstagswahlrecht / Die Bestimmungen über die Ausübung des Wahlrechts

Zur Reichstagswahl am 29. März

Nach dem Gesetz über das Reichstagswahlrecht vom 7. März 1936 sind zum Reichstag wahlberechtigt sämtliche deutschen Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes, die bis zum Wahltage das 20. Lebensjahr vollendet haben, sofern sie nicht nach den allgemeinen Bestimmungen (Entmündigung oder Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte) vom Wahlrecht ausgeschlossen sind oder sofern nicht ihr Wahlrecht ruht.

Nicht wahlberechtigt

sind also Juden, d. h. solche Männer und Frauen, die von mindestens drei der Rasse nach volljüdischen Großelternteilen abstammen

Ferner sind nicht wahlberechtigt die von zwei volljüdischen Großeltern abstammenden jüdischen Mischlinge (Männer und Frauen), die am 30. September 1935 der jüdischen Religionsgemeinschaft angehört haben oder nach dem 30. September 1935 in sie aufgenommen sind oder die am 30. September 1935 mit einem Juden verheiratet waren oder sich nach dem 30. September 1935 mit einem Juden verheiratet haben.

Juden sowie diejenigen jüdischen Mischlinge, auf die die vorgenannten Voraussetzungen zutreffen, haben sonach der Wahlurne fernzubleiben auch dann, wenn sie versehentlich in die Wahllisten eingetragen worden sind. Geben sie dennoch eine Stimme ab, so machen sie sich nach Paragraph 2 des Gesetzes über das Reichstagswahlrecht strafbar.

Die Bestimmungen über die Ausübung des Wahlrechts, d. h. über den Kreis der Wahlberechtigten, sind im übrigen gegenüber dem früheren Zustand

in keiner Weise geändert.

Wahlberechtigt sind wie früher alle deutschen Männer und Frauen, die am Wahltage das 20. Lebensjahr vollendet haben, soweit sie nicht vom Wahlrecht wegen Entmündigung oder Verlustes der bürgerlichen Ehrenrechte ausgeschlossen sind. Das Wahlrecht der Soldaten ruht wie bisher. Auch am Wahlverfahren hat sich nichts geändert. Wahlfreiheit und Wahlgeheimnis bleiben unberührt. Gewisse Erleichterungen für die technische Wahlvorbereitung, die im Hinblick auf den nahen Wahltermin auf Grund gesetzlicher Ermächtigung vom Reichsminister des Innern zugelassen wurden, haben lediglich die Verkürzung der Fristen für die Einreichung der Wahlvorschläge, die Vereinfachung der durch die Wahlbewerber beizubringenden Bescheinigungen und die Verteilung der Sitze auf die Bewerber in den Wahlvorschlägen zum Gegenstand. Auf Grund des Reichsgesetzes vom 7. März 1936 sind auch Wahlberechtigte wählbar, die noch nicht ein Jahr die Reichsangehörigkeit besitzen.

Wie bisher, sind Auslandsdeutsche, die sich am Wahltage in Deutschland aufhalten, wahlberechtigt. Auch die Bestimmungen über Wahlen auf hoher See und über die Stimmabgabe auf Bahnhöfen gelten für die bevorstehende Wahl.



Ernst oder Reklame?

Aus der Filmstadt Hollywood in Amerika erreicht uns dieses Bild, zu dem es heißt, daß die Filmschauspielerinnen auf Miniaturstraßen und in winzigen Autos praktischen Verkehrsunterricht erhalten, um endlich Schluß mit den zahlreichen Verkehrsunfällen der Filmschauspielerinnen zu machen. Hier sieht man Cecilia Parker und Patricia Havens-Conteagle beim „Unterricht". (Presse-Bild-Zentrale, M.)

Wie wirkt der elektrische Hinrichtungsstuhl?

Ein Fachmann für elektrische Verletzungen, Prof. Jellinek aus Wien, schildert in der „Zeitschrift für ärztliche Fortbildung" den Vorgang der in Amerika üblichen Todesstrafe mittels des elektrischen Stuhles. Der Gebrauch von Wechselströmen ist zugunsten von Gleichstrom aufgegeben worden. Zunächst werden für 30 Sekunden 1500 Volt durch den Körper des zum Tode Verurteilten geschickt und nach einer kurzen Pause für eine Minute 750 Volt. Gleich beim ersten Stromstoß tritt Bewußtlosigkeit durch Hirnlähmung ein, nach der zweiten Stromanwendung ist alles Leben erloschen. Bei der Leichenöffnung, die nach dem Gesetz fünf Minuten nach der Urteilsvollstreckung vorgenommen werden muß, wurden im Gehirn Temperaturen von 65 Grad Celsius gemessen, so daß neben der Hirnlähmung die Ueberhitzung des Gehirns und der übrigen Organe als Todesursache angesehen werden muß.

Redaktions-Briefkasten

K. 110. Sie müssen sich in Ihrer Angelegenheit an die zuständige Bezirksfürsorgestelle (Wohlfahrtsamt, Alexanderstraße 1) wenden, die nach Prüfung der Sachlage das Gesuch weiterleitet.

M. S. A. D., Sundwig. 1. Diese Frage kann der Briefkastenonkel auch nicht so ohne weiteres beantworten. Er will versuchen, durch Nachfrage bei den zuständigen Stellen den Zeitpunkt dieser örtlichen Katastrophe festzustellen. Also gedulden Sie sich ein wenig. 2. Der Sowjetmarschall Blücher hat mit dem deutschen Geschlecht des Marschalls Blücher nichts gemein, nicht einmal den Namen; denn die richtige (russische) Schreibweise lautet Wassili Konstantinowitsch Bljucher. Er war früher Metallarbeiter.

Die Poststraße von Iserlohn nach Hagen

Die Königsstraße und ihre Geschichte / Sie sah glanzvolle Zeiten, Kriegselend, Mordaffären und das Ende der Postkutschen

Wir danken es gerade unserm unvergeßlichen Heimatforscher H. Esser, daß die Geschichte Iserlohns in ihrer so mannigfaltigen Vielgestaltigkeit volkstümlich allen Volksgenossen zugängig gemacht werden kann. Aus seiner nimmermüden Feder sind Beiträge in großer Zahl erstanden. Aus dem uns vorliegenden Material wollen wir an dieser Stelle wieder einmal eine seiner Arbeiten einer breiten Leserschaft zugängig machen. Diese Arbeit behandelt in einer sehr lesenswerten Abhandlung die bunte Geschichte der Königsstraße, die von Iserlohn nach Hagen und weiter führte. Die Straße sah glanzvolle Zeiten, war Zeuge des Kriegselends, Mordaffären und Episoden heimatgeschichtlicher Art spielten sich auf ihr ab. Alle diese Dinge werden lebendig in dem Feuilleton, daß unsere Leser an dieser Stelle im folgenden lesen:

Von H. Esser †

„Es kann keine Gegenstände von allgemeinerem Interesse für die Grafschaft Mark geben, die zugleich mehr für die Publizität und eine gute schriftstellerische Behandlung geeignet wären als die Geschichte und der ehemalige Zustand der Wege in der Grafschaft Mark, die Veranlassung zur Anlage der neuen Kunststraßen, Grundsätze, Hindernisse, Vorteile dieser Anlagen und so manche ihnen verwandte Materie", schrieb Johann Friedrich Möller bei Beginn des 19. Jahrhunderts (1807). Und in der Tat: Straßengeschichte schließt ein wertvolles Stück der Kulturgeschichte in sich, und es tut not, das vorhandene Material zu sichern, ehe die alles umgestaltende Gegenwart — ganz besonders auf dem Gebiet des Verkehrswesens — die letzten Spuren einer völlig anders gearteten Vergangenheit verwischt.

Die Straße, deren Werdegang im nachfolgenden geschildert werden soll, soweit Quellen zu Gebote stehen, ist weit älter, als ihr Name vermuten läßt. Die Bezeichnung Poststraße stammt erst aus dem 18. Jahrhundert und löste andere Benennungen ab, die in ihrer Begrenzung auf bestimmte Teilstrecken erkennen lassen, daß an eine einheitliche Durchgangslinie bei Anlage dieses Weges zunächst nicht gedacht war. Vielmehr treten uns zwei Linien entgegen, die erst der Zweck zu einer zusammenhängenden Poststraße verband. Beide Stücke reichen weit ins Altertum zurück; gewiß haben sie schon in germanischer Urzeit dem Verkehr gedient.

Gehen wir von dem schon früher betonten Gedanken aus, daß die offenen Flußtäler die großen Anmarschlinien der Urbevölkerung darstellen, da sie wegweisend das Innere des Landes erschlossen, wenn es sonst durch seine dichten Urwälder den Eintritt versperrte, so müssen sich früh Querverbindungen der im allgemeinen nordsüdlich verlaufenden Täler als wünschenswert erwiesen haben. Gerade die höhlenreichen Kalkgebiete unserer Heimat luden zur Siedlung ein, machten andererseits Verbindungslinien notwendig, die, dem Kalkgürtel entsprechend, im allgemeinen westöstlich zogen. Die wichtigste Querverbindung des märkischen Sauerlandes südwärts der Ruhr wurde durch jene Wegstrecken hergestellt, die in ihrer Zusammenfassung die nachmalige Poststraße ergaben. Daß diese über die oben angegebenen Orte Iserlohn—Hagen beiderseitig hinausführte, ist uns wohl bewußt; allein durch die Einmündung ins Ennepetal, diese uralte Völkerpforte gen Westen, schwindet mehr und mehr der Charakter der geschlossenen Wegelinien.

Der erste Teil der Poststraße, soweit wir sie ins Auge fassen, reicht von Hagen bis Limburg, stellt also die Verbindung der Volme mit der Lenne her, während das zweite Stück von Limburg über Iserlohn hinaus das Lennetal mit dem der Hönne und seiner uralten Steinzeitkultur verknüpfte.

Zwischen Hagen und Limburg gab es bis zur Anlage der Chaussee (1808—1816) drei Fahrstraßen und ebensoviele Hauptwegelinien. Die mittelste von diesen dreien, der Postweg, ging von Hagen ostwärts durch das wasserlose Tal hinauf durch das Eppenhauser und Hasleyer Feld, um dann entweder durch das Dorf Hasley oder an dem Dorfe vorbei in die Holthauser Senke hinabgeleitet zu werden. Durch die Schlucht zwischen Weißenstein und Hünenpforte führte der Weg zum Sunderhofe, wo er, mit der alten Frankenstraße vereinigt, dem Lauf der Lenne durch den Weinhof folgte. In Limburg, beziehungsweise in Elsey, begann dann der zweite Teil des Postweges, dessen Verlauf durch die Orte Letmathe, Oestrich, Dröschede, Iserlohn gekennzeichnet wird. Er begleitete den Nordhang des Kalkzuges und benutzte die flache Senke, die infolge Verwitterung der weicheren Schieferschichten hier in geologischer Vorzeit entstand.

Die Wegelinie von Hagen nach Limburg ist uralt, wenn auch keine direkten Zeugnisse ihrer Entstehung nachzuweisen sind. Das verraten schon die Namen der Orte, die an dieser Straße liegen: Hasley (d. i. Haselaue) und Holthausen (d. i. Haus im Holz). Beide Namen deuten auf die zweite Epoche der Ortsnamenbildung hin, die etwa vom 5. bis 9. Jahrhundert dauerte. In fränkischer Zeit — vielleicht aber schon früher — hatten sich in diesem Gebiet abseits der großen Heerstraße Siedler niedergelassen, und eine Verbindung der einzelnen Höfe mit den benachbarten Tälern führte in der Entwicklung zu einer geordneten Wegelinie. Daß Holthausen bis in die karolingische Periode hineinragt, beweist hier befindliches Königseigen, das schon im Jahre 858 durch Ludwig den Deutschen, einem Enkel Karls des Großen, dem Kloster Herford verehrt wurde. Auch das nahegelegene Waterhöfel, Eigentum des um 800 gegründeten Klosters Werden, setzt eine Verbindung voraus, die es an das vorhandene Straßensystem anschloß.

Deutlicher noch tritt das Alter des zweiten Teiles der Poststraße von Limburg nach Iserlohn hervor,

namentlich in dem engen Zusammenhang mit den Befestigungen des Burgbergs, die, zum Teil der germanischen Frühzeit entstammend, ihren endgültigen Ausbau in den Tagen Karls des Großen erhielten. Dieser Weg bildete für die Talbewohner den Zugang zur rettenden Höhe; gewiß hatte schon ein Pfad das Dickicht durchbrochen, als noch in mikrolithischer Zeit, also etwa 10 000 Jahre vor Christi Geburt, die ersten Siedler Zuflucht in den Höhlen des Burabergs fanden. Es ist anzunehmen, daß dann später die Franken, diese hervorragenden Straßenbauer, auch diesen Weg zu einer strategischen Linie umgestalteten, um eine schnelle und sichere Verbindung mit dem Hönnetal zu besitzen. Das Lennetal mit seinem Sumpfgebiet, das Grünetal, versperrt durch undurchdringliche Urwälder, zwangen zum Verlassen der Niederung und ließen die Wahl der erwähnten Linie als durchaus zweckmäßig erscheinen.

(Fortsetzung folgt.)

Spiel und Sport

AUS HEIMAT UND ALLER WELT

Amtliches

Abrechnung der Sportgroschen in Iserlohn

Der hiesige Mitarbeiter der „Deutschen Sporthilfe" (bisher „Hilfsfonds für den Deutschen Sport") teilt amtlich folgendes mit:

Wie auch schon aus den Veröffentlichungen des Reichssportführers im Reichssportblatt hervorging, ist für den 1. April den Beginn des neuen Geschäftsjahres des NSL., eine Neuregelung auch in bezug auf den Sportgroschenverkauf zu erwarten. Vorher haben die Vereine, die von mir Sportgroschen erhalten haben, diese unbedingt abzurechnen, und zwar hat diese Abrechnung mit mir bis spätestens 18. März zu erfolgen. Ich mache darauf aufmerksam, daß für bis dahin nicht abgerechnete oder nicht zurückgegebene Sportgroschenquittungen die betreffenden Vereine seitens der Gaugeschäftsstelle haftbar gemacht werden. — Des weiteren müssen auch die bisher erhaltenen Reichsbundausweise spätestens bis zum 18. März abgerechnet werden. Auch hierfür gilt das vorstehend Gesagte. Ich erwarte daher von allen Vereinen, daß sie ihren Verpflichtungen pünktlich bis zum 18. März nachkommen, damit ihnen sowohl wie auch mir Unannehmlichkeiten erspart bleiben. Ich bin seitens der Gaugeschäftsstelle angewiesen, die Vereine, die dann noch mit Zahlungen im Rückstand sind, weiterzumelden, hoffe jedoch, daß ich dazu keine Veranlassung erhalte.

Achtung, Vereinsführer und Werbewarte in der Grüne.

Der Mitarbeiter der „Deutschen Sporthilfe" Emil Becker bittet uns, folgendes Bekanntzugeben:

Am Mittwoch, dem 11. März, findet im Lokale Heierhoff, Grüne, abends 8 Uhr eine wichtige Werbewarteversammlung statt, zu der jeder Verein seinen Werbewart oder dessen Vertreter zu entsenden hat. Wichtige Fragestehen zur Besprechung. An diesem Abend können auch Zahlungen für die erhaltenen Sportkalender, Sportgroschen und Reichsbundpässe erledigt werden.

Handball

Hemer 08 1. — Tv. Letmathe 1. 10:8 (3:3)
Hemer 08 2. — Tv. Letmathe 2. 12:6 (4:4)

Hemer mußte wieder mit drei Mann Ersatz antreten, was sich besonders auf der rechten Seite bemerkbar machte. Hemer zeigte sich überlegen. Aber dann drehte Letmathe den Spieß um, und mit drei Toren Vorsprung lagen die Gäste in Führung. Dann raffte sich die Mannschaft des Gastgebers aber auf und konnte bis zum Wechsel den Gleichstand herstellen. Auch nach der Pause ging es mit demselben Tempo ans Werk. Nachdem jede Partie fast gleichmäßig zu Erfolgen kam, konnte Hemer doch am Schluß die Führung mit zwei Toren behaupten.

Auch die zweite Mannschaft lieferte den Letmathern einen interessanten Kampf. Ebenso wie bei den ersten Mannschaften warf man auch hier 18 Tore. Doch fiel der Sieg der Hemerschen mit dem obigen Ergebnis ziemlich eindeutig aus.

Fußball

Am ein Tor, das keins war . . .

Weidenau — Hemer 08 1:2 (0:1) abgebr.

Die Hemeraner bewiesen am Sonntag in Weidenau, daß sie bestimmt zu den besten Mannschaften der Siegener Gruppe gehören. Mit dem Ergebnis von 2:0 in der zweiten Halbzeit stand der Sieg ziemlich fest. Erst 20 Min. vor Schluß konnten die Weidenauer ein Tor entgegensetzen. Die erste Halbzeit zeigte für Hemer leichte Vorteile; der Stand von 1:0 für Hemer bringt diesen Vorteil zum Ausdruck. Nach dem Wechsel dokumentierten zunächst die Gastgeber. Die Verteidigung von Hemer wußte aber die Angriffe zu zerstören. Hervorragende Arbeit leistete Hemers Hüter. Nachdem die Hemeraner die Drangperiode der Weidenauer überstanden hatten, leiteten auch sie wieder Angriffe ein. Das Spiel wurde verteilter. Zu verkennen ist nicht, daß die Gastgeber im Feldspiel ein Plus hatten. In der zehnten Minute der zweiten Halbzeit konnte Hemer nach einer Flanke von linksaußen durch den Halbrechten den zweiten Treffer anbringen. Aber auch Weidenau konnte bei einem blitzschnellen Vorstoß ein Gegentor anbringen. Es waren kaum noch 9 Min. zu spielen, als der Torhüter von Hemer einen auf das Tor geschossenen Ball zur Ecke ablenken konnte. Der Schiedsrichter entschied auch dementsprechend: Ecke. Aber einige Zuschauer, welche durch den scharfen Schuß an ein sicheres Tor geglaubt hatten, schrien Tor. Auch einige Spieler reklamierten. Dem Schiedsrichter, welchem der Vorgang aus unmittelbarer Nähe nicht entgangen war, ließ sich durch keinen beeinflussen. Aber kaum Glaubliches geschah hinterher.

Als Linienrichter von Weidenau fungierte Herr Urbansky. Aber auch Herr Urbansky mußte sich auf seinen Einwand hin von dem Leiter des Spieles (Jägermann, Hagen) sagen lassen, daß er sich irre. Dann versuchte Urbansky seinen Einfluß allein auf den Schiedsrichter geltend zu machen, indem er den Schiedsrichter den ihm amtstehenden Spielern entzog. Der Erfolg war dann, daß Herr Jägermann seine Entscheidung „Ecke" zurücknahm und „Tor" entschied. Hiernach war kein Spieler von Hemer zum Weiterspielen zu bewegen. Somit fand das Spiel ein frühzeitiges Ende.

Zu bemerken ist ausdrücklich, daß entgegen anderen Berichten im Spiel selbst nicht die geringsten Unsportlichkeiten vorgekommen sind und daß der Schiedsrichter bis dahin dem Spiel ein guter Leiter war. Noch zu bemerken ist, daß zwischen beiden Vereinen ein gutes Vertragsverhältnis besteht.

Die ungarische Mannschaft gegen Deutschland

Im Länderkampf gegen Deutschland am 15. März.

Im Fußball-Länderkampf gegen Deutschland am Sonntag, 15. März, in Budapest hat der ungarische Verbandskapitän Dietz eine Elf zusammengestellt, die sich hauptsächlich aus Spielern von Hungaria aufbaut. Der Verbandskapitän hat sich auch entschlossen, den Mittelstürmer Dr. Sarosi in die Mannschaft aufzunehmen, obwohl der Ferencvarosspieler noch an einer Fersenprellung leidet.

Deutschland wird mit folgendem Gegner zu rechnen haben: Szabo (Hungaria); Vago (Bocskai), Biro (Hungaria); Sebes, Turai, Dudas (alle drei Hungaria); Cseh, Kardos (beide Hungaria), Dr. Sarosi Toldi (beide Ferencvaros), Titkos (Hungaria).

Wassersport

Frauenrudern hat sich durchgesetzt

Im Jahre 1901 wurde der erste deutsche Frauenruderverein, der Friedrichshagener Damen-Ruderklub, in Berlin gegründet. Bis zum Kriege ging die Entwicklung des Frauenruderns sehr langsam vor sich. Aber nach dem Kriege wurden immer mehr Frauenrudervereine gegründet. Der „Deutsche Damenruderverband" übernahm die Betreuung der Ruderinnen und mußte oft erbittert um seine Anerkennung im großen Deutschen Ruderverband ringen. Seit drei Jahren ist das Frauenrudern unter Leitung einer Frau straff zusammengefaßt, und mehr als 10 000 Ruderinnen üben nun in allen deutschen Gauen diesen schönen und gesunden Sport mit Begeisterung aus.

Boxen

Vorbereitungen zum Schmeling-Louis-Kampf

Schmeling fährt Mitte April nach USA.

Max Schmeling wird, wie nunmehr feststeht, Mitte des kommenden Monats die Ausreise nach Amerika antreten, um rechtzeitig zur Stelle zu sein und sich gründlich auf den im Juni vor sich gehenden Ausscheidungskampf gegen Joe Louis vorzubereiten. Nach den bisherigen Dispositionen wird die Ankunft in Newyork wahrscheinlich am 22. April erfolgen. Schmeling wird dann eine kurze Zeit in Newyork bleiben, um Anfang Mai sofort mit dem Training zu beginnen. Das Trainingsquartier steht noch nicht fest, doch steht die Wahl von French Lick (Indiana) zu erwarten, weil dieser Platz besonders günstig ist.



Glückwunsch des Vorjahrmeisters für den diesjährigen Sieger

In Angerburg in Ostpreußen begannen die Deutschen Eisseglermeisterschaften. In der 15-Quadratmeter-Klasse sieht Unteroffizier Pianka von der Fliegerschule Perlberg, der hier von dem Vorjahrsmeister, dem Leutnant Krebs (stehend) vom Flak-Regiment Königsberg, beglückwünscht wird. (Schirner, M.)

Keine internationalen Veranstaltungen der Amateure.

Das Fachamt Boxen hat im Hinblick auf die Olympiavorbereitungen der deutschen Amateurboxer mit sofortiger Wirkung die Durchführung von internationalen Veranstaltungen sowie Auslandsstarts deutscher Amateure verboten. Bisher genehmigte Auslandsstarts und internationale Veranstaltungen werden von dem Verbot nicht berührt. Durch diese Maßnahme entfällt u. a. die Deutschlandreise, die schwedische Amateure in der Zeit vom 11. bis 18. März geplant hatten.

Allerlei Sport

Der Olympia-Sieger geschlagen

England unterliegt gegen USA. 3:4.

In London konnte vor ausverkauftem Hause die amerikanische Eishockeymannschaft den Olympiasieger England nach einem aufregenden Spiel knapp, aber verdient mit 4:3 schlagen.

Berliner Schlittschuhklub schlug SC. Riessersee

Die Deutsche Eishockey-Meisterschaft entschieden.

Einen ungemein spannenden Verlauf nahm das Eishockeyspiel um die Deutsche Meisterschaft, das vor 7000 Zuschauern im Münchener Prinzregenten-Eisstadion zwischen dem Berliner Schlittschuhklub und dem SC. Riessersee ausgetragen wurde. Nach einem unerhört temporeichen und harten Kampf, der schließlich verlängert werden mußte, siegte der BSC. nach dreimaliger Verlängerung 3:2 (0:0, 1:0, 1:2, 0:0, 0:0, 1:0).

Westfälische Hallenmeisterschaft im Kunstspringen.

Am 29. März wird in Gladbeck erstmalig die Westfälische Hallenmeisterschaft im Kunstspringen vom 1-Meter-Brett ausgetragen. Die Frauen führen zwei Pflicht- und drei Kürsprünge und die Männer fünf Kürsprünge aus fünf Gruppen vor, deren niedrigste Schwierigkeitsgrade vorgeschrieben sind. Bei den Schwimmerinnen werden als Pflichtsprünge Kopfsprung rückwärts und Auerbachsprung mit Anlauf gefordert.

* **Die Wasserfreunde Hannover** haben für ihr internationales Abendschwimmfest am 24. April den südfranzösischen Wasserballmeister Star Olympique Marseille verpflichtet. Das Rahmenprogramm sieht Einzelkämpfe, Staffeln und Springen vor.

Frauen-Weltspiele in Oesterreich?

Mit Unterstützung der Oesterreichischen Sport- und Turnfront hat der Oesterreichische Leichtathletik-Verband eine offizielle Bewerbung beim Internationalen Frauensportverband in Paris für die Durchführung der Frauen-Weltspiele 1938 eingereicht. Der Fédération Sportive Féminine Internationale gehören zur Zeit 30 Länder an. Die Vergebung der Spiele wird durch den Anfang August in Berlin stattfindenden Kongreß entschieden. Bekanntlich finden die Frauen-Weltspiele seit dem Jahre 1922 alle 4 Jahre ihre Durchführung. Den deutschen Leichtathletinnen gelang es, in den letzten zwei Veranstaltungen — 1934 in London und 1930 in Prag — den ersten Platz zu besetzen.

Gutes Meldeergebnis zum 5. Weltkegelturnier.

Nach eingegangenen Meldungen dürfte das 5. Weltkegelturnier eine außergewöhnliche Kundgebung des internationalen Kegelsports werden. Schweden hat nicht weniger als 80 Wettkämpfer gemeldet, Belgien 60, die Finnen werden mit 20 Wettkämpfern antreten, und die Amerikaner senden wenigstens 40 ihrer besten Kegler. Weitere Anmeldungen liegen vor aus der Schweiz, aus Frankreich, aus der Tschechoslowakei, Ungarn und Polen.

Schach

Herdringen zum zweiten Mal Schachkreismeister

„Königsspringer" Iserlohn 3. M. Kreismeister der C-Klasse
Abschluß der Kreismeisterschaftsturniere.

Zum zweiten Male hat der Schachverein Herdringen nach seinem Sieg über Neheim im letzten Kampf als Kreismeister der ersten Klasse das Rennen beendet. Damit hat eine spielstarke und sportlich würdige Mannschaft das Meisterschaftserbe Neheims angetreten. Herdringens großer Rivale, „Königsspringer" Iserlohn, hat den von der ersten Runde an spannungsreichen Zweikampf durch sein unentschiedenes Ergebnis im Schlußkampf gegen den Ortsgegner „Schachfreunde" knapp verloren. Ueberraschenderweise besaß die Mannschaft in den letzten Spielen nicht mehr die ungebrochene Kampfkraft. Aber „Königsspringer" hat die Genugtuung, zwei von den vier zum Kampf ausgeschriebenen Meisterschaften errungen zu haben, den zweiten Erfolg holte die dritte Mannschaft mit der Meisterschaft in der C-Klasse.

Der Tabellendritte ist in seinem letzten Kampf gegen die Ueberraschungsmannschaft Hemer unerwartet gescheitert, wodurch der bisherige gute Gesamteindruck etwas beeinträchtigt wird. Man muß allerdings berücksichtigen, daß Bromkamp am ersten Brett verhindert war, für den natürlich kein vollwertiger Ersatz zur Stelle war. Neheim mußte gegen Herdringen 3:5 unterliegen. Der Mendener Schachklub konnte den Lokalkampf gegen den Schachverein Menden 24 erwartungsgemäß siegreich gestalten; der Schachverein war jedoch durch Ersatzeinstellungen der beiden ersten Bretter entscheidend geschwächt. Diese Mannschaft muß nun den bitteren Abstieg in die B-Klasse antreten, die Meisterschaftskämpfe standen für sie trotz recht guten Leistungen unter einem unglücklichen Stern.

Schlußstand in der A-Klasse.

	Sp.	gew.	rem.	verl.	Punkte
Schachv. Herdringen	7	5	1	1	46½:20½
Königsspr. Iserlohn	7	4	3	0	45 :22
Schachv. Hüingsen	7	4	2	1	40 :26
Schachv. Hemer	7	4	0	3	35½:28½
Schachfr. Iserlohn	7	2	2	3	33½:28½
Schachklub Menden	7	3	1	3	33½:29½
Schachklub Neheim	7	1	1	5	31 :28
Schachv. Menden 24	7	0	0	6	15 :41

Schachklub Neheim — Schachverein Herdringen 3:5.

„Königsspringer" Iserlohn — „Schachfreunde" Iserl. 4:4.

„Königsspringer" hielt mit einem halben Punkt vor Herdringen knapp die Führung, es war ganz klar, daß diese Stellung nur durch einen weiteren Sieg im letzten Kampf gehalten werden konnte. Die „Schachfreunde" setzten sich aber ihrem favorisierten Gegner gegenüber ganz gewaltig zur Wehr und verleaten den Weg zur Meisterschaft. Das Schlachtenglück war diesmal den „Königsspringern" feindlich gesinnt, der Sieg und die Meisterschaft standen greifbar nahe in der auf Gewinn stehenden Partie am achten Brett, aber der Schlußmann besaß nicht die eisernen Nerven, um im entscheidenden Kampfmoment seine ganze Streitmacht siegreich dem Gegner entgegenzuwerfen.

Schachverein Hüingsen — Schachverein Hemer 3:5.

Bei diesem Kampf hat sich deutlich erwiesen, daß die hinteren Bretter von Hüingsen gegenüber den ersten allzu stark abfallen, hier entschied sich auch der Sieg für Hemer. An den drei ersten Brettern waren die Hönnetaler überlegen und erkämpften zweieinhalb Punkte, dann aber setzte sich die einheitliche Mannschaftsstärke der Hemeraner an den anderen Brettern durch, womit der traditionelle vierte Tabellenplatz gesichert blieb.

Schachverein Menden 24 — Schachklub Menden 3:5.

Der Mendener Schachklub konnte noch einmal nach schwer erkämpftem Sieg seine Vormachtstellung behaupten. Die Mannschaft war in bester Besetzung angetreten, auch Levermann war wieder dabei, wohingegen der Schachverein 24 für Gerold und Fabry an den beiden ersten Brettern Ersatz einstellen mußte, was auf das Ergebnis nicht ohne Einfluß ist.

Iserlohner Boxer ohne Niederlage

Die Wittener Boxstaffel überlegen 18:2 geschlagen

Unliebsame Zwischenfälle

Man muß schon sagen, das Iserlohner Boxsportpublikum hat eine „feine Nase", d. h. es spürt anscheinend schon vorher, ob es etwas Gutes zu sehen bekommt oder ob die Kämpfe weniger guten Sport versprechen. Denn am letzten Sonntag gab es im Zuschauerraum des „Buchenwäldchen" doch größere Lücken, als die Mannschaft der Gäste, Boxsport Witten 23, sich den heimischen Faustkämpfern zum Klubkampf stellte. Und in der Tat vermochte diese hier noch unbekannte Staffel auch nichts Ueberragendes zu zeigen, zeigte wohl bei allen Kämpfen große Tapferkeit, ohne aber im boxerischen Können den Iserlohnern, die nicht einmal mit all ihren stärksten Waffen antraten — es fehlten u. a. Gropengießer und Rosner auf Iserlohner Seite — das Wasser reichen zu können. So mußten sie denn auch in der Gesamtwertung den Heimischen

einen haushohen 18:2-Sieg überlassen,

wobei ihre beiden Gewinnpunkte aus zwei Unentschieden resultieren. Leider aber kam es nebenbei auch noch zu einigen Zwischenfällen, über die wir uns an dieser Stelle nicht weiter auslassen möchten, was wir vielmehr den geeigneten Boxsportinstanzen überlassen wollen; doch möchten wir immerhin die Hoffnung zum Ausdruck bringen, daß derartige Vorkommnisse hier nicht nochmal sich ereignen mögen; denn das, was sich da am Sonntag in aller Oeffentlichkeit abspielte, ist doch zu leicht geeignet, dem Boxsport, wie auch dem ganzen Sportgedanken überhaupt großen Abbruch zu tun. Wir wollen an dieser Stelle gern bestätigen, daß den Veranstalter an diesen Vorfällen wohl keine Schuld trifft.

Wie schon erwähnt, gab es große sportliche Leistungen nicht zu sehen, so daß wir uns darauf beschränken können, die Kampfergebnisse mitzuteilen und darüber hinaus noch die wenigen besonderen Extranisse dieses Kampfabends zu registrieren. Da ist zunächst die Tatsache zu vermelden, daß der Federgewichtler Helmut Kramer am letzten Sonntag seinen 50. Kampf lieferte und damit gleichzeitig aus der Jugendklasse ausschied. Er vermochte dieses Treffen zu einem überlegenen Siege gegen Göditz (Witten) und seinen bisherigen „Rekord" damit wie folgt zu gestalten: In diesen 50 Kämpfen blieb er 39mal siegreich, 10mal trennte er sich von seinen Gegnern nach unentschiedenem Ausgang und nur einmal mußte er den Punktsieg abtreten. Bei seiner wirklich vorzüglichen Sportauffassung im allgemeinen, wie auch seiner boxerischen Veranlagung im besonderen steht zu erwarten, daß er auch in der Seniorenklasse seinen Mann stehen wird.

Allein 6 Vertreter der hiesigen Wehrmachtformationen sah man am Sonntag im Ring

und man kann wohl sagen, daß sie alle bei weiter sachgemäßem Training noch zu schönen Leistungen fähig sein sollten.

Die Kampfergebnisse im einzelnen: Im Fliegengewicht hatte es Sieberg immerhin schwer, zu einem Punktsieg über Brandt zu kommen. — Schneller kam Schrage schon im Bantamgewicht zum Erfolg; denn sein Gegner Mündelein, dem ein guter Name vorausgeht, streckte bereits in der 2. Runde die Waffen und gab den aussichtslosen Kampf auf. — Daß der Kampf Echtermann gegen Czlmanski nach den üblen Begleiterscheinungen überhaupt eine punktmäßige Wertung erfuhr, setzte eigentlich etwas in Erstaunen. So erhielt Echtermann einen Punktsieg zugesprochen. — Einen der beiden Pluspunkte der Gäste vermochte der Federgewichtler Röttger im Kampf gegen Meier zu erringen, der unentschieden gegeben wurde. — Im Leichtgewichtskampf Hecht gegen Radziniki gab es ein aussichtsloses Schlagen von Anfang bis zur letzten Minute. Hecht war dabei der Genauere und gewann verdient. — Der Weltergewichtskampf Bruer gegen Vogel erlebte auch nicht das Ende der 3. Runde; schon vorzeitig wurde der Wittener vom Ringrichter im letzten Gang wegen zu großer Unterlegenheit in die Ecke geschickt. Sieger durch techn. ko. Bruer. — Einen weiteren Weltergewichtskampf gewann der Artillerist Schrage gegen den Wittener Koch nach Punkten verdient — Guntermann kam, da er wiederholt in seinen alten Fehler des zu offenen Kämpfens verfiel, nur zu einem Unentschieden gegen Röhring, dem er boxerisch sonst überlegen erschien.

Dem Wittener Halbschwergewichtler Müller unterliefen in seinem Kampf gegen Weber mehrere Unsauberkeiten, so daß er vom Ringrichter Bastian (Altena) nach mehreren Verwarnungen disqualifiziert wurde, womit der Iserlohner zum Siege kam. Hasü.

Zehn deutsche Turnfestsieger von Stuttgart beim großen Kunstturnkampf

Turngemeinde Iserlohn 79 — Hastener Turnv. 1871.
Sonntag in der neuen Halle der Alexanderhöhe.

Die Turngemeinde bringt als Abschluß der Winterveranstaltungen einen Mannschaftskampf im Kunstturnen, der die größte Beachtung verdient. Ueberall finden die Kunstturnveranstaltungen ihre Würdigung durch übervolle Häuser. Der große Eindruck, den die 5. Deutsche Gerätemeisterschaft in Frankfurt am Main hinterlassen hat, ist noch nicht erblaßt. Zwei der Turner aus Hasten blieben hier Sieger.

Bedeutsame Veranstaltungen des Kunstturnens wirkten sich zur Weiterentwicklung des deutschen Geräteturnens aus. Tausende zieht die Mannschaftskämpfe in ihren Bann, bei dem jede Uebung immer wieder begeistert. So wird es auch am kommenden Sonntag in Iserlohn auf der Alexanderhöhe sein, wo es zu einem Kampf kommt, der an Spannung alles übertreffen wird, Mitglieder der Rheinland- und Westfalenriege messen hier erneut ihre Kräfte.

10 von den am Kampfe beteiligten Turnern siegten auf dem 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart, 17 Turner waren Sieger bei den rheinischen und westfälischen Landesturnfesten.

Diese Aufstellung zeugt eindeutig von der Stärke der Mannschaften und den zu erwartenden Leistungen, bei denen die einzelne Uebung für den Sieg ausschlaggebend sein könnte. Wir erinnern hier an den Kampf: Rheinland — Westfalen, wo die Rheinländer nur mit 1½ Pkt. siegten. Ausgerechnet waren es die Gegner der Turngemeinde, die Turner des Hastener Turnvereins, die als Mitglieder der Rheinlandriege durch ihr bestechendes Reckturnen für Rheinland den Sieg sicherstellten. Die früheren Mannschaftskämpfe, die die Turngemeinde bestritt, zeigten am Reck die Ueberlegenheit der Mannschaft. Es dürfte deshalb am Sonntag zu einem interessanten Zweikampf kommen, da wir annehmen, daß erst am Reck als letztes Gerät die Entscheidung fällt.

Die heimischen Turner

haben aus den bisherigen Kämpfen viel gelernt, auch sie werden Sonntag mit neuen schwierigen Uebungsfolgen an allen Geräten wie auch den Freiübungen aufwarten. Vorbildlicher Mannschaftsgeist brachte es mit sich, daß jeder einzelne den unerschütterlichen Willen hat, den schweren Kampf gegen die Rheinländer in Ehren zu bestehen. Beide Mannschaften sind von dem größten Siegeswillen beseelt, beide wissen daß man in Rheinland und Westfalen dem Ausgang des Kunstturnkampfes mit größter Spannung entgegensieht. Man möchte nur hoffen und wünschen, daß die Bevölkerung von Iserlohn und Umgegend, und nicht zuletzt die Sachverständigen, durch einen großen Besuch der Veranstaltung den richtigen Rahmen geben.

Sportvereinsanzeiger



... also dann bis Sonntag"

„Auf der Alm"! Was gibt's denn da? Iserlohn 11 spielt im Pokal-Wettbewerb gegen den Bezirksklassen-Vertreter Menden 09. Na dann, komme ich auch. Anstoß 14,30 Uhr.

Sichern Sie sich frühzeitig

zu dem großen Kunstturnkampf

Turngemeinde Iserlohn 79 — Hastener Turnv. 1871
Sonntag, den 15. März in der neuen Halle der Alexanderhöhe

eine Eintrittskarte!

Sonntag morgen!

Das Ereignis für die heimischen Handballinteressenten!

Der ungeschlagene Spitzenführer „Hahn Werdohl" beim STV - Bleibt der Spitzenführer weiter unbesiegt? Oder . . .

In der westlichsten Garnison des Reiches

Bei Deutschlands glücklichsten Soldaten

Die Grenzstadt Trier feiert die Freiheit

Trier, 10. März.

Man hat nach der historischen Führerrede die alles mitreißende Begeisterung der Rheinländer erlebt. Man saß tiefergriffen zwischen den Ruhrarbeitern des Industriegebiets, als der Führer den Einzug der Truppen in die seit 18 Jahren entmilitarisierte Zone und sein staatsmännisch kühnes Friedensangebot verkündete. Man lief durch die Straßen zwischen Menschen, die alle gespannt und erfüllt waren von Dank, Vertrauen und nationalem Glück.

Uns zieht es in diesem Augenblick an die westliche Grenze des nationalsozialistischen Reiches. Von der Empfindung derer, die am äußersten Rande des Vaterlandes leben, wollen wir uns überzeugen. Und wir sind im voraus gewiß, dort nichts als noch tiefere Befriedigung, noch heißeres Glücksgefühl erleben zu können.

Unser Ziel? ... Nach Trier, zur Stadt der Porta nigra, zur westlichen Stadt und jetzt westlichsten Garnisonstadt des Reiches. Dort an der Mosel, in dieser alten Vorkriegsgarnison, wollen wir den Geist des Grenzstädters erkennen. Es sei gleich hier gesagt. Größer kann die Ueberraschung und kann der Jubel einfach nirgends gewesen sein.

Auf der Fahrt durch das befreite Land des Reiches werden uns unvergeßliche Bilder geschenkt.

Im Ruhrgebiet flattern die Fahnen im zuckenden Schein der Hochöfen. Ansturm auf jeden Zeitungsverkäufer der Bahnhöfe, in den Abteilen wird die Führerrede von Hand zu Hand gereicht. In Köln schallen die Lieder, hallt der Marschtritt und in dem kaum endenden Fackelzug der Parteigliederungen und in den Dutzenden der Fahnen grüßt ganz Köln ergeben und ergriffen und dabei doch auf die eigene temperamentvolle Art des Führers Tat.

Eine kleine Episode sei nicht vergessen: Ueber dem im Nachtdunkel verschwindenden Dom braust ein Flugzeug. Alle Köpfe recken sich hoch. Nur zwei Bordlichter sind zu sehen. Eine Maschine der Luftwaffe? Kein Mensch weiß es. Aber man will es so und die Menge sieht in den Lichtern die neue Wehrhaftigkeit des Rheinlandes. So lebt der Stolz hier in vielen kleinen Bildern. Und jeder Soldat, der sich zeigt, wird laut bewundert und beklatscht. Weiter nach Westen. Richtung zur Grenze, nach Belgien, Luxemburg, Frankreich. Spannung fühlt man, ja wenn man sich der Mosel nähert. Wie wirds in Trier sein?

Vom ersten Schritt ab schenkt uns die westlichste Stadt ihr ganz heißschlagendes deutsches Herz.

Schon bevor man mit dem Gauinspekteur dieses Kreises, des Gaues Koblenz-Trier, spricht und mit dem Kreispropagandaleiter durch das Flaggenmeer der Moselstadt fährt, weiß man Bescheid. Hier, wo vor dem Kriege eine ganze Division lag, wo während der Besatzungszeit nicht weniger als 20 000 Franzosen und darunter fast 5000 Schwarze, und gerade Spahis, herrschten, wo deshalb die Zeit der Versailler Ketten mit am stärksten empfunden und die deutsche Schmach am stärksten durchlitten wurde, war die Reaktion auf die schicksalsgroße Wandlung und Befreiung am unmittelbarsten.

Während der Rede waren die Straßen leer, dann Sturm auf den Hauptbahnhof und endlich zum Westbahnhof, wo die Truppen unter Oberstleutnant Schoenbeck eintrafen. Kaum konnte es sich durch die Menschen den Weg bahnen. Das wird von dem Einzug der grauen Bürgen des Friedens, der Ehre und der Kraft berichtet: mit einer Hand grüßte die Bevölkerung und winkte sie, mit der anderen wischte sie sich die Tränen der Ergriffenheit und des Glücks aus den Augen. Wer Trier in diesen Stunden kennenlernte, der weiß, wie wahr dieser Bericht ist, wie gewaltig die Kundgebung am Abend verlief. In allen Lokalen wurden Soldatenlieder gesungen, und am Sonntag nahm schon eine Abordnung der Wehrmacht an der großen Heldengedenkfeier teil.

Nur eine Sorge hat Trier. Sie möchten mehr Soldaten haben, um ihnen ihre ganze Liebe kundtun zu können. Sie möchten die Soldaten in Privatquartieren haben. Aber die Truppen sind anders untergebracht und dort drängt sich bis zur Nacht die Bevölkerung. Sie umsteht jeden Posten, sie begleitet jeden einzelnen Mann, sie bringt Zigaretten mit, sie schaut und kann sich gar nicht satt sehen.

Sie ist wirklich ein Herz und eine Seele mit den Soldaten.

Dann haben wir die Begegnung mit einem Hauptmann, der an der Spitze seiner Kompagnie mit als erster Einzug in Trier gehalten hat. Sein Eindruck?: Ich bin aus Trier ins Feld gerückt und habe den ganzen Krieg mitgemacht. Aber meine schönste Stunde als Soldat habe ich an diesem 7. März 1936 erleben dürfen. Was glauben Sie, was es heißt, mit seiner Kompagnie, dabei mit ganz jungen Rekruten, durch das Meer von Fahnen durch die elementare Begeisterung und die spontanen Kundgebungen mitten in die Freiheit eines Volkes marschieren zu dürfen. Am Abend sprach ich zu meinen Leuten, die beim Eintreffen in Trier zunächst noch keine Ahnung hatten, wo sie sich befanden, prägte ich ihnen noch einmal die Gewalt des Tages ein und fragte, wie der Tag gewesen wäre. Die Antwort der Freude werde ich nie vergessen, solange ich Soldat bin."

Auch der Bataillonskommandeur äußerte sich vor seinen Offizieren, daß es unmöglich gewesen wäre, sich die Herzlichkeit des Empfanges und die Größe der Begeisterung so vorstellen zu können, wie sie verlief.

Wenn man dann noch einen Gang durch die Unterkunft einer Kompagnie macht, spricht man vor Feldbetten und Gulaschkanonen, zwischen Tornistern und Gewehren mit Deutschlands glücklichen Soldaten, dann weiß man, wie das Grenzland, seine Bevölkerung, die sich solange als Stiefkind des Reiches fühlen mußte, und was die Soldaten jetzt empfinden.

Treu, stark und gläubig, den leuchtenden Blick in unbeschreiblichem Vertrauen auf den Führer gerichtet, dem sie am 29. März auf seine Frage antworten werden, lebt die junge, die westlichste Garnison des Reiches und geht in Ehre und Wehrhaftigkeit in die Zukunft, die einen wahren Frieden Europas bringen möge.

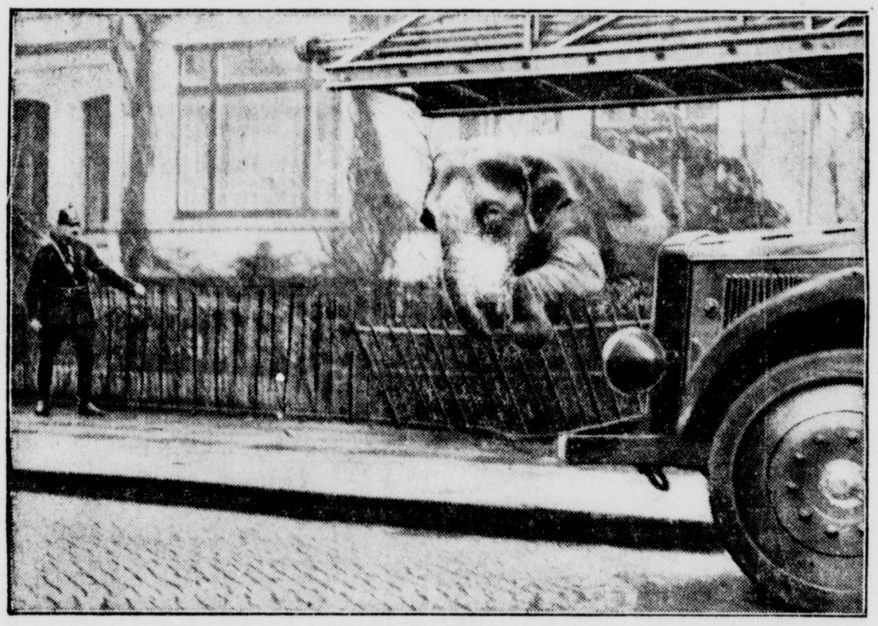
Westfalen und Nachbarprovinzen

Strenge Bestrafungen wegen Höchstpreisüberschreitungen.

§ **Hagen**, 9. März. Die Preisüberwachungsstelle bei der Polizeiverwaltung teilt mit: Der Herr Regierungspräsident in Arnsberg hat vor einigen Tagen einen hiesigen Viehagenten wegen Ueberschreitung der festgesetzten Höchstpreise beim Wiederverkauf von Rindfleisch an Metzger zu einer sehr empfindlichen Geldstrafe verurteilt. Ferner wurde eine hiesige Eiergroßhandlung mit einer Geldstrafe von mehreren hundert Mark belegt, weil sie die von der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft vorgeschriebene Handelsspanne nicht eingehalten hatte. Dem Betriebsinhaber ist weiterhin eröffnet worden, daß in einem Wiederholungsfalle sofort die Schließung des Geschäfts angeordnet wird.

Der graue Glücksmann traf die Richtigen.

() **Essen**, 10. März. Wieder einmal hat Fortuna die Richtigen beschert. Auf dem Adolf-Hitler-Platz in Essen, wo ein grauer Glücksmann Lose der Arbeitsbeschaffungslotterie verkaufte, fiel auf ein von fünf Personen anteilsmäßig erstandenes Los ein Gewinn von 500 Mark. Unter den Glücklichen, die jeder einen Gewinn von 100 Mark einstreichen konnten, waren auch zwei erwerbslose Volksgenossen.



„Elefantenjagd" in Hamburg.

Der Zirkus Sarrasani, der gegenwärtig in Hamburg gastiert, veranstaltete einen Werbeumzug mit anschließender Sammlung für das Winterhilfswerk. Von den vier mitgeführten Elefanten brach plötzlich einer, der durch die Massen der Menschen unruhig geworden war, aus und lief durch verschiedene Stadtviertel, die selbstverständlich in große Aufregung versetzt wurden. Der Polizei, der Feuerwehr und dem Zirkuspersonal gelang es schließlich, den Ausreißer wieder dingfest zu machen. (Presse-Bild-Zentrale, M.)

Hollands Schmugglerkönig gefaßt

Amsterdam, 10. März.

In Zusammenarbeit mit verschiedenen Grenzkommissariaten gelang der Rotterdamer Kriminalpolizei die Festnahme des berüchtigten niederländischen Schmugglers, eines 26jährigen Mannes, in seinen Kreisen als „Die blonde Gefahr" bekannt. Auch drei seiner engsten Komplicen konnten in Polizeigewahrsam genommen werden.

Die Unschädlichmachung des niederländischen „Schmugglerkönigs", dessen tollkühne Verwegenheit nach dem übereinstimmenden Urteil sämtlicher Grenzbeamten alles Dagewesene überstieg, läßt die Zollstellen befreit aufatmen. Ein besonderer Trick des Schmuggalers bestand darin, daß ein von ihm gesteuertes Auto mit Schmuggelgut auf den Anruf der Grenzbeamten anhielt. Der Fahrer sprang heraus und ergriff die Flucht querfeldein. Während die Beamten ihm nachsetzten, kroch aus einer Kiste im Wageninnern ein „Reservefahrer", der den Wagen wohlbehalten über die Grenze steuerte.

Rundfunk

Reichssender Köln.

Donnerstag, den 12. März.

6,00: Choral; anschl.: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten — Choral Morgenruf.
8,00: Kalenderblatt; anschl.: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,10: Frauenturnen.
8,25: Sendepause.
10,00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,15: Volksliedsingen.
10,45: Sendepause.
11,50: Hier spricht der Bauer.
12.00: Mittagskonzert.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Mittagskonzert, Fortsetzung.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Allerlei von zwei bis drei.
15,00: Sendepause.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Westdeutschland musiziert und erzählt.
17,55: Gemüsenotierungen.
18,00: Konzert zum Feierabend.
19,45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Der Funkspiegel.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20: Aus der Westfalenhalle: Reit- und Fahrturnier.
22,50: Das Schatzkästlein.
23,20—24.00: Tanzmusik.

Freitag, den 13. März.

6,00: Choral; anschl.: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten; anschl.: Choral — Morgenruf.
8,00: Kalenderblatt; anschl.: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,10: Frauenturnen.
8,25: Sendepause.
10.00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,15: Die Donau, eine Völkerstraße vom Abend- zum Morgenland.
10,45: Sendepause.
11,50: Hier spricht der Bauer.
12,00: Die Werkpause.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche
13,15: Mittagskonzert.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Allerlei von zwei bis drei.
15.00: Sendepause.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Wir und die Welt.
17,30: Aus unserer Heimat.
18,00: Musik zum Feierabend.
19,45: Momentaufnahme.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,05: Sendepause.
20.15—1,00: Reichsentscheidung im Tanzkapellenwettbewerb.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.

Zu Chlorodont darf man getrost Vertrauen haben!

Pension Janna

Roman von Erich Lennard

Alle Rechte vorbehalten bei Horn-Verlag, Berlin W 35

1. Kapitel.

„Was ist denn nur?", dachte Marianne, noch halb im Schlaf. Sie machte eine Bewegung, warf sich im letzten Versuch, noch weiterzuträumen, auf die andere Seite. Aber nun war es vorbei. Eine Lachsalve prasselte an ihr Ohr. Lachen, hell und kichernd in seligen Stößen, Kinderlachen, dazwischen unterdrückt das tiefere Männerlachen Peters. Marianne öffnete die Augen.

„Was ist denn das?", fragte sie vollkommen verständnislos. Hoch über ihrem Kopf schwebten wie zwei dunkle Schlangen ihre beiden braunen Zöpfe. Und oben an diesen Zöpfen schwebten zwei feuerrote Kinderballone:

„Zum Sonntag statt Blumen!" Peter, der Mann, machte vom Bett her eine Kavalierverbeugung.

Frau Marianne starrt entgeistert nach oben, diesen rotschwebenden Dingern sozusagen ins Gesicht. „Bin ich verrückt oder —"

„Du", sagte Peter überzeugt. Aber er sagt es auf englisch wegen der Pädagogik, denn Traute, die Fünfjährige, verfolgt gespannt abwechselnd Mariannes Gesichtsausdruck und die hin und her schwankenden Luftballone. Es war unklar, was die größere Sensation war: die Ballone mit den schwebenden Zöpfen oder das entsetzte Gesicht Muttis.

„Ihr seid doch eine unerhörte Bande!" Frau Marianne setzte sich mit einem Ruck hoch. Sie versuchte ein strenges Gesicht zu machen, aber es ist schwer, in solcher Lage streng auszusehen.

Traute warf sich über sie, aus dem Bett des Vaters heraus schnellte das warme, lebendige Kinderkörperchen wie ein runder Ball über Frau Marianne, Küsse mit einem feuchtwarmen Kinderschnäuzchen, Lachen, quietschende Schreie — es war ein unerhörter Spektakel.

„Wie hast du die bloß festgemacht?", fragte Marianne und knüpfte ergeben an ihren Zöpfen herum. „Weiß Gott, mich kann man auch im Schlafe forttragen. Hilf mir doch, Peter!"

Aber Peter, der dazugehörige Ehemann, rührte sich nicht. Er saß in seinem Pyjama auf dem Bettrand und lachte. „Arme Mutti, hat nun immer einen Luftballon an den Zöpfen." Peter ist ganz heuchlerisches Mitleid.

„Immer?", fragte Traute atemlos aus ihrem Kissenberge heraus; sie ist in dem Alter, wo man, glücklich oder unglücklich, wie man's nehmen will, einfach noch alles glaubt, was Vater oder Mutter sagen.

Marianne geht, wie immer, auf Peters Späße ein. „Ja, immer", nickt sie, die Luftballone nicken mit.

„Kann sie aber auch bestimmt nicht hochfliegen?", fragt Traute jetzt ängstlich. Traute hat plötzlich Bedenken an Luftballone, die sich selbständig machen und davonfliegen, unerreichbar — von wütenden Tränen begleitet.

Endlich sind Mariannes Ballone abmontiert. An zwei Fäden hängen sie nun brav an Trautes Händchen. Starr vor Seligkeit schaut sie aus ihren Blauaugen, deren Weiß noch den Perlmutter-Kinderschimmer hat, auf die schwebenden bunten Bälle.

Peter, inzwischen im Badezimmer gelandet, verlangt von Marianne ein Extralob ob der originellen Sonntagsmorgenstunde. Marianne lehnt es ab. Wenn man Peters Streiche lobt, ist man seines Lebens nicht mehr sicher. So gibt es ein neues Hallo. Peter unterbricht seine Reinigungsprozedur. Er dringt mit eingeseiftem Gesicht und hocherhobenem Pinsel auf Marianne ein — die flüchtet schreiend. Traute sieht erstarrt zu — auf jeden Fall schreit und lacht sie mit, obwohl ihr ein wenig grauslich zumute ist. Der weißgesichtige Vater, das Schreien der Mutter — es ist doch etwas unheimlich.

„Was gibt's?", fragt Marianne. Peters Seifenpinsel hält gerade noch einen Zentimeter vor ihrem Gesicht.

„Das geht doch nicht, überhaupt am Sonntag", sagt es draußen vorwurfsvoll an der Tür.

„Minna!" Marianne sieht Peter vorwurfsvoll an. „Die Pensionäre haben sich sicher beschwert. Wie wir uns benehmen! Verrückt!"

„Haben wir nur von ihnen", brummt Peter. „Die haben's gerade nötig, bitte, sieh dir dies einmal an." Er deutet auf das offene Schlafzimmerfenster. Am Fenster vorbei von irgendwoher fliegt ein Strumpf, danach kommt eine Unterhose, vom Winde lustig aufgebläht, es sieht aus, als lache sie aus vollen Backen —

„Nämlich, was der Herr Graf ist", ertönt hartnäckig Minnas Stimme hinter der Tür, „der sagt, er kann nicht zählen." „Na, bis drei doch hoffentlich", tönt es aus dem Badezimmer.

Minna draußen trollt sich, irgend etwas murmelnd. Sie vergöttert ihre Herrschaft, angefangen von Frau Marianne über Herrn Dr. Peter Holthausen bis zu Will — von Traute nicht zu reden. Aber seitdem Holthausens diese verrückte Fremdenpension haben, sind sie selbst vollkommen durchgedreht.

Aber Minna, die alles Auf und Ab der Holthausens in den letzten Jahren getreulich mitgemacht hat, kritisiert zwar, aber immer mit unentwegter Liebe und ohne jede unangenehme Folgerung. Kündigung? So etwas gibt es bei Minna nicht. Sie hat Marianne und Peter Holthausen in die Ehe begleitet, in die Privatwohnung des eleganten Sanatoriums mit Diener, herrschaftlichen Stubenmädchen, Chauffeur. Jetzt ist sie hier Stütze, das windige kleine Stubenmädchen rechnet nicht — bekommt nur die Hälfte des Gehaltes —, aber das ist gleich. Sie gehört zu Holthausen, wie ihre Nase, ihre Brille und die kleine Warze auf ihrer Nase zu ihr gehören.

* * *

Inzwischen erscheint Graf Laurissen, der älteste der Mieter, im Garten. „Er geht wie seine eigene Karikatur", behauptet Will, der siebzehnjährige Sohn, zeichenbegabt und aufbrüherisch, Freude und mitunter Sorge Mariannes und Peters. Mit dem steifbeinigen Sperrschritt des alten Reiters steigt Laurissen vorsichtig über das Sommergras. Nun sitzt er auf dem Rasen wie der Hüter des Schatzes inmitten seiner Wäsche. Er hat seine eigene Art, die abgelieferte Wäschesendung zu prüfen. Wie ein Hase hüpft er von Wäscheberg zu Wäscheberg, sein Besitztum je nach Stoffart, Machart und Farbe sortierend. In seinem Zimmer mangelt es ihm an Platz, behauptet er.

„Pyjama, Seidenhemd, Unterhosen, Strümpfe" meditierte er vor sich hin. Mit spitzen, sehr wohlgepflegten Fingern ließ er dabei die Stücke auf den betreffenden Haufen fallen. Sein geistvolles Vogelgesicht zeigte einen tiefbesorgten Ausdruck.

„Was machen Sie denn da?" rief er aus einem Seitengang des Gartens — das taktmäßige Schlagen dort verstummte. „Spielen Sie wieder mal ‚Häschen in der Grube', Graf?"

„Junger Spötter", antwortete Laurissen, „lassen Sie Ihr Gesundheitsholzhacken und helfen Sie einem geplagten Menschen Wäsche aufschreiben. Stellen Sie sich vor, die Wäscherin bringt mir neulich elf Paar frischgewaschene Strümpfe zurück — und alle falsch sortiert. Nummer siebzehn mit Nummer achtundzwanzig und Nummer drei mit Nummer zweiundsiebzig. Können Sie so etwas verstehen?"

„Nein!" Heino Kaiser, der junge Tenor, kam aus dem Laubengang hervor, „einfach deswegen nicht, weil ich mir soviel Paar Strümpfe nicht vorstellen kann." Er hockte sich neben Laurissen ins Gras. „Also: mein ist der Stift und mir gehört er zu." Er nahm den Bleistift und das Wäschebuch an sich."

„Und dafür numeriert man seine Wäsche nun", schalt Laurissen. „Das sind ja alles keine Menschen, junger Mann." Graf Laurissen belegte alle Menschen, alle Dinge, ob es paßte oder nicht, mit dem schmückenden Beiwort „jung". Sogar Minna, deren Aussehen in einem krassen Gegensatz zu diesem begehrenswerten Beiwort stand. Minna nahm es mit immer wieder errötender Begeisterung hin.

Brav notierte Kaiser das fünfundvierzigste Paar Strümpfe. „Sie ziehen sich noch leichtfertig in mir eine Konkurrenz groß, Graf", neckte er den Schriftsteller.

„Treiben Sie keinen Spott mit meinem ernsthaften Beruf, junger Kaiser. Sonst verlange ich von Ihnen, daß Sie mir heute noch einen Artikel schreiben: „Was trägt der gutgekleidete Mann zwischen drei Uhr dreißig und fünf Uhr dreißig?"

„Nachts oder am Tage, Graf?"

Aber Laurissen überhörte diese etwas zweideutige Bemerkung, er hatte die leichtsinnigen Zeiten hinter sich. Endlich war der Wäscheberg sortiert und notiert. Laurissen erhob sich. Es fiel ihm nicht ganz leicht, sein Rücken war etwas steif. Außerdem gab es noch eine Schwierigkeit: Während der Oberkörper sich schon in halber Höhe bewegte, zeigte der Hosenboden einen unwiderstehlichen Hang zum Rutschen, eine allbekannte Absonderlichkeit der gräflichen Morgenbeinkleider. Wenn man Laurissen sah, mußte man feststellen, er war eigentlich das wandelnde Gegenbeispiel zu der „Eleganz in allen Lebenslagen", die er in schwungvollen Artikeln der eleganten Herrenzeitschriften propagierte.

Um Kaisers energischen, festgefügten Mund lag unterdrückte Fröhlichkeit. „Wie trägt der gutangezogene Mann am Sonntagmorgen seine Beinkleider", parodierte er.

„Junger Frechdachs! Muß immer das letzte Wort haben!" brummte Laurissen, aber er nahm Kaiser, seinem heimlichen Liebling, nichts übel.

Einträchtig schritten sie beide nun über die Südterrasse ins Speisezimmer.

„Einen Knall hat er doch", bemerkte Peter, von oben dem Grafen nachsehend, „sonst ein guter Kerl."

„Knall", was das nun wieder heißt! Da braucht man sich nicht zu wundern, woher Will seine burschikosen Ausdrücke hat."

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Berliner Börse

Erholt.

Berlin, 10. März. Nach den scharfen Rückgängen des gestrigen Tages konnte sich eine befriedigende Erholung durchsetzen. Die gestern im englischen Unterhaus gemachten Ausführungen zum deutschen Memorandum wurden hier mit großer Befriedigung aufgenommen. Die Grundstimmung war als verhältnismäßig zuversichtlich zu bezeichnen. Von den Auslandsbörsen war zu hören, daß sich auch dort nach den scharfen Rückgängen des gestrigen Tages die Tendenz zur Erholung gezeigt habe.

Die Anfangskurse brachten besonders dort, wo gestern die Tendenz ziemlich schwach gewesen war, befriedigende Erholungen. Im Verlaufe konnte allerdings der Anfangsstand zeitweise nicht ganz behauptet werden. Höhere Notierungen erfolgten bei Beginn für Daimler, AEG., Elektr. Licht und Kraft, Vereinigte Stahl, Schlesische Bergbau und Zink, Goldschmidt, Metallgesellschaft, Berger, Dortmunder Union, Wasserwerke Gelsenkirchen, Verkehrswesen und Reichsbankanteile. Deutsche Linoleum konnten sich von dem Anfangsverlust gut erholen, während Rheinstahl und Conti Gummi verhältnismäßig schwach blieben, ebenso auch Aschaffenburger Zellstoff und Berlin-Karlsruher Industriewerke.

Der Rentenmarkt war wenig verändert. Zinsvergütungsscheine stiegen auf 93,40 nach 93,30. Höhere Kurse wurden auch für Schuldbuchforderungen und Wiederaufbauzuschläge bewilligt. Die Umschuldungsanleihe wurde halbamtlich wieder mit 87,15 notiert. Für die gestern stark gedrückten Vereinigte Stahlwerke-Reichsmarkobligationen konnten sich größere Kursbesserungen durchsetzen. Reichsbahnvorzugsaktien gut behauptet. Kassarenten wenig verändert.

Steuergutscheine 1937 und 1938 0,12 Prozent höher. Durchschnittskurse der Gruppe I 109,12. 110,50, 111,40. — 4,50proz. steuerfreie Reichsbahnanleihe 106,50 (106,75). — der Kassaaktienmarkt hinterließ einen recht befriedigenden Eindruck. Die Tendenz des Marktes konnte als gut behauptet bis fester bezeichnet werden. Diese Entwicklung gab im Großverkehr die Veranlassung zu einer neuen Erholung, durch welche die im Verlaufe eingetretenen leichten Rückgänge wieder beseitigt werden konnten.

*

Der Geldmarkt stand noch unter dem Einfluß der heute erfolgten größeren Steuerzahlungen. Blankotagesgeld wurde wie gestern mit 2,87 bis 3,12 genannt.

An den ausländischen Devisenmärkten wurde die gestrige Festigkeit des Dollars von einer leichten Abschwächung abgelöst. So ging in Paris die Dollarnotierung auf 15,0357 nach 15,10 zurück. London war gegen Newyork einigen Schwankungen ausgesetzt. Der Franc konnte sich im Kassaverkehr etwas erholen.

Normale Reichsbankentlastung in der ersten Märzwoche.

Nachdem der Reichsbankausweis vom Februar-Ultimo eine durch die beginnende Frühjahrsbelebung der Wirtschaft bedingte erhebliche Inanspruchnahme der Notenbank hatte erkennen lassen, sind in der ersten Märzwoche nach dem jetzt vorliegenden Ausweis per 7. 3. die seitens der Wirtschaft am Ende des Vormonats zusätzlich in Anspruch genommenen Kredite der Reichsbank im Umfange von rund 44 v. H. wieder zur Rückzahlung gelangt. Insgesamt haben sich die Bestände der Reichsbank an Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 252,3 auf 4552,4 Millionen RM verringert.

Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellte sich am 7. 3. auf 5951 Millionen RM gegen 6198 in der Vorwoche, 5876 Millionen RM in der ersten Februarwoche und 5582 Millionen RM am gleichen Stichtag des Vorjahres.

Die Goldbestände haben um 19 000 RM auf 71,7 Millionen RM zugenommen, die Bestände an deckungfähigen Devisen um 57 000 RM auf 5,4 Millionen RM abgenommen. Insgesamt stellen sich also die Deckungsmittel bei einer Abnahme um 38 000 RM auf 77,1 Millionen RM.

Technische Messe - die beste seit Jahren

Die Technische Messe und die Baumesse, die am Montag schlossen, haben ein gutes Verkaufsergebnis erbracht. Das Gesamturteil der Aussteller auf der Technischen Messe geht dahin, daß die diesjährige Technische Messe die beste seit Jahren war. Verschiedene Ausstellerfirmen konnten ihren Umsatz um mehr als 25 Prozent verbessern. Die Hoffnungen, die sich daraus für eine zusätzliche Beschäftigung der betreffenden Unternehmen ergeben, sind also durchaus berechtigt. Große Genugtuung wurde darüber empfunden, daß das Ausland an allen Messetagen die Technische Messe besucht hat. Da es nicht nur bei der Einholung von Angeboten blieb, sondern auch vielfach Bestellungen erteilt wurden, dürfte unsere Ausfuhr durchaus Nutzen ziehen können.

In der Elektrotechnik kamen noch am letzten Sonntag Bestellungen auf Scheinwerferanlagen, Großküchen und Herde zustande. Werkzeuge und Werkzeugmaschinen wurden gut gekauft, desgleichen Textilmaschinen. Besonders Hersteller von Wirkmaschinen berichten über ein sehr gutes Messegeschäft. Auch die Radioindustrie kann erfreuliche Abschlüsse melden, ebenso die Aussteller von Dampfkessel-Anlagen.

Auf der Baumesse war die Umsatztätigkeit ebenfalls befriedigend. Baumaschinen hatten rege Nachfrage. Man erwartet, daß die nächsten Wochen noch für einen großen Teil der abgegebenen Angebote zu Bestellungen führen werden.

Sonntags-Rückfahrkarten nach Hamm.

Die Westfälische Herdbuchgesellschaft in Herford macht bekannt, daß zum Besuch der III. Westfälischen Schwarzbuntschau und 86. Zuchtviehversteigerung am 12. und 13. März 1936 in Hamm i. W. die Reichsbahn auf allen westfälischen Bahnhöfen im Umkreis von 100 Kilometern um Hamm Sonntags-Rückfahrkarten ausgibt. Die Fahrkarten haben Gültigkeit für die Zeit von Donnerstag, 12. März 0 Uhr bis Freitag, 13. März 24 Uhr. Vor Antritt der Rückfahrt müssen die Fahrkarten im Büro der Versteigerungshalle abgestempelt werden.

600 000 Zentner deutscher Tabak.

Die Tabakpflanzer-Fachschaften haben ihre Ernteschätzungen für die 1935er deutsche Tabakernte kürzlich abgeschlossen. Danach ergibt sich für das gesamte deutsche Anbaugebiet eine Tabakmenge von rund 600 000 Zentner, woran die Saarpfalz mit rund 138 000 Franken mit rund 13 000 und das Rheinland mit rund 1900 Zentner beteiligt waren. Die restlichen Mengen verteilen sich auf das gesamte deutsche Anbaugebiet. Der Mengenertrag der gesamten 1935er deutschen Tabakernte stellt ein Viertel des deutschen Rohtabakbedarfs dar, der 1934 auf 2,3 Millionen Zentner gestiegen war. Davon wurden 1,7 Mill. Zentner eingeführt.

* **Aus dem Interessenkreis der Gagfah.** Nachdem die Gagfah, Gemeinnützige AG. für Angestellten-Heimstätten, im vorigen Jahre unter gleichzeitiger Erhöhung ihres Aktienkapitals von 6 auf 12 Millionen RM in den Interessenkreis der Thüringischen Staatsbank eingetreten ist, hat sie nicht nur den Sitz ihrer Verwaltung nach Berlin verlegt, sondern auch bei ihren Tochtergesellschaften ähnliche Umstellungen vorgenommen. So ist der Sitz der Gemeinnützigen Heimstätten AG. von Essen nach Weimar verlegt worden, da diesem Unternehmen, das mit einem AK. von 500 000 RM ausgestattet ist, völlig neue Aufgaben zugewiesen worden sind. In diesem Zusammenhang hat die Gesellschaft den Namen Thüringische Gemeinnützige Heimstätten-AG. angenommen.

Berliner Devisenkurse

Berlin, den 10. März 1936

Reichsbankdiskont 4%, Lombard 5%

Devisenkurse	10 März Geld	10 März Brief	9. März Geld
Buenos Aires, 1 Pap.-Pes.	0,681	0,685	0,678
Kanada, 1 kanad. Dollar	2,464	2,468	2,468
Istanbul, 1 türk. Pfd.	1,978	1,982	1,979
Japan, 1 Yen	0,715	0,717	0,715
Kairo, 1 ägypt. Pfd.	12,575	12,605	12,575
London, 1 Pfd.	12,275	12,305	12,275
New York, 1 Dollar	2,464	2,468	2,470
Rio de Janeiro, 1 Milreis	0,141	0,143	0,143
Uruguay, 1 Gold-Pes.	1,174	1,176	1,174
Amsterdam-Rotterdam 100 Gld.	168,99	169,33	168,83
Athen, 100 Drachmen	2,353	2,357	2,353
Brüssel-Antwerpen 100 Belga	41,92	42,00	41,95
Budapest, 100 Pengö	2,488	2,492	2,488
Bukarest, 100 Lei	46,80	46,90	46,80
Danzig, 100 Gulden	5,41	5,42	5,41
Helsingfors, 100 finn. Mark	19,76	19,80	19,76
Italien, 100 Lire	5,654	5,666	5,654
Jugoslavien, 100 Dinar	41,83	41,91	41,81
Kaunas (Kow) 100 Litas	54,81	54,91	54,81
Kopenhagen, 100 Kronen	11,13	11,15	11,13
Lissabon-Oparto, 100 Escudo	61,68	61,80	61,68
Oslo, 100 Kronen	16,38	16,42	16,37
Paris, 100 Franken	10,275	10,295	10,265
Prag, 100 Kronen	55,05	55,17	55,05
Reykjavik, 100 isländ. Kronen	80,92	81,08	80,92
Riga, 100 Latts	81,06	81,22	80,99
Schweiz, 100 Franken	3,047	3,053	3,047
Sofia, 100 Leva	33,95	34,01	33,97
Spanien 100 Peseten	63,28	63,40	63,28
Stockholm-Gothenburg, 100 Kr.	67,93	68,07	67,93
Tallin, 100 Kronen	48,95	49,05	48,95
Wien, 100 Schilling			

Metallnotierungen

Berlin, 10. März. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) 51,75 RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.
Aluminium 98—99 kg Bl.: 144. Vorher: 144.
Aluminium Walz oder Draht: 148. Vorher: 148
Reinnickel 98—99 kg: 269. Vorher: 269.
Antimon-Regulus (für 100 kg): —. Vorher: —.
Silber in Barren 900 f: 37—40. Vorher: 36,25 bis 39,25.

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 10. März. An den Angebots- und Absatzverhältnissen im Berliner Getreideverkehr hat sich weiterhin nichts geändert. Die Zufuhren der Landwirtschaft sind noch immer wenig umfangreich, genügen aber, um die nur mäßige Nachfrage der Mühlen zu befriedigen. Die Notierungen lauteten: Weizen 212, Roggen 175, Hafer 154, Weizenmehl 27,25, Roggenmehl 21,55, Weizenkleie 11,30, Roggenkleie 9,95, Viktoriaerbsen 18 bis 19,50, kleine Speiseerbsen 17—18, Futtererbsen 12—13, Peluschken 17,50—18,50, Ackerbohnen 11—12, Wicken 15—15,50, Lupinen, blaue 8,50—9,25, gelbe 13,25 bis 14,50, Seradella 19—21,50, Leinkuchen 8,65, Erdnußkuchen 8,45.

Viehveraufshalle A.-G., Lehrte.

Bericht vom Verkaufstage 10. März. Auftrieb: 1420 Stück Ferkel und 187 Stück Läufer- und ältere Futterschweine. Es kosteten (Durchschnittsqualität und Durchschnittspreise): a) Ferkel: 5—6 Monate alt RM 15—17, 6—8 Wochen alt RM 18—23, 8—10 Wochen alt RM 24 bis 28, 10—12 Wochen alt RM 29—34; b) Läuferschweine: über 3 bis 5 Monate alt RM 35—44; c) ältere Futterschweine: RM 45—62. (Abfallende Ware entsprechend niedriger, ausgesuchte Spitzenware entsprechend höher.) Marktverlauf: Langsam.

Die deutsche Ernährungsbilanz



Soeben kam im Verlag Paul Parey ein Buch von Dr. Hans v. d. Decken vom Institut für Konjunkturforschung mit den Berichten des Reichsernährungsministers über Landwirtschaft heraus. Dieses Buch gibt einen bemerkenswerten Ueberblick über Deutschlands Versorgung mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen unter besonderer Berücksichtigung der Auslandsabhängigkeit. Bei dem gegenwärtigen Kampf um die deutsche Nahrungsfreiheit, die im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses steht, sind die darin gemachten Ausführungen besonders wichtig.

Unser Schaubild zeigt mit seinem Zahlenmaterial drei Tatsachen, die für die Entwicklung der Versorgungslage Deutschlands kennzeichnend sind: die unersetzlichen Verluste, die Deutschland auch für seine landwirtschaftliche Selbstversorgung durch das Versailler Friedensdiktat erlitt; die allmähliche Verminderung der Auslandsabhängigkeit in der Ernährung des deutschen Volkes, die dank der durchgreifenden Maßnahmen bereits erreicht ist; schließlich die noch verbliebene Auslandsabhängigkeit in der Versorgung mit sämtlichen landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Hierzu rechnen allerdings nicht nur die reinen Nahrungsmittel, sondern auch Rohstoffe landwirtschaftlicher Art wie Gespinnststoffe, Oelfrüchte, Holzderivate usw. (Zeichnung Alf Luschnat — Scherl.M)

Aus dem Gerichtssaal

Eine Entscheidung des Reichsfinanzhofes

Keine Schenkung, sondern Honorar.

Ein in Deutschland schwer erkrankter Amerikaner wurde von einem deutschen Arzt wiederhergestellt. Aus Freude darüber zahlte der Amerikaner neben der Honorarrechnung noch den augenblicklichen Inhalt seiner Brieftasche, nämlich 27 000 Mark, an den Arzt. Hieraus entwickelte sich ein Steuerstreit. Der Arzt war der Meinung, dieses Vermögen sei eine Schenkung, kein Einkommen. Der Reichsfinanzhof war anderer Meinung und erklärte diese Summe als Einkommen, da sie in ursächlichem Zusammenhang mit der von ihm ausgeübten Berufstätigkeit zugeflossen sei. Die Motive des Amerikaners seien ohne Bedeutung. Die Summe sei deshalb der Einkommensteuer unterworfen, wenn auch zugegeben sei, daß der Betrag das Maß der üblichen Vergütung neben dem Honorar weit überschreite.

„Hast du schon wieder was an mir auszusetzen, Mutter", fragte es von der Tür her. Dort erschien Will, hübsch, etwas frech, etwas schalkig, alles in allem eben siebzehnjährig.

„Jawohl, mein Sohn, daß dein Gebein mir zu schnell aus den Hosen herauswächst", griff Peter Wills Frage auf. „Uebrigens, guten Morgen!"

„Guten Morgen", kam es ziemlich verdrossen.

„Na, schlecht gepennt, mein Sohn. Oder war das Wasser zu kalt? Wär' kein Wunder, bei dem Mailüftchen um sieben Uhr im See — dummer Bengel." Statt weiterer Worte teilte er ein paar kameradschaftliche Püffe in Richtung Will aus.

Will verstand die Sprache. Schon war zwischen Vater und Sohn eine freundschaftliche Boxerei im Gange.

„Ein Junge ist schlimm", seufzte Marianne, „aber zwei!"

„Tue ich ja auch nur, damit dem Bengel warm wird", sagte Peter zwischen den Zähnen — er war mit Begeisterung bei der Sache.

„So siehst du aus!" Will war mächtig in Schwung geraten. Er hatte, trotzdem er der viel zu Derbere schien, Mühe, dem Vater standzuhalten.

„Schluß!" brüllte Peter.

Will versuchte zum Abschöhnen noch ein paar verlorene Faustschläge, die Peter mit dem Arm abwehrte.

* * *

Das Schlafzimmer, noch eben Schauplatz fröhlichen Aufruhrs, war leer. Will hatte sich in sein Zimmer verzogen, drinnen im Badezimmer plantschte Traute, man hörte ihre helle, zwitschernde Kinderstimme, dazwischen den warmen Alt Frau Mariannes.

Peter stand in plötzlicher Einsamkeit. Er sah nachdenklich vor sich hin. Wie konnte ein Zimmer sich in wenigen Minuten verändern, nur weil die Menschen, die zu einem gehörten, nicht mehr darin waren. Peter ging durchs Zimmer, strich mit der Hand über etwas rosaweißes, den Pyjama Mariannes, faßte gedankenlos nach dem kleinen Negerpüppchen, Trautes erklärtem Liebling und Morgenbegleiter bei den Eskapaden in Muttis Bett. Schnell legte er es wieder fort.

„Holla, alter Junge, nicht sentimental werden!" Aber er konnte es nicht ändern, es saß ihm etwas heiß und bitter zugleich in der Kehle. Nebenan klingen die Stimmen der geliebtesten Menschen, auch Wills stimmbrüchige Jungenstimme ist nun dazwischen — noch hört er sie alle, die Inhalt und Zweck seines Lebensdaseins sind. Noch zwei, drei Tage, dann ist es vorbei. Dann ist er wieder drüben in England — allein.

Er will nicht sentimental sein. Man muß ja noch froh sein, daß sich die Arbeit drüben gefunden hat, nachdem hier alles zusammenbrach. Aber das kann ihm kein Trost sein. Er ist schwerblütig, er ist treu, er kann nicht in Etappen und Intervallen leben. Wer eine gerade, starke Lebenslinie hat, kann Unterbrechungen nur mit Schmerzen ertragen. Wie er mit Marianne, der geliebtesten Frau, zusammengewachsen ist, nie hat er das so in Herz und Blut gespürt wie seit der Zeit, wo er immer nur Gast hier ist. Es wird ja besser werden, hat er sich vorreden wollen. Heute scheint es ihm, als wäre der erste Abschied damals, als er in die Stellung nach England ging, die süße Bitterkeit der letzten Nacht, der erste Einschnitt im Leben mit Marianne — nichts gewesen gegen den immer erneuten Schmerz. Ein halbes Jahr draußen, eine Woche zu Hause. Im allertiefsten Sinne ist sein Zuhause bei der Geliebten, sie ist die Geliebte noch heute nach achtzehnjähriger Ehe. —

Drüben in London ist er, Mr. Holthausen, zurückhaltender Geschäftsmann. Wenn man ihn fragt, immer geht es ihm ausgezeichnet. Er hat immer jene Temperatur zwischen Ernst und Soralosigkeit, die auch den Engländer auszeichnet. Für einen Mann aus Hamburger Großkaufmannskreisen ist es selbstverständlich, sich in das englische Leben leicht einzufügen. Jeder, der Peter Holthausen in London seinen Geschäften nachgehen, bei Scotts mit auswärtigen Geschäftsfreunden essen sieht, sein tadelloses, akzentfreies Englisch hört, denkt, dieser Mann ist ausgeglichen, in allem übersichtlich. Daß dieser Peter Holthausen im Innern ein ganz anderer Mensch ist — daß Beruf wie Neigung ihn zu etwas ganz anderem bestimmt haben, das weiß kein Mensch.

Peter hält es auch für besser, daß es keiner weiß. Es könnte seiner geschäftlichen Wirksamkeit schaden. Außerdem, er selbst hat die Jahre vorher sehr tief in sich versenkt. Es waren seine glücklichsten, seine wirklichen Jahre — wie er sie im geheimen nannte: Das Sanatorium in dem schön geschwungenen Lande, sein Arztberuf, den er dem Vater abgerungen. Alle Söhne der Holthausens waren Kaufleute geworden oder Juristen, jedenfalls irgend etwas, was in einem Zusammenhang mit dem Kaufmannshause der Holthausens gewesen. Er als einziger war ausgebrochen. Nach einer dreijährigen Lehrzeit im Vaterhause und der ersten selbständigen Stellung in der Filiale. Seine Arbeit jetzt erscheint ihm genau so unwirklich wie die Kaufmannsarbeit damals.

Bis vor kurzem hat Peter noch den bestimmten und sicheren Glauben gehabt, es muß doch einmal wieder anders werden. Eines Tages werden die Pullovers, Trenchcoats und Damenkleider fort sein, das Konfektionshaus Seymor brothers wird zwar nicht fort sein, denn wie sollte er Mr. Seymor irgend etwas Schlechtes wünschen — aber er selbst, Peter, wird nichts mehr damit zu tun haben. Er wird wieder Dr. med. Peter Holthausen sein, der mit lebendigen Menschen zu tun hat, und der selbst ein lebendiger, wirkender Mensch ist, der Mann Mariannes und der Vater Trautes und Wills. Nicht nur so ein Vater, der alle paar Wochen einmal wie ein Sonntagskleid herausgeholt wird. Manche freilich beneiden ihn darum. Erst gestern hat Bernhard, Juniorchef von Bernhard und Schulz, zu ihm gesagt: So ein Leben möcht' ich auch haben, dreiviertel Jahre Junggeselle! Die Londoner Girls, na —"

Peter hatte irgend etwas Belangloses gesagt. Soweit war er schon in der Branche zu Hause, ein guter Witz, eine kleine Schnoddrigkeit vermittelten mitunter einen besseren Abschluß als Tüchtigkeit. Aber fest wirklicher, inwendiger Mensch konnte nicht mit. Marianne — er sieht sie vor sich, blühend, gesund an Leib und Seele —, es tut nicht gut, wenn die Einheit der Herzen und Sinne immer wieder auseinandergerissen wird. Kein Gedanke, daß er Marianne je mißtrauen könnte, aber er mißtraut dem Leben. Das ist es. Er weiß, wieviel Gesichter die Tage haben, ja die Stunden, was Einsamkeit eines Abends in einem Menschen aufwühlen kann.

Marianne ist trotz allem Betrieb hier allein. Heut Nacht hat sie es ihm gestanden, in seinen Arm geschmiegt. Die Kinder sind da, gewiß. Die Menschen hier auch. Aber alle wollen etwas von ihr. Immer muß sie geben. Man schöpft aus ihr wie aus einer unversieglichen Quelle. Wo ist der, der diese Quelle neu erfüllt? Auch die Kräfte einer Frau wie Marianne gehen einmal zu Ende.

Ueberhaupt hier in diesem Irrenhause! Vor Marianne nennt er es komisch. Aber im Innern, bei sich allein nicht. Er macht nur mit, um Marianne Mut zu machen. Einst hat er für sie den Himmel auf Erden erträumt. Schöner Himmel, er Vertreter für Konfektion — und sie Inhaberin der Pension Janna. Wenn er doch wenigstens bei ihr bleiben, ihr helfen könnte! Aber er eignet sich zum Pensionsinhaber genau so schlecht wie zum Sanatoriumsbesitzer. Besser, er verkauft seine Kleider, da kann er wenigstens kein Unheil anrichten. Nie wird er darüber hinwegkommen, daß seine Vertrauensseligkeit sie alle soweit heruntergebracht hat. Dem ehemaligen Sozius hatte Marianne immer mißtraut. Er aber hatte nicht glauben wollen, daß einer ein guter Arzt und doch ein betrügerischer Kaufmann sein konnte wie Berkow.

* * *

„Kommst du nicht", Marianne, die in Buntgeblümt gekleidete sonntägliche Traute an der Hand, sah eilig hinein. „Frühstück, Peter!"

„Schönes Sonntagsfrühstück", sagte Traute wichtig. Sonntagsfrühstück ist eine besonders geheiligte Angelegenheit — mit Kuchen und Eis —, sie bekommt es abwechselnd von Mutti und Vati ins Mäulchen. Ei allein ist nichts, aber Ei, so abgebettelt, das ist Kinderseligkeit.

Peter nimmt Traute auf den Arm, legt einen Augenblick seinen Kopf an Mariannes Schulter. Ihr weiches, braunes Haar, jetzt in einem tiefen Knoten, strömt Duft aus.

„Unser letztes Sonntagsfrühstück", sagt Marianne leise.

Peter sieht sie an — da lächelt sie schon wieder.

„Los, Peter! Will pfeift sich die Seele aus dem Leibe, und so falsch! — Und was geben wir unseren Pensionsleuten für ein Beispiel — halb zehn Uhr!"

„Marianne, wann können wir bloß einmal für uns sein? Immer sind andere Menschen — Ach, Janne!"

„Einmal wird das auch anders, Peter! Wenn du mir auch noch schlapp machst —"

Nein, Peter macht nicht schlapp. Wie er neben Marianne, Will hinter, Traute neben sich, dem Frühstückszimmer zugeht, ist er wie immer strahlend, verbindlich —, niemand sieht den Kummer.

2. Kapitel.

„Ach, Herr Janzen, reden S' net immer so fad daher, a hübsches Goscherl und a paar schöne Beine, das ist auch Kultur —". Nini Klemm, genannt Klemmchen, redete sich ordentlich in Hitze, „das hat der liebe Herrgott zum Anschau'n g'schaffen und net zum Weganucken."

„Aber, Fräulein Klemm, um Gottes willen, wo würden wir hinkommen, wenn —"

„Jedenfalls net in Ihre Verträg' unterbricht Klemmchen schnippisch Janzen. „Herrje! Wenn ich schon die Titel höre: Frühling und Menschheit. Wir werden's schon merken, wenn er da ist, der Frühling. Das brauchen S' uns net vom Katheder herunter zu erzählen. Wenn die Sonne hübsch scheint und man gar net mehr im Zimmer sitzen und nichts tun mag, sondern immer nur auf der Gassen herumläuft, wenn's einem so in allen Gliedern prickelt, dann ist er halt da, der Frühling!"

(Fortsetzung folgt.)

Stadt und Gebiet

* Iserlohn, 11. März.

Heute Meisterkonzert mit Marta Linz in Iserlohn

Heute abend findet nun im Saal der „Harmonie" das außerordentlich beachtliche Konzert mit Marta Linz, der bedeutendsten lebenden Meisterin der Geige statt. Der Vorverkauf entspricht bisher nicht dem Ereignis.

Wir hoffen zuversichtlich, daß Iserlohns Musikfreunde mit ihren Angehörigen sich dieses letzte Meisterkonzert der Saison 1935—36 nicht entgehen lassen werden.

Es ist schon so, daß durch die Fülle der Veranstaltungen gerade solche feinklingenden und erlesenen Abende, wie es der mit Marta Linz und Gerard Bunk (Dortmund) zu werden verspricht, etwas zu sehr in den Hintergrund treten. Wir müssen aber den mutigen Veranstaltern zeigen, daß man in Iserlohn trotzdem wagen darf, so etwas Köstliches zu bieten.

Musikfreunde in Iserlohn, kommt heute abend zur Harmonie, in deren großem Saal das Meisterkonzert stattfindet. Karten sind im Verkehrsbüro Wichelhovenhaus zu haben. Auch bei uns wird es bestimmt nach dem Konzert lauten: „Fürwahr, eine Vollblutmusikerin mit leidenschaftlichem Temperament, vorzüglicher Technik, großem und doch süßem Ton". Es gilt wieder einmal, Iserlohns Kunstfreudigkeit unter Beweis zu stellen. Wer wollte da zurückstehen?

Zum Fest „Sport und Heimat im Olympiajahr 1936"

Vereine müssen die Sieger aus dem Jahre 1935 melden.

Die Ortsgruppe Iserlohn des Reichsbundes für Leibesübungen führt am 4. April im neuen Saale der Alexanderhöhe eine sportliche Veranstaltung unter dem Kennwort „Sport und Heimat im Olympiajahr 1936" durch. Die heimischen Turn- und Sportvereine werden vor die Oeffentlichkeit mit sportlichen und turnerischen Darbietungen treten, die einen Ausschnitt aus der Arbeit und dem Schaffen innerhalb der Vereine darstellen. Aus der Erkenntnis heraus, daß dem Wert der Leibesübungen im Dritten Reich als wichtiger volkserziehender Faktor die Bedeutung beigemessen wird, worum diese Bewegung jahrelang gekämpft hat, wollen die Vereine unter Beweis stellen, wie ernst sie es mit den Aufgaben nehmen, die ihnen zugewiesen sind.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung ist eine besondere Ehrung der Besten unserer Stadt auf dem Gebiete des Turnens und Sports vorgesehen. Es ergeht deshalb von der Ortsgruppenführung der Ortsgruppe Iserlohn des DRL. an alle im Stadtbezirk Iserlohn bestehenden Vereine die Aufforderung, bis zum 18. März diejenigen Mitglieder zu melden, die durch Siege in Meisterschaften oder ihnen gleichzustellenden Wettbewerben über den Ortsbereich hinaus für ihre Vaterstadt erfolgreich waren. Diese Wettkämpfe sollen in Würdigung ihrer Leistungen mit einer besonderen Ehrung bedacht werden. Der Meldetermin muß — um über die Zahl dieser Sieger Klarheit zu erhalten — unbedingt eingehalten werden. Die Vereinsführer werden dringend gebeten, sofort die erforderlichen Nachfragen zu halten, da Meldungen, die später eingehen, keine Berücksichtigung finden.

Die Meldungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der hiesigen Ortsgruppe, Hagener Straße 24. In Frage kommen die Sieger aus dem Jahre 1935.

Die NS.-Kulturgemeinde

Die Mitglieder des KV. erhalten nur als Mitglieder der NSKG. deren Vergünstigung.

Die NSKG. bittet uns mitzuteilen: In dem gestrigen Artikel des Kaufmännischen Vereins ist ein Irrtum unterlaufen. Es wird u. a. erwähnt, daß die Mitglieder des Kaufmännischen Vereins beim Kauf der Eintrittskarten für die Veranstaltungen der NSKG., bei Vorzeigung ihrer Mitgliedskarte zum KV., dieselben Vergünstigungen wie die Mitglieder der NSKG. genießen. Es muß hier heißen, daß die Mitglieder des KV. gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte der NSKG. die Ermäßigungen erreichen. Nach der Vereinbarung ist die Mitgliedschaft zur Zeit gegen den ermäßigten jährlichen Beitrag von 20 Pfennig, zuzüglich 20 Pfg. Gebühren, zu erwerben

*** 22 000 Mark Eintopfergebnis im Kreis Iserlohn.** Das vorläufige sehr erfreuliche Abschlußergebnis des letzten Eintopfsonntags des WHW. 1935-36 im Kreis Iserlohn beträgt rund 22 000 RM. Es verdient besondere Beachtung, daß dieses Ergebnis wiederum die Vormonatshöhe erreichte, obwohl 7000 Anstecknlumen weniger zum Verkauf durch die Schulkinder zur Verfügung standen. Damit hat die Kreisbevölkerung zum Schluß des WHW. wieder ihre Opferwilligkeit überzeugend bewiesen. Allen Sammlern und Spendern sei auch an dieser Stelle herzlicher Dank ausgesprochen.

*** Kameraden des Hindenburg-Regiments Nr. 147 und des Ersatz-Regiments Nr. 372.** Am Samstag, dem 14. März, abends um 7,30 Uhr, treffen sich alle Hindenburger und ehem. 372er in Dortmund im Gasthof „Zum Goldenen Löwen", 1. Kampstraße 93, zwecks Gründung einer Ortsgruppe.

*** Vortrag fällt aus.** Für den 23. März war ein Vortrag des bekannten Redners Thilo von Trotha vorgesehen über „Charakter und Schönheit beim nordischen Menschen". Der Vortrag fällt an dem vorgesehenen Termin aus und wird später stattfinden. Wir kommen bei gegebener Gelegenheit darauf zurück.

* „Schwiegersöhne." Aehnlich wie das hier erfolgreich aufgeführte Schauspiel „Zu spät" will das Schauspiel „Schwiegersöhne" über wichtige Probleme aufklären. Die Spielleitung hat Heinz Gorges, in den Hauptrollen sehen wir Maria Weeting, Charlotte Anders, Else Zillmer, Georg Mahnke, Friedrich Eckberg, Walter Redlich, Rolf Hillig u. a. Die Aufführung in Iserlohn wird stattfinden am Donnerstag, dem 19. März, 20 Uhr, in der Neuen Halle der Alexanderhöhe.

*** Der Betrieb auf dem heutigen Hauptwochenmarkt** war schon in den frühesten Morgenstunden recht lebhaft. Obst und Gemüse waren in großen Mengen vorhanden. Gefordert und bezahlt wurden: Gemüse- und Obstmarkt: Wirsing 12—20, Rotkohl 12—15 Weißkohl 10, Blumenkohl 25—45, Grünkohl 3 Pfd. 25, Karotten 10, Steckrüben 6, Zwiebeln 12—15, Rosenkohl 20—25, Sellerie 10—20, Kohlrabi 5—10, Möhren 10, Porree Bund 10, Spinat 2 Pfd. 25, Eßäpfel 25, Kochäpfel 15—20 Feldsalat 40, Kopfsalat 30, Endivien 30, Zitronen 3 St. 10, Schwarzwurzeln 30, Radieschen 10, Weintrauben 60. — Fleisch- und Wurstwaren: Rind- und Ochsenfleisch 80—90, Kalbfleisch 90—100, Schweinefleisch 90 bis 100, Hammelfleisch 100, Hackfleisch 100, geräucherter Speck 100—110, Schinken 150, Mettwurst 120, Rindsleber 100, Schwartenmagen 140, Leberwurst 60—120. — Fische: Schellfisch zum Kochen 30, dto. zum Braten 30, Kabeljau 25, grüne Heringe 18—20, Kieler Büdinge 30, Salzheringe St. 4—6, Knurrhahn 35, Kieler Sprotten (Kiste) 25.

Pantoffeltierchen unter dem Pantoffel

Kann man mikroskopisch kleine Urwesen dressieren?

Man ärgert sie mit Licht und Wärme

Das Tier-Experiment ist heute in der Wissenschaft in so hohem Maße eingegangen, daß man beide kaum mehr voneinander zu trennen vermag. Immerhin hat man sich für die Erforschung der Tierpsychologie bis heute im großen und ganzen an Tiere gehalten, die wenigstens etwas Aussicht auf Erfolg versprachen, wenn natürlich auch mitunter Versuche mit Regenwürmern und ähnlichen „Hochintelligenzlern" gemacht wurden. In jüngster Zeit hat man sich auch für Wesen interessiert, die schon mehr in das Sagenreich der Naturwissenschaft gehören, weil man ihnen nur mit Mikroskopen nachzuspüren vermag.

Aber gerade diese Tiere mußten die moderne Forschung in besonderem Maße fesseln, weil es festzustellen galt, ob diese zur Gruppe der Wimperinfusorien gehörenden kleinen Wesen wie die Pantoffeltiere wirklich imstande sind, verschiedene Sinneseindrücke wahrzunehmen, die auch wir Erdenmenschen teils angenehm, teils unangenehm verbuchen.

Man mußte also derartige Pantoffeltierchen, die mit zum einfachsten gehören, was man auf dem Gebiete der Lebewesen kennt, verschiedenen Reizen aussetzen. Dabei brauchte man nur ein Laboratorium, das nicht größer sein mußte als ein winziger Wassertropfen. Man begann ganz systematisch die Pantoffeltierchen zu ärgern, indem man die Wassertropfen bald hell beleuchtete, bald im Dunkeln ließ, dann die eine Hälfte des Wassertropfens hell machte und die andere abdunkelte. Schließlich erwärmte man sogar einen Wassertropfen oder einen Teil des Tropfens, während man die andere Hälfte kühl ließ oder sogar noch durch besondere, mikroskopisch winzige Vorrichtungen weiter abkühlte.

Es ergab sich nun, daß die Tiere nicht nur einen guten Sinn haben für Licht und Schatten, sondern sich auch für warmes Wasser bedeutend mehr interessierten als für kaltes. Sie rasten mit ihren winzigen Flimmerhärchen, die ihren kleinen Leib besetzten, hurtig vom Dunkeln ins Helle, wenn man die Beleuchtungsverhältnisse änderte. Immer aber blieb man mit dem Mikroskop dem Tier auf der Spur.

Aber mit diesen einfachen Reizen war natürlich noch keine „Dressur" erreicht. Es schien auch unmöglich, ein Wesen von 1/5 Millimeter Länge richtig dressieren zu können. Immerhin gelang es nun durch gewisse Veränderungen dieser Reize und durch andauernde Wiederholung dieser Veränderungen den winzigen Lebewesen doch eine gewisse Disziplin beizubringen. Man erreichte, daß die Tiere z. B. immer in das Dunkle schwammen, wenn dort die Temperatur gesteigert wurde.

Man brachte aber endlich sogar fertig, daß die Pantoffeltierchen regelrechte „Figuren schwammen". Man gab ihnen nämlich einfach keinen Wassertropfen von runder Gestalt als Lebens- und Wertungsraum, sondern erreichte mit Hilfe winziger Erhöhungen auf Glasplatten dreieckige oder viereckige Wassertropfen. In unermüdlichem Drange, sich zu betätigen, jagten nun die Pantoffeltierchen immer an den Wänden dieser dreieckigen oder viereckigen Wassertropfen entlang. Wenn sie das etwa zwei Stunden gemacht hatten, konnte man sie ruhig in einen ganz großen runden Wassertropfen setzen: Sie schwammen trotzdem im Dreieck oder Viereck weiter. Aber nach zehn oder fünfzehn Minuten merkten sie plötzlich, daß sie ja gar nicht mehr drei- oder viereckig zu schwimmen brauchten und paßten sich nun ihrer neuen Umgebung an, vergaßen also ihr Kunststück und waren wieder ein undressiertes Pantoffeltierchen wie die Milliarden Artgenossen auch, die auf unserer Welt existieren.

Stadt Letmathe und Umgegend

((**Letmathe**, 11. März.

„Der Vogelhändler"

Operette in drei Akten von Karl Zeller. Gastspiel der Westdeutschen Operettenbühne im Gasthof Schmale.

Das 6. Gastspiel der Westdeutschen Operettenbühne (Direktion Ad. Henschke) brachte wieder eine Erstaufführung, und zwar „Der Vogelhändler" von Karl Zeller. Die Spielleitung hatte Franz Esser, der für guten Ablauf der Dinge sorgte und im Verein mit dem musikalischen Leiter, Kapellmeister Ralf Artur Rink, dem „Vogelhändler" zu einem guten Start verhalf.

Im Ensemble sah man zwei neue Gesichter. An Stelle der erkrankten Minlies Reichardt spielte Ines Wangemann, Duisburg-Hamborn, a. G. die Kurfürstin Marie. Ihr erstes Auftreten in Letmathe wurde zu einem ganz großen Erfolg. In der Titelrolle stelite sich Erich Flügge als gewandter Spieler und Sänger vor, er mußte sein „Als mein Ahnerl . . ." wiederholen. Elly Schmidt-Ritter, springlebendig, wie wir sie kennen, war eine in jeder Hinsicht befriedigende Briefschristel. Eine ausgezeichnete schauspielerische Leistung bot Marga Waldheim als Baronin Adelaide, wie auch Walter Baetz sein ganzes Können dem Baron Weps lieh. Ernst Riemenschneider (Graf Stanislaus) und Erich Ehmann (Dorfschulze) verdienen ebenfalls herausgestellt zu werden, wogegen sich die beiden Professoren (Franz Esser und Erich Ehmann) zeitweise in Uebertreibungen gefielen. Weniger wäre hier bestimmt mehr gewesen.

Theo Jazzis Bühnenbilder gefielen sehr. Das Publikum dankte den Darstellern durch herzliche Beifallskundgebungen. N.

Nachklänge eines Winzerfestes

* **Letmathe**, 11. März.

Am 26. Oktober feierte Letmathe den Tag des Patenweines. Einige junge Leute hatten sich auch gütlich an dem Patenwein getan, der ihnen dann in den Kopf gestiegen ist. Sie fühlten sich recht stark und in einer Keilerei auf der Hagener Straße wollten sie ihre Kräfte messen. Dabei kam ein junger Mann aus Nachrodt schlecht weg. Er selbst hatte mit der Sache nichts zu tun und holte sich polizeiliche Hilfe. Die Polizeibeamten erschienen schnell an Ort und Stelle, und Th. wurde als derjenige bezeichnet, der den jungen Mann aus Nachrodt geschlagen hatte. Die Polizei wollte den Tatbestand aufnehmen und forderte Th. auf, mit zur Wache zu gehen. Jetzt mischte sich sein Freund H. aus Letmathe in die Sache, der dem Th. beistehen wollte. Er wandte sich gegen die beiden Polizeibeamten. Dabei ließ er sich hinreißen, einen Beamten gegen die Brust zu stoßen. Er widersetzte sich auch sonst seiner Festnahme und beleidigte einen Beamten. Dies brachte ihm eine Anklage wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und wegen Beleidigung ein, die vor dem Schöffengericht in Hagen zur Verhandlung kam. Der Angeklagte H. wurde im Sinne der Anklage für schuldig befunden. Doch bei der Strafzumessung berücksichtigte das Gericht die etwas ausgelassene Stimmung, die an dem Abend herrschte, und nahm auch Rücksicht auf die bisherige Unbestraftheit des Angeklagten. Aus diesen Gründen heraus glaubte das Gericht, daß auch eine Geldstrafe den Strafzweck erfüllen würde, und verurteilte den Angeklagten wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 40 RM. und wegen Beleidigung des Beamten R. zu einer Geldstrafe von 20 RM. Dem beleidigten Beamten wurde die Publikationsbefugnis auf Kosten des Angeklagten zugesprochen.

((**Das Ergebnis des letzten Eintopfsonntages** bewegt sich auf der Höhe des Vormonats. Nach dem nunmehrigen Abschluß der Eintopfsammlungen im Winter 1935-36 kann festgestellt werden, daß rund 7100 RM., gegenüber 5600 RM. im Vorjahre, eingekommen sind. Damit ist auch das Ergebnis des Halbjahres 1933-34 um rund 1000 RM. überschritten. Die Bürgerschaft hat dadurch ihre bewährte Opferfreudigkeit unter Beweis gestellt.

((**Geburtstags-Chronik.** Frau Wwe. W. Lubisch, Kirchstraße 48, wurde gestern 80 Jahre alt. Wir gratulieren und wünschen alles Gute für das neue Lebensjahr!

* **Heute abend das Schauspiel „Zu spät".** Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß heute abend im Gasthof Schmale, Letmathe, das Schauspiel „Zu spät" aufgeführt wird. Dieses Aufklärungsschauspiel in 3 Akten, ausgeführt von Berufsschauspielern, soll uns die Gefahren und vor allen Dingen die Heilungsmöglichkeiten der Krebserkrankungen vor Augen führen. Wir möchten jeden Volksgenossen eindringlich mahnen, sich morgen abend durch die wichtige Theateraufführung aufklären zu lassen. Es wird ein Unkostbeitrag von 0,20 RM. erhoben. Oeffnung der Kasse um 7¼ Uhr. (Stuhlreihen.)

= **Oestrich-Letmathe**, 11. März. **Wer ist der beste Schütze von Letmathe und Oestrich?** Unter diesem Motto veranstaltet die Deutsche Arbeitsfront, Ortswaltung Letmathe-Oestrich, am 14. und 15. ds. Mts. im Gasthof Wortmann ein Preißschießen.

* **Oestrich**, 11. März. **Das Opferschießen.** Das vom Reichssportführer angeordnete Opferschießen findet am Sonntag, dem 15. ds. Mts., statt und wird von dem Bürgerschützenverein, als Träger der Veranstaltung, auf dessen Scheibenstand durchgeführt. Das Schießen beginnt um 9 Uhr vormittags und endet um 6 Uhr abends. Von 12 bis 1 Uhr ruht das Schießen. Es werden, wie im Vorjahre, einige Preise ausgesetzt. Alle sporttreibenden Vereine von Oestrich und Grürmannsheide, sowie SA. und SS. sind zu dieser WHW.-Veranstaltung eingeladen.

= **Oestrich**, 10. März. **Die Sterbeunterstützungskasse Oestrich** tagte am Sonntagabend bei Holtschmit zur diesjährigen Jahreshauptversammlung. In Abwesenheit des Vorsitzende eröffnete der Zweite Vorsitzende, Bäckermeister Westerhoff, die Versammlung. Im letzten Geschäftsjahr schieden durch Tod 11 Erwachsene sowie drei Kinder aus. Der Kassenbericht: Bei einer Einnahme von 5116,87 RM. und Ausgabe von 3501,62 RM. ist ein Gewinn von 1615,25 RM. zu verzeichnen, so daß sich jetzt das Vermögen auf 21 046,28 RM. beläuft. Das Gesamtalter der Verstorbenen betrug 686 Jahre, was also einem Durchschnittsalter von 52½ Jahren gegenüber 67½ Jahren im Vorjahre entspricht. Den 29 Eintritten standen 53 Austritte einschl. Todesfälle gegenüber. Die Mitgliederzahl stand Anfang des Jahres auf 1329. Von Neuwahlen wurde abgesehen und diese bis zu der im Juni stattfindenden Generalversammlung zurückgestellt, in der dann auch sehr wichtige Statuten-Satzungsänderungen behandelt werden sollen.

\# **Nachrodt-Einsal**, 11. März. **Personalnotiz.** An der tierärztlichen Hochschule zu Berlin konnte der Tierarzt Alfred Breer, Sohn des Rentners Albert Breer, zum Dr. med. Vet. promovieren.

\# **Nachrodt-Einsal**, 11. März. **Unglücksfall.** Bei einem Zusammenstoß mit einem Lastwagen kam der Radfahrer Johann Sch. von hier zu Fall und mußte mit einer Gehirnerschütterung ins Krankenhaus geschafft werden.

\# **Nachrodt**, 11. März. **Besitzwechsel.** Die frühere Grübersche Besitzung an der Hauptstraße erwarb der Eisenwarenhändler Wilhelm Renfordt von der Ländl. Centralkasse Meschede.

\# **Wiblingwerde-Veserde**, 11. März. **Vom Luftschutz.** Im Saale des Herrn Holzrichter, Veserde, fand eine sehr gut besuchte Werbeveranstaltung für den Luftschutzgedanken statt. Referate hielten Amtsbaumeister Lötters und Lehrer Flasche. Eine weitere Anzahl neuer Mitglieder konnte gewonnen werden.

* **Evingsen**, 11. März. Eines sehr guten Besuches erfreuten sich die Filmabende, die im Saale des „Evingser Hofes" von der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP. am Sonntagnachmittag (für Kinder) und -abend (für Erwachsene) veranstaltet wurden. Neben der Wochenschau und einem Beifilm wurde der dreiaktige Großtonfilm „Ferien vom Ich" nach dem gleichnamigen Roman von Paul Keller vorgeführt.

* **Hennen**, 11. März. **Die NS.-Gemeindeschwester** Margarete, so bittet man uns bekanntzugeben, ist telefonisch zu erreichen unter Amt Langschede Nr. 351.

* **Ergste**, 11. März. **Schöner Erfolg der Ergster Fußballspieler.** Die heimische Mannschaft der Turn- und Spielvereinigung konnte am vergangenen Spielsonntag gegen Reichsbahn Schwerte zu einem recht hachtlichen Erfolg kommen. Wurden doch die Schwerter mit einem 4 : 2-Sieg klar und eindeutig geschlagen. Damit ist für Ergste ein sehr beachtlicher Schritt weiter erkämpft worden. Das Spiel wurde von einer recht erfreulich starken Zuschauermenge mit Spannung bis zur Schlußminute miterlebt.

* **Schwerte**, 11. März. **Das Schwerter Stadtorchester gab ein volkstümliches WHW.-Konzert.** Das Schwerter Stadtorchester unter Leitung des städtischen Musikbeauftragten Conrad Letzel, das erst kürzlich ins Leben gerufen wurde, veranstaltete im Lokal „Im Reiche des Wassers" ein Konzert volkstümlichen Charakters, dessen Erlös dem Winterhilfswerk überwiesen wurde. Auserlesene Werke gaben der Veranstaltung eine künstlerische Note, und besondere Anerkennung fand Conrad Letzel, der dem Orchester ein sicherer Stabführer war.

Neue Schallplatten

Ein Ueberblick über die neueste künstlerische Plattenproduktion

Aus dem vielseitigen Märzkatalog der Elektrola-Schallplatten-Produktion liegt uns eine besondere Plattenfolge vor, die zwar an den Musikfreund Konzentrations-Ansprüche stellt, um ihm dann aber auch ein ganz köstliches Erlebnis zu schenken. Es ist dies die Plattenfolge DB. 2561 bis 2565, das Quintett in C-Dur, Op. 163 von Schubert. Man nennt dieses Quintett nicht mit Unrecht die Krone der klassischen Kammermusik. Das bekannte „Pro-Arte-Quartett", verstärkt durch den Cellisten A. Pini, läßt in der Plattenfolge die verborgen quellende und schimmernde Klangfülle, die jäh aufspringenden herrlichen Melodien kraftvoller deutscher Musik aufleuchten und vor uns in wunderbarer Wiedergabe erstehen. Gewiß, es ist eine Plattenfolge, die man nicht für jeden empfehlen möchte, da sie eine ganz besondere Aufgeschlossenheit fordert, aber für den Freund der Musik Schuberts, für den Anhänger deutscher, hochwertiger Kammermusik ist gerade dieses Quintett eine besondere Köstlichkeit.

Die Platte DB. 2520 führt uns mitten hinein in die Gestaltungswelt des böhmischen Musikanten und Komponisten Dvorak, dessen Scherzo capriccioso Op. 66 auf dieser Platte vor uns in rastlos dahin wirbelnden Melodien ersteht. Das Minneapolis-Sinfonie-Orchester, unter Stabführung Eugen Ormandys, gestaltete das Werk meisterlich und mitreißend.

Aus dem sehr umfangreichen und doch außerordentlich übersichtlichen Hauptkatalog 1936 Elektrola-Columbia wählten wir uns aus der großen Plattenauswahl der vorjährigen, unvergänglich wertvollen Produktion die Platten DB. 369 und EH. 651. Die erstere macht uns mit der Coriolan-Ouvertüre L. v. Beethovens bekannt, gespielt vom Philharmonischen Orchester Newyork unter Willem Mengelberg, die letztere schenkt uns die Egmont-Ouvertüre Beethovens, vom gleichen Orchester gespielt. Besonders die letzte Platte ist ein Meisterwerk, das in keiner Plattensammlung fehlen dürfte. Wuchtig und wie gemeißelt bauen sich in beiden Platten Beethovens heroische Ouvertüren auf.

Wir werden auch in den nächsten Monaten Gelegenheit nehmen, unsere Leser mit einigen weiteren besonders wertvollen Platten der Jahresproduktion 1935 der Elektrola G. m. b. H. bekannt zu machen.

— ai —

Hagen erhält einen Viehmarkt

* **Hagen**, 10. März. In der Sitzung der Hagener Ratsherren vom 27. Januar wurden 115 000 RM für die Errichtung eines Schlachtviehmarktes bewilligt. Mit den erforderlichen Bauarbeiten wurde inzwischen begonnen. — Dieser Viehmarkt soll in den alten Gebäuden und Anlagen des Viehhofes abgehalten werden. Sie müssen noch umgestaltet und erweitert werden. Leider sind die räumlichen Verhältnisse auf dem Hagener Schlacht- und Viehhof etwas beschränkt. Eine strenge Abschließung der Anlage des Viehhofes von dem eigentlichen Schlachthof wird gefordert, um die Verbreitung etwa eingeschleppter Seuchen zu verhindern. Der jetzt vorliegende Plan hat jedoch die Genehmigung der in Frage kommenden Behörden gefunden. Die Stallungen werden so erweitert, daß sie in Zukunft Raum für 185 Stück Großvieh und 620 Stück Kleinvieh bieten werden. Die Anlagen für den Großviehstall sind zum größten Teil bereits vorhanden. Recht übersichtlich werden die Kleinviehstallungen angelegt.

Bestialische Tat eines Jugendlichen abgeurteilt

15jähriger ermordet wegen 30 Mark seine Eltern.

Königsberg, 10. März. (Drahtb.) Wie die Justizpressestelle Königsberg mitteilt, verurteilte das Große Jugendgericht in Lyck den 15jährigen Heinz Rode aus Rostken, der am 30. November vorigen Jahres seine Eltern in bestialischer Weise getötet hat, wegen Mordes in einem Falle und wegen Totschlags in einem zweiten Falle zu einer Gesamtstrafe von zehn Jahren Gefängnis. Gleichzeitig wurde die Fürsorgeerziehung angeordnet. Der jugendliche Angeklagte legte ein volles Geständnis ab.

Um Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen, die die Entdeckung einer Veruntreuung von 30 bis 40 RM. mit sich bringen mußte, faßte er den Plan zur Ermordung seines Vaters, des Gendarmerie-Hauptwachtmeisters Rode aus Rostken.

Kaltblütig schlachtete der Sohn, das einzige Kind seiner Eltern, mit einem Seitengewehr zuerst den Vater und darauf die vom Tatort fliehende Mutter hin.

Bei der Strafzumessung waren dem Gericht durch das Jugendgerichtgesetz insofern Schranken auferlegt, als gegen jugendliche Verbrecher auch bei Mord auf eine höhere Strafe als zehn Jahre Gefängnis nicht erkannt werden darf.

Zwei Personen beim Autounfall aufgespießt

Nächtlicher Zusammenstoß mit einem Heuwagen.

Trebnitz (Schlesien), 10. März. (Drahtb.) Zwischen Trebnitz und Hochkirch fuhr am Montagabend gegen Mitternacht ein Personenkraftwagen in einen Heuwagen hinein. Das Unglück wurde anscheinend dadurch verursacht, daß aus dem Heuwagen lange Stangen herausragten und der Wagen ungenügend beleuchtet war. Die Autoinsassen wurden durch die Stangen aufgespießt und sofort getötet. Es handelt sich bei den Toten um zwei Breslauer, den 22 Jahre alten Helmut Köhler und die 21 Jahre alte Elsbeth

Die bunte Truhe

[Nr. 60.] Mittwoch, den 11. März 1936.

Die Trommel klingt

Die Trommel klingt und singt mit uns
das immer gleiche Lied.
Das Lied, dem keiner mehr von uns
zu keiner Zeit entflieht.
Der harte Takt der Trommel
schlägt mahnend in den Sang
bezwingt den feigen Zweifel,
der schon in manchen drang.

Die Trommel klingt und singt mit uns
das immer gleiche Lied.
Das Lied, dem keiner mehr von uns
zu keiner Zeit entflieht.
das vor der Feldherrnhalle
kein Salvenschuß gedämpft,
das alle jene hörten,
die todbereit gekämpft.

Die Trommel klingt und singt mit uns
das immer gleiche Lied.
Das Lied, dem keiner mehr von uns
zu keiner Zeit entflieht.
Es ist das Lied, das mahnend
den Takt zum Marsch uns schlägt,
das unsres Führers Worte
in alle Ohren trägt.

Gerhard Dabel.

Herzen im Kampf

ROMAN VON LIANE SANDEN

Urheber-Rechtsschutz: Drei-Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

(15. Fortsetzung.)

„Dadurch, daß Sie zunächst nicht heulen, mein Kind. Sie sind nämlich viel hübscher, wenn Sie lachen, und dadurch, daß Sie endlich einmal glauben lernen, daß das Leben auch gute Seiten hat. Nun gehen Sie mit Gott! Eine Taxe bestelle ich Ihnen gleich. Und dann fahren Sie los. Noch eins: Stellen Sie sich bei meiner guten Grete bitte unter einem anderen Namen vor. Wie wäre es z. B. mit — —"

Hanna überlegte einen Augenblick, schrieb mit dem Bleistift ein paar Buchstaben auf ein Stück Papier. „Wie wäre es mit dem Namen „Hilde Hall"? Ich möchte nämlich nicht, daß vorderhand irgend jemand Ihr Schicksal kennt und Sie sich dadurch vielleicht unfrei fühlen könnten . . ."

„Ich tue alles, was Sie sagen, Fräulein Sturm", war Marlenes dankbare Antwort.

Marlene war kaum zur Tür hinaus — da ging Hanna Sturm eilig in die Setzerei hinunter. An der dritten Maschine in dem großen Arbeitssaal saß Max Polentz und setzte eifrig an einem Zeitungsartikel. Sein hübsches frisches Jungengesicht sah verärgert und böse aus. Mit freundlichem Gruß ging Hanna Sturm durch den arbeitserfüllten Raum. Ueberall nickte man ihr zu. Hanna Sturm war nicht nur im Kreise ihrer Kollegen, sondern auch unter den Arbeitern neben dem Chefredakteur Christians vielleicht die beliebteste Persönlichkeit.

„Max", sagte Hanna halblaut zu dem Jungen, „ich muß Ihnen noch schön danken — das hat großartig geklappt."

„Na, dann is man jut", sagte Max etwas wütend. „Bei mir hat's auch jeklappt, aber schlecht. Den Spektakel, den der Meester jemacht hat, wie ick zu spät gekommen bin, den steck' ick mir ooch nicht hinter den Spiegel!"

Hanna Sturm legte ein Fünfmarkstück vor Max hin. „Schmerzensgeld Max", meinte sie lachend, „und der erste Lohn für die Hilfe von vorhin."

Da wurde der Junge rot vor Freude:

„Na, det war ja nu ooch nich nötig, Fräulein Sturm. Vor Ihnen hab' ick det jern jetan."

„Das weiß ich, Max. Nun halten Sie reinen Mund. Keiner darf vorderhand wissen, wer da heute bei mir im Zimmer war."

„Ick schweige wie der janze Elisabeth-Friedhof, Fräulein Sturm", lachte Max.

Hanna Sturm wußte: auf Max konnte sie sich verlassen. Das war ein anständiger, ehrlicher Junge. Es gab nicht viel Leute, die so waren. Da war z. B. diese Frau Reschke. Offenbar hatte die geglaubt, die anonyme Wohltäterin, die ihr die Schulden von Marlene Haagen bezahlt hatte, würde sich nicht mehr melden. Na, der Frau würde sie den Standpunkt gehörig klarmachen.

Hanna Sturm arbeitete schnell das Nötigste auf. — Dann meldete sie im Sekretariat an, daß sie für etwa eine Stunde unterwegs wäre. In kurzer Zeit hatte sie ihr kleiner Sportwagen vor die Pension Reschke geführt. Frau Reschke kam gerade vom Markt zurück, als das rote Auto scharf an der Bordschwelle hielt. Ihr gerötetes Gesicht wurde bleich, als sie die elegante Dame von damals erkannte. Hanna Sturm stellte sich vor Frau Reschke hin. „Guten Tag. Gut, daß ich Sie hier treffe — da erspare ich mir Ihre herrlichen drei Treppen. Sie erinnern sich meiner doch noch?"

„Erinnern? Ich weiß gar nicht", sagte die Frau zögernd, um Zeit zur Ueberlegung zu gewinnen.

„So", sagte Hanna, „Sie erinnern sich nicht? Nun, dann will ich Ihrem Gedächtnis einmal auf die Beine helfen. Ich bin vor ein paar Wochen bei Ihnen gewesen und habe die Rechnung für Fräulein Haagen bezahlt. Ja, ja, sagen Sie nur nichts. Ich habe den Postabschnitt gut aufgehoben. Zwar habe ich mich damals als Mary Brenner bezeichnet. Aber das ist nur eines meiner vielen Pseudonyme. In Wahrheit heiße ich Hanna Sturm und bin Redaktionsmitglied der „Zeit". Wenn Sie also nicht bis heute abend das gesamte Gepäck Fräulein Haagens zur Abholung für und fertig bereithalten, wenn Sie ferner nicht eine Quittung über die erhaltenen Mietrückstände des Fräulein Haagen ausschreiben und dem Gepäck beilegen, ergeht morgen früh Betrugsanzeige gegen Sie. Außerdem werde ich in meiner Zeitung Ihre Pension mit vollem Namen nennen. Daß das für den Ruf Ihrer Pension nicht gerade vorteilhaft sein wird, können Sie sich denken. Guten Tag."

Frau Reschke stand einen Augenblick fassungslos. Sie zitterte förmlich vor Wut. Der rote Zweisitzer fuhr schon in flottem Tempo die Straße entlang und entschwand sehr schnell um die Ecke. Frau Reschke wußte, es würde ihr nichts anderes übrig bleiben, als den so energisch ausgesprochenen Wunsch der Journalistin zu erfüllen. Eine Betrugsanzeige? Nein, das wollte sie denn doch nicht riskieren. Aber sie würde der hochnäsigen Person, dieser Schriftstellerin, und auch Marlene Hagen nicht vergessen, was man ihr da eingebrockt hatte.

Zehntes Kapitel.

Marlene weilte nun schon vier Tage im Hause Hanna Sturms. Sie fühlte sich hier bereits ganz daheim. Wie liebevoll und wahrhaft großherzig war man ihr hier entgegengekommen. Zagend hatte sie ihrem Einzug in Hanna Sturms Haus entgegengesehen! Wäre Hanna Sturm damals an ihrer Seite gewesen, dann hätte sie vielleicht mehr Mut gehabt. Durch ihre schweren Erlebnisse und vor allem durch die Hartherzigkeit Frau Reschkes war sie soweit gekommen, sich sogar schon vor Hannas Hausangestellten zu fürchten.

Wie töricht war diese Furcht gewesen! Kaum war das Auto an der Gartenpforte vorgefahren, da war neben einem adretten, tadellos erzogenen jungen Hausmädchen eine ältere Frau erschienen mit rotbackigem freundlichem Gesicht. Während das Hausmädchen Marlenes kleinen Handkoffer herunternahm, half die freundliche Frau Marlene aus dem Wagen:

„Grüß Gott, Fräulein", sagte sie mit süddeutschem Akzent, „i bin die Gret. I hab scho alles gericht' für's Fräulein Hall." Dann hatte sie Marlene durch den blühenden Vorgarten und eine schöne Diele, mit grau und grünen Hölzern bekleidet, hinauf in ein Balkonzimmer geführt. Die volle Sommersonne schien in das freundliche Zimmer mit seinen hellgrünen Möbeln. Auf dem runden Tischchen in der Mitte stand ein Strauß bunter Sommerblumen, lagen Bücher, Zeitschriften. Eine Schale mit Zigaretten stand daneben.

„Hier soll ich wohnen?" hatte Marlene gefragt. Sie konnte es nicht glauben, daß dies alles hier für sie bereitet sein sollte.

„Freili. Und i denk, das Fräulein wird sich hier wie zu Hause fühlen", war Gretes Antwort, „und rote Backen wird das Fräulein Hall auch hier kriegen. Bei uns", fügte sie voll Stolz hinzu, „haben sich die Leut allweil noch gut erholt. Wenn Fräulein Hall baden wollen? Nebenan is das Badezimmer. Und in einer halben Stunde wird die Lisette Fräulein Hall das Essen raufbringen auf den Balkon. I denk, es wird g'mütlicher sein als in dem großen Eßzimmer."

Damit war sie gegangen, Marlene in einem Gefühl ungläubigen Glücks zurücklassend. Das war hier oben das bezauberndste kleine Reich, das man sich vorstellen konnte. Das Badezimmer war ein kleiner Traum von hellgrün gekachelten Wänden, tief eingelassener Wanne, blitzenden Nickelhähnchen, einem breiten Marmorwaschtisch, über dem ein Sims mit funkelnden Karaffen und Bürsten aus Silber und Kristall angebracht war. Das Badetuch hing bereit. Frische Seife, Toilettengegenstände standen da: man sah aus allem, das Haus Hanna Sturms war immer in der großzügigsten Weise für Gäste gerüstet.

Nachdem Marlene gebadet hatte, setzte sie sich auf den kleinen Balkon, der die Sicht auf den wundervoll gehaltenen Garten freigab. Sofort war auch das freundliche Stubenmädchen erschienen und hatte ihr ein einfaches, aber in höchster Sorgfalt bereitetes Mittagessen serviert. Frau Grete, die Haushälterin, kam zum Schluß mit einer Schale Kompott und herrlicher Sahne selbst herauf.

„Dös ist aber nix, Fräulein Hall", sagte sie bekümmert, „Sie haben ja gegessen wie ein Spatz, dös muß anders werden." Und dann hatte sie nicht geruht, bis Marlene sich richtig behaglich zu einem Nachmittagsschlaf auf den Liegestuhl des Balkons ausgestreckt hatte.

„Das gnädige Fräulein", so hatte sie gemeint, „kommt doch nicht vor 6 Uhr nach Hause. Da sind Sie dann recht frisch, da freut sie sich."

Marlene hatte den gutgemeinten Rat befolgt. Sie fühlte jetzt erst, wie tief erschöpft sie war. Und sie schlief fest und traumlos, bis Hanna zurückkehrte. Die hatte plötzlich in ihrem Zimmer gestanden und der Verwirrten, aus dem Schlaf Auffahrenden mütterlich übers Haar gestrichen.

„So ist's recht, Kind", hatte sie gesagt, „ausruhen, gesundschlafen und meiner guten Grete Gelegenheit geben, ihre mütterlichen Instinkte an Ihnen zu erproben."

So märchenhaft wie dieser Tag begannen, endete er auch für Marlene. Hanna Sturm erzählte ihr so ganz beiläufig, daß Frau Reschke die Sachen herausgegeben hätte und sich mit der Zahlung der Schulden gedulden wollte, bis Marlene verdienen und abzahlen würde.

„Aber wann wird das einmal sein?" fragte Marlene, ein Schatten der Sorge flog wieder über ihr Gesicht.

Da hatte Hanna Sturm getröstet: „Abwarten, Kind. Erst einmal sehe ich jetzt, daß man soeben Ihr Gepäck von diesem Drachen, der Reschke, bringt. Zeigen Sie mir doch einmal etwas von Ihren schriftstellerischen Versuchen."

Marlene hatte sich schrecklich geschämt. Sollte sie wirklich ihre dilettantischen Schreibversuche Hanna Sturms Kritik unterbreiten? Aber da Hanna es wünschte, war es selbstverständlich für sie, es zu tun.

(Fortsetzung folgt.)

Ein merkwürdiger Traum

Erzählung von Georg v. d. Gabelentz.

Unterm gelben Lampenschirm sprachen wir wieder einmal über das dunkle Gebiet des Traumes, wie darin ein zweites Ich sich loslöst und durch Zeiten und Räume flattert, um ein ganz eigenes, selten heiteres, oft abenteuerliches und schreckgequältes oder gar wildphantastisches Leben zu führen.

Da rückte die Witwe des Justizrates ihren Stuhl etwas näher ans Licht, sodaß der Schein der Lampe ihr kluges Gesicht erhellte.

„Ich erlebte da einmal", griff sie den Faden auf, „einen wunderlichen Traum, den ich vielleicht um deswillen kurz zum besten geben darf, weil er ein Beispiel höchst merkwürdigen Verknüpftseins mit dem längst Vergangenen war und doch freundlich in unser Leben heute eingriff.

Als Gast auf einem Landgut in Sachsen, nicht allzu weit von Leipzig, träumte mir einmal das Folgende:

Ich sah ein Zimmer, es schien das meine, von einem Licht auf einem runden Sofatisch matt erleuchtet. Im Sofa saß ein sehr junges Mädchen, sehr schlank, sehr blaß, am Tisch ihr gegenüber ein junger Mann in altmodischer Uniform, Offizier, mit einem kleinen Schnurrbart. Sie beobachteten mich nicht. Ich stand an der Eingangstür und war, wie das so im Traum geht, gar nicht erstaunt, die beiden zu sehen. Der Offizier zog aus der Tasche seines dunklen Uniformrockes mit der Linken, die Rechte trug er in einer Art Binde, eine goldene Dose und reichte sie dem jungen Mädchen über den Tisch hin, es möge sie als Erinnerung an ihn und zum Dank für die freundliche Pflege annehmen und gut verwahren.

Im Schein des flackernden Lichtes sah ich, daß auf der Dose ein Miniaturbild war, von blitzenden Steinen umgeben. Das Mädchen hielt die gefalteten Hände auf der Tischplatte, öffnete sie nur zögernd und nahm erst nach längerer Weigerung die Dose an. Dann aber hauchte es einen Kuß darauf, erhob sich, trat an das Mahagonibureau, das gleiche, das noch in meinem Zimmer stand, zog in der Tiefe umständlich ein Fach heraus, wickelte die Dose in ein Stückchen blauen Stoffes und verschloß den Sekretär wieder.

Mittlerweile hatte sich auch der fremde Offizier erhoben. Beide standen sich einige Sekunden gegenüber, dann legte sie ihm mit einmal wortlos die Hände auf die Schultern und barg das Antlitz an seiner Brust. Er aber bog sich herab, umschlang ihre zarte Gestalt und küßte stürmisch ihre Lippen. Plötzlich riß er sich jäh los, stülpte eine Fellmütze auf, ergriff seinen Säbel und stürmte hinaus.

Die Kleine lief ans Fenster. Ich sehe sie noch heute im hellen Rahmen lehnen und mit einem Taschentuch abwechselnd winken und sich die Augen trocknen.

Allmählich verdämmerte der Traum.

So lebhaft und deutlich die Szene gewesen war, so beachtete ich doch das Ganze nicht weiter, selbst als ich entdeckte, daß von den traumgesehenen Möbeln der Mahagonisekretär noch immer an derselben Wand stand.

Etwa acht Tage später erlebte ich nachts, träumend den Abschied der beiden beinah genau wieder, nur daß mir diesmal das fremdländische Deutsch des jungen Offiziers und das feine Profil des Gesichtchens im weißen Kleide auffielen.

Diesmal erzählte ich den Traum am Morgen meinen Gastgebern. Sie fragten, ob ich das junge Mädchen wiedererkennen würde. Ich bejahte. Da führten sie mich zur Probe durch zwei Fremdenzimmer, die ich noch nicht betreten. Im zweiten bezeichnete ich ein Pastell an der Wand als das Bild der Traumerschienenen.

Meine Freunde sahen sich verdutzt an. Das Bild stellte die Urgroßmutter des jetzigen Besitzers dar. Sie war, in jungen Jahren verwaist, Besitzerin des Schlößchens geworden. An ihr Mädchenbild hatte sich in der Familie die unklare Ueberlieferung von einem verwundeten russischen Fürsten geknüpft, der im Schlößchen während der Napoleonischen Kriege eine Zeitlang gelegen habe. Etwas Weiteres wußte man nicht. Die Geschichte von der geschenkten Dose wurde ins Reich der spielenden Phantasie verwiesen.

Da ich aber dabei blieb, das Mädchen habe die Dose angenommen und in meinem Sekretär verschlossen, so ging schließlich die ganze Gesellschaft hinüber, und man durchstöberte das Möbel. Zum allgemeinen Erstaunen fand sich tatsächlich in der Rückwand des Sekretärs, kunstvoll und versteckt eingefügt, ein kleines Geheimfach. In ein morsches Stück blauer Seide fest eingewickelt, entdeckten wir eine goldene Dose. Sie zeigte das Bild einer schönen Frau mit gepuderten Haaren, roten Wangen und rotem Mund, das Antlitz von Brillanten und Rubinen umgeben. In der Dose lag eine Locke braunen Haares, darunter ein Zettelchen mit den vergilbten Worten: „Von ihm." Nichts sonst.

Wir standen zunächst vor einem Rätsel. Aber nach dem Funde der Dose, in der ich die im Traume gesehene zu erkennen sicher war, konnten wir nicht zweifeln, daß sich hier einst wirklich eine Szene wie die erblickte abgespielt habe.

Von den Gefühlen der Urgroßmutter für den fremden vornehmen Offizier wußte niemand in der Familie etwas. Sie war kurz nach der Verheiratung mit einem Herrn des Landes gestorben und hatte ihr Geheimnis, die Erinnerung an die vielleicht einzige Liebe ihres Herzens, mit sich genommen.

Meine Gastgeber befanden sich in bedrängter Lage, das Gut hatte Schulden zu tragen. Sie mußten sich zum Verkauf der spät geerbten Dose entschließen, und ein großer Berliner Antiquar zahlte ihnen eine bedeutende Summe. So keimte aus dem guten Samen, den die verliebte Urahne streute, noch nach hundert Jahren eine nährende Frucht.

Den Namen des russischen Fürsten haben wir leider nicht erfahren können. Da er scheinbar nach dem Schlößchen und zu der blonden Kleinen nicht zurückkehrte, ist er wohl bald danach in der Leipziger Schlacht gefallen.

Man behauptet, ich besitze mediale Veranlagung, und ich will damit manches Merkwürdige erklären, das ich erlebte. Ich weiß nicht, ob man recht hat. Jedenfalls aber gibt es zuweilen Minuten, in denen man erkennt, wie vor dem Ewigen das Heute, Morgen oder Gestern nichts anderes sind als Teile eines Ringes, der nicht Anfang noch Ende hat."

Ueber die Hälfte aller Menschen, die vom Fischfang leben, sind Japaner.

Seit wann waschen wir uns?

Etwas vom Verhältnis vergangener Zeiten zum Waschwasser.

Von Professor Ludwig Kirschner-München.

Ein gelindes Grauen befällt uns, wenn wir die Waschtische aus der Biedermeier- und Emperizeit sehen, und wir begreifen nicht, wie diese Puppenzimmergeräte den einfachsten Ansprüchen an Reinlichkeit genügen konnten und warum unsere Großeltern so wasserscheu und dabei doch so sauber gewesen sind.

Die Frage also: Seit wann waschen wir uns? ist in dem Sinne, in dem wir das Waschen heute verstehen, sehr einfach zu beantworten: Wir waschen uns, seit es Wasserleitungen gibt!

Dem 16. Jahrhundert war es vorbehalten, die Körperkultur des Mittelalters rückgängig zu machen, und die folgenden zweieinhalb Jahrhunderte haben sich dabei anscheinend ganz wohlgefühlt. Nach der Völkerwanderung haben die deutschen Stämme die Badeanlagen der Römer in den Städten und an den Thermalquellen Germaniens wieder errichtet und in Gang gebracht, denn sie badeten gerne, und das Schwimmen gehörte neben dem Fechten und Reiten zu den ritterlichen Tugenden. Unzählige gotische Holzschnitte lassen einen lebhaften, ja ergötzlichen Badebetrieb in den Badehäusern der Städte und an den Heilquellen sowie einen uns ansprechenden Reinlichkeitssinn erkennen.

Französische Reisende um 1530 rühmten noch die Badebassins in den Fuggerschen Residenzen in Augsburg, aber schon um diese Zeit schlossen die Reichsstädte allmählich ihre öffentlichen Badehäuser wegen ansteckender Krankheiten, mit denen Amerika und der Orient uns beschenkt hatten. Die Städte verschmutzten, und das Bedürfnis nach Körperpflege und nach Waschen sank auf den Nullpunkt.

Um 1640 erschien in Paris ein Buch über die „Galanterie", worunter die vornehme Lebensführung zu verstehen ist. Da war zu lesen, daß seit einiger Zeit das so lästige Waschen wieder in Mode zu kommen drohte. Es gäbe Menschen, welche sich das Gesicht, mehrmals am Tage die Hände, ja zuweilen sogar die Füße wüschen.

Diesem Angriff auf die allgemeine Patina des 17. Jahrhunderts traten sofort bekannte Aerzte in Streitschriften entgegen, die vor der „höchst gesundheitsschädlichen Unsitte des täglichen Waschens" eindringlich warnten. Ninon de Lenclos hatte ja auf die Frage, warum sie bis ins hohe Alter so schön, so jung und frisch geblieben sei, in den täglichen Waschungen des Gesichts und des Körpers mit kaltem Wasser ihr einfaches Toilettengeheimnis verraten.

Es war längst Mode geworden, anstatt des Waschens sich zu schminken und zu pudern, bei Frauen wie bei Männern, und wenn man weiß, daß damals ein Viertel der europäischen Bevölkerung pockennarbig war, so staunt man nicht weiter über die ungeheuren Mengen von Schminken und Puder, die notwendig gewesen sind, um die Gesichter glatt zu schminken.

Bewegung in frischer Luft oder gar Spaziergänge waren unbekannt und nicht Mode. Man erging sich höchstens in den zugeschnittenen Gärten und setzte sich dazu die aus Italien eingeführten Schleier und Gesichtsmasken auf, um jeden Luftzug und vor allem jeden Sonnenstrahl von der Haut abzuhalten.

Ludwig der XIV. rieb sich jeden Morgen sein Gesicht und seine Hände mit einer feuchten Serviette ab, und sein Toilettenzimmer wies keinerlei Waschgerät auf, außer Fingerschalen, ebenso wenig wie die Räume seiner männlichen und weiblichen Zeitgenossen.

Die Renaissance und das Barock machten die weltliche Gelehrsamkeit und die Gottesgelahrtheit zu einem Zeitideal, die sich sehr gegensätzlich von der Natur des werktätigen gotischen Menschen und seiner Zeitgesinnung abhob, und die damit verbundene Stubenhockerei vermufte die Menschheit. Rousseau lehnte in seiner Schrift den beglückenden Wert dieser Kultur für die Menschen ab. Wenn nun aber seine Verehrer und Verehrerinnen sich darauf hin „à la paysan und paysanne" gebärdeten, so kann das nur eine kokette Pose gewesen sein, sonst hätte nicht im Jahre 1782 in Paris wieder eine „Anleitung des guten Tones zum Gebrauch der höheren Stände" erscheinen können, in der neuerdings vor dem Gebrauch des Wassers zum Waschen gewarnt und dafür Parfums empfohlen werden. Rousseau selbst war ja auch durchaus „bien habillé et bien poudré" (gut angezogen und gepudert) wie Diderot von dem Porträt, das Latour gemalt hatte, ironisch bemerkte, und keineswegs ein Diogenes.

Die vornehme Welt bis in die höchsten Kreise besaß wohl eine Masse von Kleidern, aber mehr als ein Hemd zu besitzen, war Luxus. Hand- und Nagelpflege waren noch um 1800 unbekannt, das Zähneputzen noch um 1750 eine extravagante Modetorheit, die sich nur langsam einbürgerte und gegen Ende des 18. Jahrhunderts in vornehmen Familien in der Form betrieben wurde, daß alle vier Wochen ein Bader kam und einen ganzen Tag darauf verwendete, um mit seiner Kundenzahnbürste alle Familienmitglieder durchzuschrubben.

Bis in die Revolutionsjahre hinein überpuderte man das Haar, das geschminkte Gesicht und die Hände und schabte die hartgewordene Kruste erst ab, wenn sie lästig wurde. Die Kaiserin Anna von Rußland „wusch" sich, ehe sie ihre Schminke frisch auflegen ließ, mit Butter oder Schweineschmalz und hatte damit unbewußt das bessere Reinigungsmittel gefunden, gegenüber den unzähligen Eaux und Vinaigres de toilette, die als Waschmittel an Stelle des Waschens empfohlen wurde.

Napoleon, der ab und zu heiße Bäder nahm, verbrauchte ungezählte Liter von Eau de Cologne. Goethe hat später seine jugendliche Leidenschaft für Freibäder, die ihm und dem Grafen Stolberg auf der Schweizerreise den Verdruß Lavaters eintrug, für eine „damalige Verrücktheit" erklärt. Das Konsistorium in Leipzig setzte die Rechtgläubigkeit des Theologiestudenten Seume in Zweifel, weil er zu oft gebadet hätte, und erteilte ihm einen Verweis.

Neben den Kleidermoden der barocken Zeit, den Moden des Schminkens, Puderns und Parfumierens, der Stubenhockerei, des Aberglaubens von der Schädlichkeit des Wassers und der frischen Luft und neben der totalen Abstumpfung des Geruchssinns, kann es nur die vererbte liebe Gewöhnung an den Edelrost gewesen sein, die das Waschen nicht aufkommen ließ.

Bis gegen Mitte des 19. Jahrhunderts blieb es mit der Körperpflege so ziemlich beim alten. Erst die Fortschritte der medizinischen Wissenschaften, die moderne Hygenie, die sich um die Erforschung und Verbesserung der Wasserverhältnisse sowie um die allgemeine Gesundheitspflege annahm, und schließlich die Verbesserung der Seifen beseitigten die Waschscheu und die Vorurteile und weckten die Lust zum Waschen und Baden.

Bei der Besichtigung des Berliner Kronprinzenpalais Unter den Linden, das Kaiser Wilhelm der I. bewohnte, machte der führende Kastellan vor dem Ankleidezimmer auf den Platz aufmerksam, auf dem die Badewanne stand, die allwöchentlich aus einem Berliner Hotel ausgeliehen wurde, wenn der alte Kaiser baden wollte.

In München belieferte in den 60er Jahren Herr Aumiller vom Hotel Marienbad die ersten Münchener Bürgerkreise im Wochenturnus mit der großen Leihbadewanne, — und die alten Münchener wußten ganz genau, wenn sie dem Brückenwagerl mit der Badehütte in der Karlstraße begegneten: aha, heut baden die Sedlmayers, oder in der Nymphenburgerstraße: heut triffts bei Millers und morgen bei Pschorrs — so erzählte Oskar von Miller, wenn er im engen Kreis von seinen Kindertagen plauderte.

Von heimatlicher Erde - Volk und Leben

Das Umveredeln der Obstbäume

Immer wieder wird es vorkommen, daß Obstbäume, trotz sorgfältigster Auswahl und Vorsicht bei der Anlage eines Obstgartens, später, wenn man mit Erträgen rechnet, versagen. Die betreffenden Bäume bringen entweder gar keine oder nur kleine mit Fusikladium befallene Früchte, sehr zum Verdruß ihres Besitzers. Da dieses Versagen der Bäume in den meisten Fällen durch Boden- und Standortverhältnisse bedingt ist, hat ein Spritzen, Schneiden und alle weitere Mühe keinen Zweck. Hier kann nur das Umveredeln oder Umpfropfen mit einer bewährten Sorte zum Erfolg führen; eine Maßnahme, die neben der Verjüngung auch solche wertlosen Bäume schnell wieder zur Rentabilität kommen läßt.

Als unbedingte Voraussetzung bei der Ausführung des Umveredelns gilt die Vermeidung aller Mißgriffe und das Beachten aller vorbereitenden Maßnahmen. Nur gesunde Bäume benutze man mit zum Umpfropfen. Kränkelnde oder im Alter zu weit vorgeschrittene Bäume lohnen die Arbeit nicht mehr. Sichersten Erfolg wird man nur haben, wenn man die Obstsorten verwendet, die sich im eigenen oder benachbarten Garten bewährt haben. Erst wenn sich der Siedler über diese Vorbedingungen im klaren ist, gehe er an die Arbeiten selbst. Hier ist zuerst das sachgemäße Abwerfen der Baumkrone wichtig. Die übliche Zeit hierfür ist Anfang März.

Der Abwurfwinkel soll bei breitkronigen Bäumen, z. B. Aepfeln, zirka 100 Grad betragen; bei spitzkronigen Bäumen, Birnen, Kirschen- und Pflaumen, zirka 75 Grad. In diesem Zusammenhang taucht auch immer wieder die Frage auf über das Belassen von „Zugästen" und es sei hier nur kurz erwähnt, daß nach den bisherigen Erfahrungen diese zum guten Gedeihen der Edelreistriebe und zum Wohlbefinden des Baumes unbedingt notwendig sind. Nur durch ihre Tätigkeit können genügend Nährstoffe, die das Wachstum der aufgesetzten Edelreiser fördern, gebildet werden und sich die Stoffwechselprozesse in ausreichendem Maße vollziehen — ein Umstand, der übrigens auch durch das Belassen der Wasserschosse erreicht wird.

Menden und Umgegend

* Menden, 11. März.

Opferschießen am 15. März auf der Wilhelmshöhe in Menden

Auch die deutschen Schützen und Schießsportler werden in die Schlacht gegen Hunger und Kälte entscheidend und mutig eingreifen. Am 15. März findet im ganzen Deutschen Reiche das Opferschießen für das Winterhilfswerk statt, das von jedem Schützenverein durchzuführen ist. Der von jedem Teilnehmer zu opfernde Betrag beläuft sich auf 30 Pfg. zuzüglich 5 Pfg. für den Sportgroschen.

Auch der Mendener Schützenverein hat, wie mancher andere Verein, sog. Stadtkarten anfertigen lassen, die den Bürgern zum Kauf angeboten werden. Der Erlös kommt restlos dem Winterhilfswerk zugute. In fast 700jähriger Vergangenheit hat das deutsche Schützenwesen echte Volkstumsarbeit geleistet, hat deutsche Art und Sitte gepflegt. Durch die Pflege und Erhaltung der Wehrhaftigkeit wurde der deutsche Herd, die deutsche Familie geschützt.

Der Kampf gegen Hunger und Kälte ist noch nicht beendet. Den deutschen Schützen und sporttreibenden Volksgenossen ist erneut Gelegenheit gegeben, dem Führer Treue und Volksverbundenheit zu beweisen. In diesem Sinne: „Auf in den Kampf!"

„Es war zur schönen Frühlingszeit . . ."

Unter diesem Motto unternimmt der SGV., Abteilung Menden, am Sonntag eine Vorfrühlingswanderung. Treffpunkt an der Josefschule. Es geht über den Rundweg C zum Bimberg, weiter über den Berkenhofskamp und dann zurück nach Menden. Die Wanderfahrt führt die Teilnehmer durch die schönsten Teile des heimischen Hochwaldes und dürfte sicher viel Anklang finden. Führer: Franz Kissing.

Nach Abschluß der Wanderung ist ein gemütliches Beisammensein im Hotel zur Post. Im Rahmen eines Vereinsabends findet ein Lichtbildervortrag, verbunden mit plattdeutschem Abend statt.

* **Reiterturnier der SA.-Reiter.** Auch der Mendener SA.-Reitertrupp will nicht zurückstehen, wenn zum Kampf gegen Hunger und Kälte aufgerufen wird. Am kommenden Sonntag veranstalten darum, wie schon kurz berichtet, die Mendener SA.-Reiter auf dem Reitplatz an der Hönne ein Turnier, zu dem alle Mendener Volksgenossen eingeladen sind. Es werden allerlei interessante Kunststücke gezeigt und so zugleich ein Einblick in die Arbeit des Reitersturmes gegeben. Der Ertrag der Veranstaltung fließt dem WHW. zu.

* **Das Mendener Streichorchester** hat den ehrenvollen Auftrag erhalten, demnächst bei der offiziellen Feier anläßlich der Erhebung der Gemeinde Hemer zur Stadt mitzuwirken. Der genaue Zeitpunkt der Feier steht im Augenblick noch nicht fest. Es ist dies das zweitemal, daß das Mendener Streichorchester zu einer solchen Veranstaltung verpflichtet wird.

Fröndenberg

* Fröndenberg, 11. März.

* **Aus dem Arbeitsplan der NSDAP. für März.** Mittwoch, den 11. März, ist um 20,15 Uhr, bei Karl Schulte Schulungsabend für die politischen Leiter und Führer der Gliederungen. Am 12. März ist um 20 Uhr eine DAF.-Walter-Besprechung bei Anton Schulte, während zur gleichen Zeit die NSKOV.-Walter im Gemeindehaus tagen. Um 16 und 20,15 Uhr hält die NS.-Frauenschaft einen Nähkursus ab. Sonnabend, den 14. März, kommt die NSG. „Kraft durch Freude" mit einer Großveranstaltung heraus. Die Westdeutsche Operettenbühne führt die Operette „Die lustige Witwe" im Schulteschen Saale auf. Sonntag, den 15. März, ist, wie ja im ganzen Reichsgebiet, so auch in Fröndenberg, auf dem Scheibenstand im Jägertal Opferschießen ab 9 Uhr.

* **Bevölkerungsstatistik.** Im Monat Februar erfolgten im Amtsbezirk Fröndenberg 104 An- und 98 Abmeldungen, während im Februar 1935 nur 77 An- und 66 Abmeldungen registriert werden konnten. Zum Teil ist das Ansteigen dieser Zahlen im Februar dieses Jahres durch Zu- und Abgänge vom Heer und des Reichsarbeitsdienstes bedingt; vorwiegend erklären sie sich jedoch durch den Industrieort Fröndenberg. Während am 1. März 1935 11 996 Einwohner im Amtsbezirk gezählt werden konnten, waren es in diesem Jahre nur 11 888. Es wohnen also über 100 Personen weniger im Amtsbezirk als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

* **Vom Standesamt.** Im Monat Februar dieses Jahres gelangten zur Beurkundung: 9 Geburten, 3 Eheschließungen und 13 (!) Sterbefälle. Die Zahl der Sterbefälle war im Februar dieses Jahres außergewöhnlich hoch.

„Städt. MGV. 1871"

Hemers Gesangvereine schlossen sich zusammen

Ein erfreulicher Beschluß der Gesangvereine Liederkranz und Sängerbund

* Hemer, 11. März.

Ein gutes Beispiel

Kürzlich hatten die Vorstände der beiden Gesangvereine „Liederkranz" und „Sängerbund", Hemer, die schon seit Jahresfrist eine lose Arbeitsgemeinschaft bildeten, zu einer gemeinsamen außerordentlichen Generalversammlung eingeladen. Auf der Tagesordnung stand als einziger Punkt die Besprechung über die endgültige Zusammenlegung dieser beiden Vereine. Pg. Alfred Westhelle wurde als der Versammlungsleiter bestimmt. Nachdem die beiden Vereine zunächst jeder für sich die Auflösung des alten Vereins beschlossen hatten, wurde die gemeinsame Versammlung eröffnet. In voller Einmütigkeit wurde sodann der Beschluß gefaßt, diese beiden Vereine, die auf eine große Tradition zurückblicken können, zu einem einheitlichen Gesangskörper zusammenzuschließen unter dem Namen:

Städtischer Männergesangverein 1871, Hemer i. W.

Als Vereinsführer des neuen Vereins wurde mit großer Mehrheit der Sangesbruder Pg. Alfred Westhelle gewählt, der daraufhin sich seine engsten Mitarbeiter wählte und diese dem Verein als den erweiterten Vorstand vorstellte. Als Chorleiter wurde Herr Gustav Ebbinghaus, Hemer, gewählt. Vereinslokal des neuen Vereins ist das Lokal des Sangesbruders Pg. Otto Westhelle, Hemer. Der Bezirksführer des DSB., Pg. Lehrer Otto Burris, überbrachte dem neuen Verein seine und des Kreisführers herzlichsten Grüße und aufrichtigsten Glückwünsche für das gute Gelingen des Zusammenschlusses. Die früheren Gesangvereine „Liederkranz" und „Sängerbund" hätten dadurch bewiesen, daß sie gewillt wären, wirkliche Volksgemeinschaft zu pflegen im Sinne echter Kameradschaft und Sangesbrüderlichkeit. Der Vereinsführer des neuen Vereins richtete zum Schluß noch einen kräftigen Appell an die Mitglieder,

nun auch im Sinne wirklicher Gemeinschaft zusammenzustehen und nach innen und außen hin zu bekunden, daß hier etwas geschaffen worden ist, das allen, aber auch allen Stürmen Halt bieten wird,

zum Wohle des deutschen Liedes und zum Besten unseres geliebten Vaterlandes.

Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren allseits geliebten und verehrten Führer wurde die Versammlung geschlossen.

*

Es ist nunmehr der Weg freigemacht für alle Volksgenossen, denen der Gesang ein wertvoller Bestandteil unseres Deutschtums bedeutet. Kein sangesfroher Volksgenosse braucht Anstoß an den Namen der bisherigen Vereine zu nehmen, denn es ist ja ein gänzlich neues Gebilde geschaffen. Darum ergeht der Ruf an alle sangesfreudigen Bewohner unserer neuen Stadt Hemer. „Tretet ein in die Reihen des Städtischen Männergesangvereins 1871, Hemer i. W."

* **Vom Radfahrer-Verein „Wanderer".** Vor einigen Tagen fand eine Monatsversammlung statt, die aber nicht sehr gut besucht war. Mit Rücksicht auf die noch frühe Zeit im Radsport wurden größere Beschlüsse für die Sommerrennzeit noch nicht gefaßt. Nur der Wanderfahrwart des Vereins machte einige interessante Ausführungen über die Pfingsttour des Vereins, die in jedem Jahre die größte Wandertour darstellt. Sie wird diesmal ins Land der Weser führen. Zur Opferwoche des Deutschen Radsports kann gesagt werden, daß irgendwelche Veranstaltungen in Hemer nicht stattfinden werden. Die Vereine werden von sich aus für das Winterhilfswerk sammeln.

Sechs Wochen Gefängnis

Die erste Strafe machte keinen Eindruck!

Bei einer Baufirma in Iserlohn wurde am 16. Dezember telephonisch angerufen. Es meldete sich der bei der Firma beschäftigte Polier und gab der Angestellten Anweisung, einem Bauarbeiter K., den er zum Büro geschickt habe, 25 RM. auszuzahlen. Kurze Zeit darauf erschien auf dem Büro ein junger Mann mit einer Zahlungsanweisung, die die Unterschrift des Poliers trug. Zufällig war aber der Chef der Firma anwesend, der die Zahlungsanweisung entgegennahm. Er kannte genau die Schriftzüge seines Poliers und sah sofort, daß die Unterschrift gefälscht war. In die Enge getrieben, mußte der junge Mann zugeben, daß er gar nicht der Arbeiter K., sondern der 19 Jahre alte Willi B. aus Hemer, sei. Er mußte auch zugeben, daß er selbst fernmündlich den Arbeiter K. angemeldet und sich am Telephon als den bei der Firma beschäftigten Polier ausgegeben habe. Denselben Trick hatte B. schon einmal angewandt und dabei einen Betrag von 75 RM. ergaunert. Deswegen wurde er am 25. Oktober 1935 wegen Urkundenfälschung und Betruges zu einer Gefängnisstrafe von drei Wochen verurteilt. Diese Strafe hatte er auch verbüßt, doch hatte sie auf den Angeklagten nicht eingewirkt. Das Gericht war der Ansicht, daß er nunmehr schärfer angepackt werden müsse, trotzdem es nur bei einem Betrugsversuch verblieben war. Immerhin war die Urkundenfälschung zur Ausführung gelangt. Diesmal wurden dem jugendlichen Angeklagten sechs Wochen Gefängnis zudiktiert, da die erste Strafe den Strafzweck nicht erreicht hatte.

NSDAP.-Kundgebung in Westig

Ehre und Treue - unser Gesetz

Gauorganisationsleiter Pg. H. Diehl sprach zu den aktuellen Ereignissen

„Nationalsozialismus als Weltanschauung und Tat"

* Westig, 10. März.

Schon vor einigen Wochen hatte die NSDAP., Ortsgruppe Westig, die am Montagabend stattgefundene Versammlung mit Gauorganisationsleiter Pg. Hein Diehl geplant. Die weltbewegenden Ereignisse des 7. März trugen dazu bei, die Kundgebung zu einer der politisch bedeutsamsten zu machen, die in den letzten Jahren in Westig abgehalten wurden. Die Persönlichkeit des Redners, der als Abgeordneter an der Reichstagssitzung und am Sonntag in seiner Eigenschaft als Reichsredner an der Tagung der Reichsleiter, Gauleiter, Gaupropagandaleiter und Reichsredner teilnahm, bot von vornherein die Gewähr für tiefgründige und aktuelle Ausführungen. —

Gegen 21 Uhr eröffnete Ortsgruppenleiter Pg. Tümena nach dem feierlichen Einmarsch der Fahnen die zahlreich besuchte Versammlung. Dann sprach, oft von starkem Beifall unterbrochen, der Redner des Abends, Pg. Diehl. Er führte etwa folgendes aus:

Das Wesentliche an den Ereignissen vor und nach dem 7. März bestehe darin, daß das deutsche Volk von der Richtigkeit der vom Führer getroffenen Maßnahmen überzeugt sei. Das treffe für die überwältigende Mehrheit des Volkes zu, und an dieser Tatsache ändere auch die Wühlarbeit der Miesmacher um jeden Preis nichts, die zwar keinen plausiblen Grund für ihre Obstruktion vorbringen könnten, denen es aber darum zu tun sei, alles Große zu verkleinern und in den Schmutz ihrer eigenen Feigheit und Gemeinheit zu ziehen.

Grundsätzlich müsse sich jeder darüber klar sein, daß es bei allen Entscheidungen nicht um die Partei, den Staat oder die Regierung geht, sondern immer und in jedem Falle um Sein oder Nichtsein des ganzen Volkes.

Das deutsche Volk stehe im Kampf mit drei überstaatlichen Mächten, die sich in der Wallstreet, in Rom und Moskau konzentrieren. Ihr vereintes Bemühen will die deutsche Jugend vom Marsch in die Zukunft abhalten, die nicht im Zeichen des totalen Staates, sondern der Totalität der nationalsozialistischen Weltanschauung steht.

Nur wer die Gesamtentwicklung richtig verstehe, sei in der Lage, die Bedeutung des 7. März richtig auszuwerten und zu erkennen. Der Schritt des Führers ergebe sich logisch aus dem Werden und Wachsen des nationalsozialistischen Gedankengutes und keiner möge sich einem Zweifel darüber hingeben, daß die Entscheidung des 29. März positiv und unwiderruflich zugunsten des Führers und der Bewegung ausfallen wird.

Immer in geschichtlichen Stunden hat die geschlossene Einheit des deutschen Volkes ein absolutes Ja zum deutschen Schicksal ausgesprochen. Selbst 1914, wo ein bürgerliches Regime Grund genug hatte, um die Entscheidung des deutschen Arbeiters zu bangen, hat dieser treu zu seinem Volk gestanden und klar und instinktsicher erkannt, daß alle Deutschen auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden sind. Am 19. August 1934 sprach eine mehr als 90%ige Mehrheit dem Führer und Reichskanzler ihr Vertrauen aus. Am 29. März gehe es um nicht mehr und nicht weniger, als für die Ehre des deutschen Vaterlandes in Treue einzustehen. Die beispiellosen und in der Welt einzig dastehenden Erfolge des Führers in den drei Jahren seiner Führung verpflichten den letzten Deutschen, für Adolf Hitler und damit für Deutschland Treue zu bewahren. Ehre und Treue sind das Gesetz, nach dem wir angetreten sind und weiter marschieren müssen.

Wer in diesen zukunftsträchtigen Tagen Verrat an diesem Gesetz begeht, verübt Volksverrat!

Für ihn kann und wird es keine Entschuldigung geben. Er reiht sich damit ein in die Front des alles verneinenden Bolschewismus, der zum Nationalsozialismus im naturgegebenen inneren Gegensatz steht, der niemals zu überwinden ist. Wer in Deutschland diese ichbetonte Gesinnung in sich trage, schließe sich damit aus der Volksgemeinschaft aus.

Der Redner sprach dann eingehend über die besondere Bedeutung des 29. März. Mit Worten der Mahnung schloß Pg. Diehl seine Ausführungen, die bei allen Zuhörern den stärksten Eindruck hinterließen.

* Deilinghofen, 11. März.

Deilinghofens Opferschießen für das WHW.

Am Sonntag, dem 15. März, findet in Deilinghofen auf den Schießständen am Knapp das diesjährige Opferschießen für das WHW. statt. Geschossen wird in der Zeit von morgens 8 Uhr bis nachmittags 6 Uhr. Sämtliche Vereine der Gemeinde treten um 2 Uhr vor dem Lokal Meyer an, um dann geschlossen, unter Vorantritt eines Spielmannszuges zum Knapp zu marschieren. Es ist bereits eine ganze Anzahl schöner, wertvoller Preise gestiftet worden, die im Fenster der Metzgerei Wwe. Schweer ausgestellt sind. Die ganze Bevölkerung wird gebeten, an dieser Veranstaltung regen Anteil zu nehmen, um auch in diesem Jahre dem Winterhilfswerk einen größeren Betrag zuweisen zu können.

* Apricke, 11. März.

Den Gefallenen zum Gedächtnis . . .

Heldengedenkfeiern in Apricke und Riemke.

Eine erhebende Weihestunde erlebte unsere Bürgerschaft. Zum 16. Male wurde unter allgemeiner Beteiligung an unserem Ehrenmal eine Heldengedächtnisfeier abgehalten. Nachmittags 2 Uhr versammelte sich die Einwohnerschaft an genannter Stelle. Der Bürger- und Rennverein nahm geschlossen teil. Die Gesangabteilung dieser Körperschaft eröffnete die Feier mit dem „Bardenchor". Vereinsführer Fr. Heetfeld brachte sodann in seiner durchdachten Gedenkrede Vergangenes und Gegenwärtiges in sachlich klarer Weise zum Ausdruck, schließend mit dem Gelöbnis, unserem Führer und Volk die Treue halten zu wollen, der uns die Wehrfreiheit und volle Reichshoheit wieder zurückerobert habe. Alsdann erfolgte die Kranzniederlegung durch einen 80jährigen Greis, dessen einziger Sohn als Offizier auch auf dem Felde der Ehre blieb, dessen Name neben den anderen in Granit gegraben, auch unsere Tafel ziert. Aus seinen Geleitworten klang die Mahnung des Niederwalddenkmals: „Den Gefallenen zum Gedächtnis, den Lebenden zur Anerkennung und den kommenden Geschlechtern zur Nacheiferung". Darauf erklang bei gesenkter Fahne am Mal das Lied vom guten Kameraden. Als Ausklang widmete die Gesangabteilung den Helden noch den Chor: „Schlaf wohl, mein Kamerad", um der Gesamtheit dann Will Vespers „Mahnung" mit auf den Weg zu geben. Man ging heim in dem Bewußtsein, eine erhebende Stunde vaterländischer Pflicht erlebt zu haben.

* Riemke, 11. März.

An dem Ehrenmal unserer Gemeinde fand eine Weihestunde für die im Weltkrieg gefallenen Helden statt. Der Bürger- und Rennverein Apricke hatte es in dankbarer Weise übernommen, mit seiner Gesangabteilung der Feier eine würdevolle Gestaltung zu geben. Ernst und feierlich erklangen die Weisen an unserem auf lichter Höhe stehenden Ehrenmale. Eindrucksvolle Worte mahnten zur Besinnung unter Hinweis auf die geschichtlichen Taten unseres Führer. Die Fahne senkte sich in stillem Gedenken. Dann brachte die Gesangabteilung noch einige sinnvolle Chöre zu Gehör, womit die eindrucksvolle Feier in unserem stillen Gebirgsdörfchen ihren Abschluß fand.

Am 23. und 24. März:

Maria Kahle in Menden und Iserlohn

Ein aufschlußreicher Bericht über das Wirken der Dichterin in Polnisch-Oberschlesien

25 Jahre Dichterin

Wie schon mehrfach berichtet, findet am 23. März in Menden und am 24. März in Iserlohn eine volksdeutsche Veranstaltung mit unserer großen westfälischen Dichterin und Kämpferin für das Deutschtum im Ausland, Maria Kahle, statt. Seit ihrer Rückkehr aus Südamerika war Maria Kahle nicht nur unablässig als Schildträgerin des volksdeutschen Gedankens im Reiche, sondern auch wiederholt von neuem jenseits der Grenzen tätig. Ueber ihr Auftreten in Polnisch-Oberschlesien berichtet die Ostdeutsche Morgenpost:

„Der Vortragsabend der volksdeutschen Künderin Maria Kahle hatte in Kattowitz den Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. In der Mehrzahl sah man die deutschen Frauen. Die Mädchengruppen in ihren schmucken Trachten gaben der Versammlung festliches Gepräge. Den Auftakt gab die herzliche Begrüßungsansprache der Vorsitzenden des Verbandes der Hilfsvereine deutscher Frauen für Polnisch-Oberschlesien, Therese Gräfin Henkel von Donnersmarck. Es sei ihr eine besondere Freude, Deutschlands deutscheste Dichterin in Kattowitz begrüßen zu können, die in aller Welt den deutschen Volksgruppen Kraft gegeben habe und auch zu uns gekommen sei, von der weltumfassenden deutschen Volkskraft und Volkstreue zu sprechen. Dann trat, mit begeistertem Händeklatschen begrüßt, Maria Kahle auf die Bühne. Maria Kahles formvollendeter Vortrag zog die Zuhörer mit den ersten Worten in den Bann: Die ganz frei sprechende Rednerin wußte in wunderschönen Bildern und hinreißenden Worten das eigene Erlebnis deutscher Volksnot und Volkstreue zu malen. Der nicht endenwollende Beifall sagte der Dichterin, daß sie auch in Oberschlesien immer willkommen sein wird, wo ihre zündenden Worte so aufnahmebereiten Boden gefunden hätten."

Die „Hersfelder Nachrichten" schrieben nach dem Vortrag Maria Kahles: „Wir gehn heim, in uns aber lebt ein Eindruck, der unvergeßlich sein wird. Wir haben eine Weihestunde erlebt, eine Weihestunde deutschen Volkstums, deutscher Art, deutscher Seele, deutschen Blutes, einen Abend, der uns religiöse Erbauung brachte. Keine Sensationen erlebten wir, wir erlebten keine Unterhaltung; denn wir erlebten uns selbst, sahen und hörten, was wir selbst sind. Wir hörten von Deutschlands Söhnen und Töchtern, die fern der Heimat täglich mit dem Glauben an Deutschland ihr Tagewerk beginnen, die in ihrem Herzen gebannt tragen das Wort: Deutschland, die abends ihr Tagewerk beschließen mit dem Wort Deutschland!

. . . Die Volksgenossen sind in Bann geschlagen. Sie hören ja keine Worte und Laute, sie hören gesprochenes Erlebnis, sie hören, in Worte gefaßt, was die Seele, was das Blut denkt und fühlt.

. . . Maria Kahle sprach; wir danken für ihr Kommen!"

*

Zog auch der Stern des Ruhmes gewissermaßen kometengleich am Himmel des südlichen Kreuzes im Jahre des Kriegsausbruches auf, so ist es doch nach ihrem eigenen Geständnis in einem argentinischen Blatte „die Heimat, die ihr die ersten Lieder ins Herz gesungen hat". Der Dichterin Heimat aber ist das Sauerland.

Genau 25 Jahre, ein Vierteljahrhundert, werden in diesem März verflossen sein, seitdem Maria Kahle mit ihren ersten Gedichten an die Oeffentlichkeit getreten ist.

Dessen soll auch am 23. März beim volksdeutschen Abend in Menden gedacht werden, dessen erster Teil das Geleitwort „Volk und Vaterland" und dessen zweiter Teil das Motto „Heimat und Ferne" trägt.

Verantwortlich:
Hauptschriftleiter: Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für den Anzeigenteil: Ernst Richter, sämtlich in Iserlohn — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.
Z. Zt. ist Preisliste Nr. 9 gültig.
Durchschnittsauflage im Monat Februar 1936: 8835.

Uebernehme das **Beizen** von
Herrenzimmern, Speisezimmern, Schlafzimmern, Vertäfelungen usw.

Heinz Estas Möbelpolierer
Iserlohn, Hohler Weg 17

Uebernehme das **Polieren** von
Herrenzimmern, Speisezimmern, Schlafzimmern, Vertäfelungen, Klavieren usw.

Lerne leiden ohne zu klagen!
Ohne zu klagen trug er sein Leid.

Heute abend 6.45 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber, guter Mann, unser guter, treuer Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Wilhelm Ludolph sen.

im 62. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen

Iserlohn, Sundwig, Kalthof, Unna, Hamm, 9. März 1936

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 12. März, nachm. 3 Uhr vom Krankenhaus Bethanien aus statt.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Trauer-Drucksachen
liefert schnell und preiswert in bester Ausführung
Graphische Kunst- und Verlagsanstalt Rudolph Wichelhoven GmbH., Iserlohn

Aus amtl. Bekanntmachungen entnommen

Oeffentliche Steuermahnung

An die Zahlung der am 15. ds. Mts. fällig werdenden Grundvermögen- und Hauszinssteuern sowie des Realschulgeldes für den Monat März ds. Js. wird hiermit erinnert.
Ferner werden die Arbeitgeber an die Ablieferung der den Arbeitnehmern einbehaltenen Bürgersteuerbeträge ersucht.
Wegen des bevorstehenden Jahresabschlusses muß gleich nach Eintritt der Fälligkeit das Beitreibungsverfahren eingeleitet werden. Außerdem wird von allen nicht gestundeten Beträgen, die bis zum Fälligkeitstage nicht bezahlt werden, ein Säumniszuschlag von 2 v. H. erhoben.

Hemer, den 10. März 1936.

Die Amtskasse als Vollstreckungsbehörde.

Verdingung:

Die Kanalbauarbeiten zur Herstellung des Straßenkanals in der Augustastraße sollen an geeigneten Unternehmer vergeben werden. Termin zur Eröffnung der Angebote ist auf Mittwoch, den 18. d. M., vorm. 11 Uhr im Stadtbauamt festgesetzt; woselbst auch die Angebotsunterlagen erhältlich sind. Zuschlagsfrist 2 Wochen. Die Stadt behält sich jede Entschließung vor.

Letmathe, den 9. März 1936. **Stadtbauamt**

Die N.S. Volkswohlfahrt steht Euch offen, werdet noch heute Mitglieder!

E. Valder
Uhrmacher- und Optikermeister
Brillenlieferant sämtl. Krankenkassen
ISERLOHN, Straße der SA. (frühere Karrenstraße 12), Fernruf 2810

Unfallanzeigen
zu haben in der Expedition ds. Bl.

Original-Zeugnisse,
als wichtige und oft unersetzbare Dokumente, sollten wegen der Gefahr des Verlustes den Bewerbungsschreiben niemals beigefügt werden. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. sind auf der Rückseite mit Namen u. Anschrift zu versehen

Die Kleinanzeige im **IKZ.** der zuverlässige Helfer bei allen Gelegenheiten!

Junges Mädchen
für leichte Fabrikarbeit gesucht.
Näheres in der Geschäftst. 1476

Für unseren Betrieb suchen wir einige
junge Mädchen
die in verschiedenen Abteilungen zu arbeiten haben.
Brause & Co., Iserlohn.

Junges Mädchen
für Geschäft (Kontorarbeit und Verkauf) per 1. April oder früher gesucht. Stenographie und Schreibmaschine Bedingung. Schriftliche Bewerbungen unter G G 0520 an die Geschäftsstelle.

Ins erste Spülbad Sil hinein, schnell wird die Wäsche klar und rein!

Werbe-Prospekte

nach eigenen und hereingegebenen Entwürfen in ein- und mehrfarbiger Ausstattung in kürzester Frist bei mäßigsten Preisen.

Graph. Kunst- und Verlagsanstalt Rudolph Wichelhoven, Telefon 3245

3-4 Zimmer
mit Küche u. Bad zum Juni-Juli in bester Lage von Alleinmieter gesucht. Offerten unter F 0519 an die Geschäftsstelle.

3 Zimmerwohnung
von ruhigem Ehepaar gesucht. Angebote unter E 0518 an die Geschäftsstelle.

2 Zimmer und Küche
sucht Brautpaar. Sicherer Mietzahler. Angebote unter D 0517 an die Geschäftsstelle.

Sonnige Etage
mit großem Balkon, Zentralheizung, Badezimmer z. 1. 4. 36 zu vermieten. 1472
Ruf 3262, Bürgengarten 5.

2-3 Zimmerwohnung
im Neubau, von Brautpaar gesucht. Miete 1 Jahr voraus. Offerten unter Z 0514 an die Geschäftsstelle.

2 Zimmer-Wohnung
zu vermieten. 1453
Näheres in der Geschäftsstelle.

Freundlich
möbliertes Zimmer
zum 15. März / 1. April mit Morgenkaffee zu vermieten.
Menden, Schlageter Straße 6

Freundlich, heizbares
möbliertes Zimmer
mit Morgenkaffee zu vermieten.
Näh. Geschäftsstelle Hemer.

Langjähriger Vertreter großer deutscher Werke sucht
noch einige **Vertretungen.**
Speziell Werftbedarf u. Waggonbau für Danzig und Elbing.
Angebote unter L 10 an Anzeigen-Büro Schmidt, Danzig, Holzmarkt 22

Werkzeugschlosser
sofort gesucht. 1458
Näheres in der Geschäftsstelle.

Kaufmanns-Lehrling
für eine Großhandlung gesucht. Schriftliche Bewerbungen unter 1460 an die Geschäftsstelle.

Provisions-Vertreter
für den Verkauf eines minist. genehmigten **Kugelstechautomaten** für die **Gastwirtsbranche** gesucht
Idar-Oberstein er Schmuckwarenvertrieb Düsseldorf, Gust.-Poensgenst. 19

Suche tüchtiges
Mädchen
für Haus- und landwirtschaftliche Arbeiten. Daselbst auch mehrere **Fuder gutes Heu** zu haben.
Fritz Schulte-Platthaus
Deilinghofen

Ordentliches, jüngeres 1454
Mädchen
zur Hilfe und Stütze der Hausfrau in der Nähe Iserlohn's bald gesucht
Näheres in der Geschäftsstelle oder Fernruf 2521 Iserlohn

Jüngere Verkäuferin
für Tapeten-, Linoleum- und Lackfarbengeschäft gesucht.
Offerten unter A A 0515 an die Geschäftsstelle.

Suche zum 1. April oder später Stellung als
Gehilfin
in der Damenschneiderei. Angebote unter B B 0516 an die Geschäftsstelle.

2 Mädchen
finden liebevolle Aufnahme zur gründlichen Erlernung der guten bürgerlichen Küche u. des Haushalts bei voll. Familienanschluß
Jaegerhof, Ohligs Rhld.



Schellhoff Dechenhöhle
Kaffeerestauration und Bahnhofsgaststätte, empfiehlt seinen **neuerbauten modernen Saal** Vereinen und Gesellschaften.
Fernruf 3534



ist das schönste Geschenk zur Einsegnung.
Zu haben im **Uhrenfachgeschäft**
E. Valder
Straße der SA. (frühere Karrenstraße 12) Ruf 2810

Aus alten Woll- und Stoffresten
webt Ihnen die Handweberei **den beliebten**
Flickerl-Teppich
schnell und billig
L. Appel, Friedrichstr. 20 II



1/1 Packg. 0.90 1/2 Packg. 0.50
Drogerie Mieth
Unnaer Straße 18

ca. 3500 qm Bauland
an der Augustastraße zu verkaufen
Frau Adolf Weißpfennig
Hagen i. W., Lippmannstraße 9



Billig zu verkaufen:
1 Sofa, 1 alter Bücherschrank, 1 Wäschemangel, 1 Tisch. 1461
Näheres in der Geschäftsstelle.

2 schl. Sprungfed.-Matratze
gesucht. Angebote unter T 0512 an die Geschäftsstelle.

Zwangsversteigerung.
Es werden öffentl. meistbietend geg. sof. Barzahlung versteigert
Donnerstag, den 12. März 1936, mittags 12 Uhr in meinem Versteigerungslokal Letmathe, Hagener Straße: 1 Radio (Volksempfänger) 10 Paar Stiefel, 1 Kasse, 1 Friseurstuhl, 2 Oefen, 1 gr. Schrank
Iserlohn, den 11. März 1936.
Manke, Obergerichtsvollzieher

Wer könnte einige
Möbel aus Duisburg
mitbringen? Angebote unter H H 0521 an die Geschäftsstelle


Verpassen Sie nicht einzufordern, unsere, diesen Monat noch billigen Preise.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 3

Zaunmaterial
sowie farbige
Umzäunungen
liefert preiswert
Wilh. Brömmelmeier
Hemer, Marienstraße.

Gebrauchtes Bett
zu verkaufen. 1449
Näheres in die Geschäftsstelle.

Billig abzugeben
2 Brückendezimalwaagen,
2 Schraubstöcke 1452
Näheres in der Geschäftsstelle.

Billig zu verkaufen
Schnellwaage, Dezimalwaage, Schaufelwaage. 1499
Näheres in der Geschäftsstelle.

Hochtragendes
Rind
hat abzugeben 1435
Moneke, Leckingsen.

Gebr., guterh. Gasherd, 3 fl. mit Backofen und guterhaltene
Nähmaschine
umzugshalber zu verkaufen.
Näheres Gartenstr. 68, Ruf 2118.

Guterhaltene
Säulenbohrmaschine
billig zu verkaufen 1474
Näheres in der Geschäftsstelle.

Frachtbriefe vorrätig in der Exped.

Bess. Angest. Ende 30 J., ges. Erscheinung, 1.76 gr. sucht die **Bekanntschaft** eines nur einf. l. Mädels im Alter von 18-25 J. zwecks evtl. Gemeinschaft. Ang. unter W W 0513 an die Geschäftsstelle d. B.

Corso-Lichtspiele Hemer
Nur heute und morgen, abends 8.15 Uhr:
Ein Film vom Film
Nur nicht weich werden Susanne!
Tolle Typen aus dem Filmbetrieb einer vergangenen Zeit
Darsteller: **Jeffie Bihrog - Veit Harlan - Willi Schur - Eugen Rex - Hans A. Schlettow**
Beiprogramm und Ufa-Woche!

Schulranzen
Büchermappen, Schüleretuis und Frühstückstaschen kaufen Sie gut und preiswert im
Koffer- und Lederwarenhaus Rudolf Dunkel
Iserlohn, **Mühlenstraße 5.** — (Sauerland-Rabattmarken)

Beginnen Sie noch heute
zur täglichen Haarpflege **Brennessel-Haarwasser** zu benutzen. Ein wirklich zuverlässiges und brauchbares Mittel zur Beseitigung von Haarausfall, Schuppen usw. 1/4 Ltr. lose 75 Pfg. (Saubere Flaschen bitte mitbringen.)
Drogerie Raabe, Iserlohn. Wermingser Straße 51

In bester
Werkstattarbeit
empfehle Herren-, Speise-, Schlafzimmer, Küchen, Ausziehtische, Leder- und Polsterstühle, einzelne Büfetts, Sessel, Schreibtische, Bücherschränke, Plüsch- und Ledersofas usw. billigst.
Carl Graumann sen.
Lerchen- u. Mühlenstr.-Ecke 15
Fernruf 3728

Dünnes Haar?
Gewiß, das ist nicht angenehm. Aber warum kommen Sie nicht ein mal zu uns - wir wissen bestimmt Rat u. können Ihnen immer helfen!
Bülling • HAGEN
Im Herzen der Stadt
ELBERFELDERSTR. 12

SANKA KAFFEE
RM 2.50
das Pfund, dazu coffeinfrei, ein guter Bremer Kaffee
Pakete 50 Pfg. und RM 1.-



Stets frisch bei:
Stephan Schipper, Iserlohn
Südengraben 25, Ruf 2519

Unsere Preise brauchen!

Staubwedel	Stück	0.25
Möbelpinsel	Stück	0.25
Fensterleder	Stück	0.25
Wischtücher	Stück	0.10
Möbelbürsten	Stück	0.25
Teppichbürsten	Stück	0.25
Teppichkehrmaschinen mit Gummiecken	Stück	4.95
Teppichkehrmaschinen Markenware	Stück	6.95
Roßhaarbesen	Stück	0.59
Piasavabeesen	Stück	0.39

Friedrich Wilhelm Vormann
Iserlohn, Wermingserstr. 7



Sämereien für Feld u. Garten
Anerk. **Saatgut**
Obstbäume und Sträucher, Markenware in den vom Obstbauverband Westfalen-Lippe empfohlenen Sorten. Erdbeerpflanzen, Rosen u. Stauden, Heckenpflanzen Allee- und Zierbäume. **H. Noll,** Gartenbau-Betrieb, Varnhagenstraße 1, Blumenhaus: **Unnaer Straße 19, Ruf 3582**

Gewinnauszug

5. Kl. 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

27. Ziehungstag — 10. März 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 65601
2 Gewinne zu 5000 M. 153042
10 Gewinne zu 3000 M. 22322 133180 205455 226116 274307
24 Gewinne zu 2000 M. 30088 57397 113026 116053 119450 156550 167087 243356 254525 292516 301438 386174
60 Gewinne zu 1000 M. 1129 8569 24741 71318 79922 110135 140308 164389 192857 204604 216998 234233 251435 264810 286105 309339 314350 315252 320410 354888 355849 364705 373549 379407 398450
148 Gewinne zu 500 M. 8291 16799 21491 21549 23251 23879 31308 35639 41622 44833 47402 48156 51803 58843 61373 73125 80855 105255 107858 116541 120818 121427 127432 130595 131574 140556 146611 148613 149591 156772 160240 161187 178439 183020 184187 192418 196369 204785 211460 226929 231626 232883 234489 240504 241379 242406 243347 244336 250962 253690 255080 255552 263291 263704 270494 275343 279093 282024 304517 309542 312697 315640 328738 332370 332809 338129 341242 350533 352546 352812 379737 385674 390259 395992
404 Gewinne zu 300 M. 124 394 931 2292 3738 4128 6903 8414 9679 11186 12842 16171 17581 18818 19620 19663 20038 23496 24531 24763 25102 25154 28244 28660 30699 34284 34440 37923 38052 38508 40688 42400 43560 46189 47081 47457 50361 50503 58654 60012 60797 61727 62237 64859 72617 75987 76269 80290 80597 81047 81593 82231 82832 83976 85987 88737 91373 93831 94067 94955 95277 97228 100535 102580 106105 106653 109755 112630 112723 113025 114479 115224 128274 130920 133794 135975 138747 138770 140307 140563 143481 148463 154230 157745 158292 165992 168679 170905 176957 185220 188989 190586 193147 194094 196776 197706 199663 200130 200177 200380 205981 208072 210199 212109 212967 215860 216583 217612 217989 219414 219455 219467 219594 223949 225300 226718 228014 232549 233501 236296 237382 239919 248225 248314 249057 249360 250798 252015 252965 253247 256042 257204 257841 263404 264521 269554 270436 277219 284714 296811 297386 301351 302208 303955 304858 309919 311084 311841 312885 317817 317955 318632 320801 323360 327177 327748 329805 329738 332092 334115 335463 335754 338766 343583 344624 347696 349724 352005 352787 353547 353553 354273 359061 359082 361897 362065 362127 363779 363890 369402 371541 371997 372058 372660 373278 373364 373690 374233 374771 375574 379151 379588 379827 380029 380661 383871 387367 390524 391110 391161 391451 395337

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 43824
4 Gewinne zu 3000 M. 49319 338277
12 Gewinne zu 2000 M. 132575 204723 243637 343696 387694 391768
56 Gewinne zu 1000 M. 13240 20049 31437 61437 70804 109550 110061 122784 127471 159224 190962 193367 247982 250171 254293 266300 280545 286358 294420 303731 305852 313924 315111 338560 348673 353667 386749 394960
82 Gewinne zu 500 M. 5339 22829 29866 30634 33941 44441 45625 84853 85024 87623 107972 122769 129100 141184 147212 174284 182457 210703 215600 216263 225919 254931 273835 279348 281356 285526 290228 296008 297215 308007 333605 355112 363250 365352 367624 367755 368490 379041 379784 394635 396572
308 Gewinne zu 300 M. 2970 5108 9246 11372 21734 22983 23757 25943 26659 29010 31491 32741 33619 34569 35061 35016 36657 38932 47596 52039 56713 62234 64220 65036 68492 69231 70185 83940 85143 87200 88152 90227 97236 99337 99645 102928 102905 104415 104612 104811 108364 108832 109510 111261 114132 116975 117420 118109 121736 122835 122911 122936 133488 135599 135776 142584 145618 146414 147899 149045 153252 153269 153275 158028 156579 161139 162130 163182 163386 166304 170755 171419 178374 178473 178499 179925 181828 183080 187104 190350 195021 195293 201126 203306 210147 210158 211306 213604 213704 214105 215118 217829 219067 229788 232922 234696 235901 236681 237284 239448 242582 246576 254084 254416 261249 262466 262508 264086 269284 269943 271089 272041 272281 273415 274016 276647 277207 278920 280812 284058 291633 293367 297327 297958 298969 302438 308520 308691 313073 320519 331884 335308 337936 339064 340485 342802 351632 353357 354626 357944 359810 359979 365656 372233 381090 384447 385730 386296 388554 393066 394089 398637 398999 399372

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 4 zu je 20000, 10 zu je 10000, 12 zu je 5000, 34 zu je 3000, 62 zu je 2000, 176 zu je 1000, 288 zu je 500, 1248 zu je 300 Mark.